

# Loccumer Pelikan

Religionspädagogisches Magazin für Schule und Gemeinde  
des Religionspädagogischen Instituts Loccum

rpi  
loccum

ISSN 1435-8387

Ausgabe 4/2024

## Religiöse Bildung: mutig – stark – beherzt

Monika E. Fuchs  
Generation Z –  
Jugend im Krisenmodus

Michael Domsgen  
Von und mit Empowerment  
lernen

Nachgefragt:  
39. Deutscher Evangelischer Kirchentag  
in Hannover. Fünf Blickwinkel auf das  
bevorstehende Großereignis



EVANGELISCH-LUTHERISCHE  
LANDESKIRCHE HANNOVERS



editorial   <i>Silke Leonhard</i> . . . . .	3
<b>➤ GRUNDSÄTZLICH</b>	
Generation Z – Jugend im Krisenmodus   <i>Monika E. Fuchs</i> . . . . .	4
„Wachsam – stark – beherzt“. Kirchentag und „Bildung“   <i>Bernd Schröder</i> . . . . .	11
Mutig – stark – beherzt!? Zur biblischen Sinnrichtung der Losung für den Deutschen Evangelischen Kirchentag 2025   <i>Florian Wilk</i> . . . . .	15
Von und mit Empowerment lernen. Fragen und Impulse (auch) für religiöse Bildungsprozesse   <i>Michael Domsgen</i> . . . . .	22
Der Kirchentag kommt zum fünften Mal nach Hannover. Mutig – stark – beherzt (1 Kor 16,13-14)   <i>Harald Schroeter-Wittke</i> . . . . .	27
<b>➤ NACHGEFRAGT</b>	
39. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Hannover. Fünf Blickwinkel auf das bevorstehende Großereignis. . . . .	33
Kirchentag 2025 In Hannover   <i>Thela Wernstedt</i> . . . . .	34
„Aufbrechen und das Beste wagen“   <i>Jens Lehmann</i> . . . . .	35
Kirchentag und Gewerkschaft   <i>Mehrdad Payandeh</i> . . . . .	36
It's coming home – Der Kirchentag kommt nach Hause   <i>Susanne Blasberg-Bense</i> . . . . .	37
Kirchentag in Hannover – ein Kreisschluss. Der Kirchentag unter dem Aspekt der Sicherheit   <i>Thomas Wolff</i> . . . . .	38
<b>➤ PRAKTISCH</b>	
GELESEN: Worte, die bewegen. Predigten der Abschlussgottesdienste der Evangelischen Kirchentage   <i>Linda Frey</i> . . . . .	39
GESEHEN: „Hände weg von Mississippi“. Mutig, stark und beherzt – Kinder und Erwachsene   <i>Sabine Schroeder-Zobel</i> . . . . .	41
GESEHEN: „Willst du dich verlieben?“. Der offizielle Trailer für den Kirchentag 2025 in Hannover   <i>Matthias Surall</i> . . . . .	42
Kinderkathedrale. mutig – stark – beherzt   <i>Susanne Paetzold</i> . . . . .	43
„Die Stärke ist die Hand Gottes auf der Schulter des Mutes.“ Impulse zur gemeinsamen Auslegung von 1. Korinther 16,13-14, den Versen hinter der Kirchentagslosung „mutig – stark – beherzt“   <i>Andreas Behr</i> . . . . .	48
<b>➤ INFORMATIV</b>	
Ein erster Blick auf die Website des Kirchentags   <i>Linda Frey</i> . . . . .	53
Mutig – stark – beherzt ... wie das Kirchentags-Logo!   <i>Sabine Schroeder-Zobel</i> . . . . .	54
Mutig, stark, beherzt. Filme zum Kirchentagslogan   <i>Anja Klinkott</i> . . . . .	55
Materialsammlung des Michaelisklosters zum Kinderkirchentag   <i>Susanne Paetzold</i> . . . . .	58
In eigener Sache: Tschüß, liebe Lena!   <i>Silke Leonhard</i> . . . . .	59
Buch- und Materialbesprechungen . . . . .	60
AUSGESTELLT: Endlichkeit und Blütenpracht. Ein Ausblick auf die nächste Ausstellung mit Werken von Gudrun Pätzold   <i>Matthias Surall</i> . . . . .	64
Nachrichten aus Schule, Staat und Kirche. . . . .	66
Impressum. . . . .	67



## Liebe Kolleg\*innen!

Bald ist es soweit: Der **39. Deutsche Evangelische Kirchentag** kommt zum fünften Mal nach **Hannover**. Natürlich landet ein solches Event im Schnabel unseres Loccumer Pelikan. In Zeiten der Bewegung und Unsicherheit schickt es eine Art biblisch-kräftiges Motto voraus.

Wir nehmen die **Kirchentagslosung** zum Anlass, die Attribute **mutig, stark** und **beherzt** auf ihr Potenzial für religiöse Bildung durchzuspielen. Dazu diagnostiziert die Hannoveraner Religionspädagogin Monika E. Fuchs anhand von jugendsoziologischen Studien, wie Jugendliche ticken und wo es **Ermutigungen** braucht. Der Göttinger Religionspädagoge Bernd Schröder stellt sich den **Plausibilisierungsnotwendigkeiten religiöser Bildung** der Gegenwart und findet diese in ausgehenden Impulsen von einer Variante der Kirchentagslosung. Eine **biblisch-theologische Sichtung des Dreiklangs** mutig – stark – beherzt nimmt sein neutestamentskundiger Kollege Florian Wilk vor. Und der Hallenser Religionspädagoge Michael Domsen greift die Zielperspektive in ihrer Dimension des **Empowerment** auf. Als Präsidiumsmitglied lädt der Paderborner Religionspädagoge Harald Schroeter-Wittke in seinem Artikel über kirchentagsgeschichtliche Impulse aktuell zu **Begehung und Feiern** im Frühjahr ein. Etliche Stimmen aus dem Umfeld der **Kirchentagsbewegung 2025** zeichnen mit einigen Strichen ein mehrperspektivisches Bild davon; viele Ideen regen zum praktischen Gestalten an unterschiedlichen Lernorten an.

Uns als **RPI und Kolleg\*innen** der landeskirchlichen Bildungsabteilung sowie der Konföderation finden Sie natürlich vom **30. April bis zum 5. Mai 2025** auch in der Stadt! Rund um das Thema Bildung kann man uns beim Abend der Begegnung am Stand und in der Innenstadt treffen. Auf dem Markt der Möglichkeiten am Messengelände werden wir im **Café Bildung** und benachbarten Ständen eine Oase bereitstellen

für **Begegnung, Klönen und Informationen** – rund um CRU, Konfiarbeit und andere Themen. Der Kirchentag ist ein Forum dafür, christlich-weite und zugleich positionierte Gemeinschaft in großem Rahmen zu finden – Ökumene wird sich auch hier zeigen. Und er ist auch ein Ort **öffentlicher theologischer Haltung**, sich gemeinsam für solche Größen, **Gaben und Entwicklungsschritte** einzusetzen, die Menschen genau ein solch mutiges, starkes und beherztes Leben ermöglichen.

**Aufmerksam, mit großen Schritten, zuweilen zögernd und doch beherzt** gehen wir auf das neue Jahr zu, in dem uns allen viel Neues entgegenkommt. **Festlich** wird es für das RPI Loccum auch in der zweiten Jahreshälfte. Vom **26. bis 28. September 2025** werden wir sein **75-jähriges Jubiläum** begehen. Schon jetzt laden wir Sie herzlich ein, mit uns beim Symposium **Resonanz – Transformation – Zuversicht: Religiöse Bildung für die Zukunft** zu feiern! Nähere Infos kommen bald.

Wir danken Ihnen sehr, dass Sie unsere Arbeit durch Lektüre, Gedanken und Geldgaben unterstützen und unseren Loccumer Vogel bei sich aufnehmen. Dieser bringt auch eine Übersicht des neuen Jahresprogrammes als Einleger mit; detaillierte Infos finden Sie stets aktualisiert unter [www.rpi-loccum.de/veranstaltungen](http://www.rpi-loccum.de/veranstaltungen).

Für Ihr Unterwegs-Sein ins neue Jahr wünschen wir Ihnen von Herzen die Erfüllung vorweihnachtlicher Verheißung und ein rundum segensreiches, gesundes und friedvolles 2025!

Ihre

*Silke Leonhard*

Prof. Dr. Silke Leonhard  
Rektorin

MONIKA E. FUCHS

# Generation Z – Jugend im Krisenmodus

**D**ie Lektüre jüngst erschienener Jugendstudien ließe einen auf so manche Trias kommen – auf *mutig, stark, beherzt* allerdings nicht. Viel eher träfe *ängstlich, gestresst, einsam* oder *belastet, verunsichert, unglücklich* den Ton. Die Jugend 2024, die sogenannte Generation Z, hat sich verheddert in einer „diffusen Angst vor diesem multiplen Krisenmodus“<sup>1</sup>.

## Auslöser und Indikatoren

Im Hintergrund stehen gesellschaftliche Megatrends: globale Krisenherde, Klimawandel, schwindender sozialer Zusammenhalt, die Polarisierung politischer Ansichten sowie zunehmend auch unsichere Beschäftigungsverhältnisse und wenig bezahlbarer Wohnraum. In der Gruppe der 14- bis 29-Jährigen zeigt die „Trendstudie Jugend in Deutschland 2024“<sup>2</sup> auf die Frage „Welche der folgenden Themen bereiten dir Sorge?“ folgendes Ranking: Obenauf liegen Inflation (65 Prozent), Krieg in Europa und Nahost (60 Prozent) und teurer/knapper Wohnraum (54 Prozent). Knapp die Hälfte der Befragten (je 49 Prozent) nennen die Spaltung der Gesellschaft und den Klimawandel, dicht gefolgt (je 48 Prozent) von Altersarmut und Wirtschaftskrise, dem Zusammenbruch des Rentensystems und dem Erstarken rechtsextremer Parteien (je 44 Prozent) sowie der Zunah-

me von Flüchtlingsströmen (41 Prozent – im Unterschied zu 22 Prozent der Befragten im Jahr 2022).

Für die Gruppe der 14- bis 17-Jährigen dokumentiert die SINUS-Studie 2024: „Die aktuellen politischen Krisen (wie Krieg oder Inflation) werden von den Jugendlichen registriert, emotional stärker treiben sie hingegen Probleme wie Klimawandel und Diskriminierung um.“<sup>3</sup> Auch hier ist ein zunehmend besorgter Blick auf die Zukunft zu beobachten, wenngleich ein jugendlicher Optimismus erkennbar bleibt. „Eine Rolle spielt sicherlich, dass die Befragten ‚seit sie denken können‘ mit vielfältigen Krisen leben und diese somit Normalität sind. Entsprechend wird ihr Optimismus nicht eingeschränkt durch die Sehnsucht nach einer Vergangenheit, die es so für sie nie gab.“<sup>4</sup>

Auch unregulierte soziale Medien zählen zu den Megatrends. Laut JIM-Studie 2023 bewegen sich Jugendliche und junge Erwachsene auf Instagram, TikTok und Co. durchschnittlich 224 Minuten täglich online. Ein Leben ohne Smartphone und Social Media ist für viele kaum noch vorstellbar.<sup>5</sup> Das bedeutet auch: Kriegs- und Krisenerleben gefühlt in Echtzeit. „Always on“ verhindert Rückzugsräume bei gleichzeitiger Schaffung permanenter Vergleichs- und Verkaufsräume. Die von Algorithmen gesteuerte Aufmerksamkeitsökonomie bestimmt das Tempo.

Zu den Paradoxien einer allgegenwärtigen digitalen Individualisierung und „Instagramisierung“ gehört indes auch, dass sich Jugendliche

<sup>1</sup> So formulierte es die junge Journalistin und Moderatorin Victoria Reichelt in der Gesprächsrunde „Mitreden! Deutschland diskutiert“ zum Thema „Jugend in Sorge – Wie geht’s in eine gute Zukunft?“ am 30.09.2024, <https://kurzlinks.de/or53> (01.10.2024).

<sup>2</sup> Vgl. Schnetzer/Hampel/Hurrelmann, Trendstudie 2024: Tabellenband, 9.

<sup>3</sup> Calmbach u.a.: SINUS-Jugendstudie 2024, 303; vgl. auch 156.

<sup>4</sup> A.a.O., 302.

<sup>5</sup> Vgl. <https://kurzlinks.de/cryi> (02.10.2024)





© Highwaystarz-  
Photography/iStock

gerade *nicht* gesehen und *nicht* gehört fühlen und sich nur bedingt als selbstwirksam erleben:<sup>6</sup> „Zu beobachten ist insbesondere eine Ohnmacht vieler junger Menschen gegenüber multiplen Krisen. Dazu gehören die Klimakrise, die Kriege und die damit verbundenen Preissteigerungen oder das marode Bildungssystem.“ Sie sind „für viele Jugendliche so überwältigend, dass sie das Gefühl haben, dem machtlos ausgeliefert zu sein und das Gefühl manifestiert sich, ohnehin nichts ändern zu können. (...) Aber ohne Angebote, mit denen sie selbst etwas bewirken können, sinkt das Selbstwirksamkeitsgefühl und das Vertrauen in eine Demokratie, in der es sich lohnt, Einfluss zu nehmen. Ohnmacht paart sich mit Frustration und Wut.“<sup>7</sup> Kausale Zusammenhänge dessen werden nun im Blick auf das Verhalten junger (Erst-)Wähler\*innen bei der Europawahl und den Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg zu prüfen

<sup>6</sup> „Danke, dass ihr endlich mal fragt, wie es uns geht!“ sei eine häufige Reaktion in Untersuchungen und Zukunftsforen mit Jugendlichen, unterstreicht Jugendforscher Schnetzer in der Gesprächsrunde „Mitreden! Deutschland diskutiert“ (s. Fn. 1).

<sup>7</sup> Deutsches Kinderhilfswerk: Das 10-Punkte-Programm, 1.

sein.<sup>8</sup> Was die auf Seiten der Regierungsparteien als defizitär wahrgenommene „Kommunikation auf Augenhöhe, die dazu immer wichtiger wird, insbesondere in den Sozialen Medien“<sup>9</sup> anbelangt, sind politische und religiöse Bildung gleichermaßen herausgefordert: Ein differenziertes Abwägen unterschiedlicher Positionen bei gleichzeitiger Sach- und Fachkompetenz ist nur bedingt TikTok-tauglich; und wo Emojis den Bewertungshorizont verengen, droht die Qualität der Urteilsbildung ganz aus dem Blickfeld zu geraten. Möglicherweise ist das im Moment der deutlich breitere garstige Graben.

## Folgerscheinungen und Problemanzeigen

Die skizzierten Befunde haben unmittelbare Auswirkungen auf das psychische Wohlergehen von Jugendlichen, das weit „mehr als

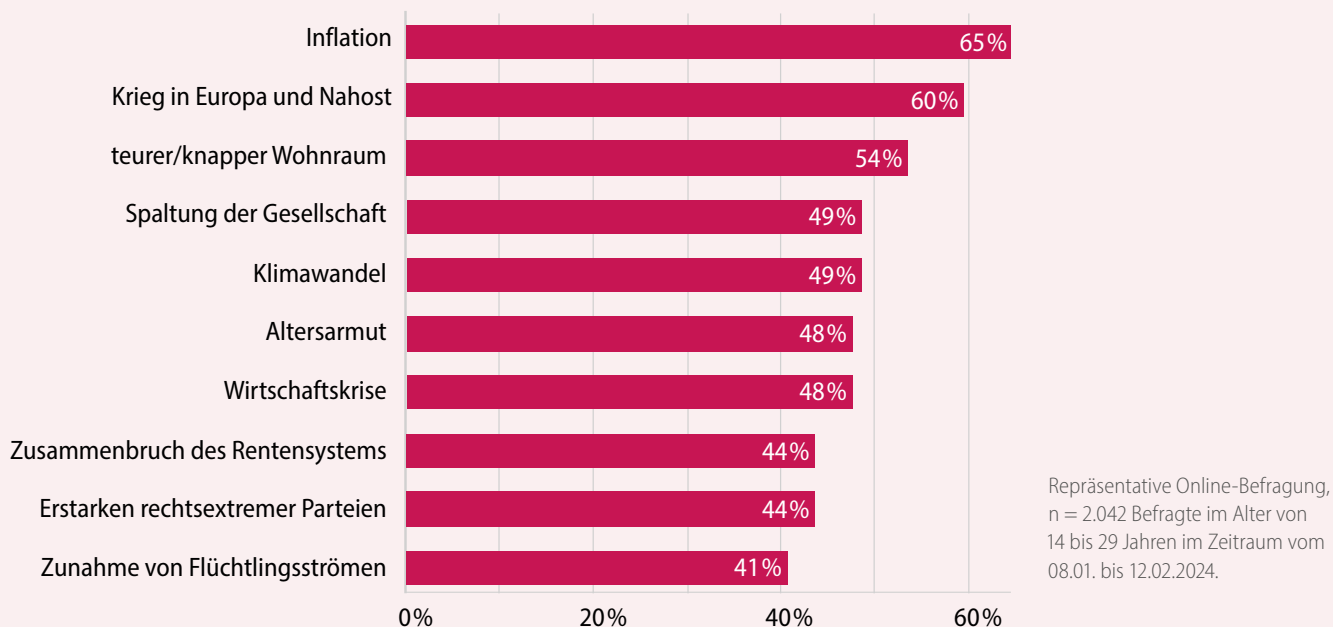
<sup>8</sup> Vgl. auch „Die neue Generation von Erstwählern: Politisches Cherry Picking der Generation Z“, Institut für Generationenforschung: Jugendwahlstudie 2024.

<sup>9</sup> Deutsches Kinderhilfswerk: Das 10-Punkte-Programm, 1.

# TRENDSTUDIE JUGEND 2024

## „WELCHE DER FOLGENDEN THEMEN BEREITEN DIR SORGE?“

Zu beobachten ist insbesondere eine Ohnmacht vieler junger Menschen gegenüber multiplen Krisen.

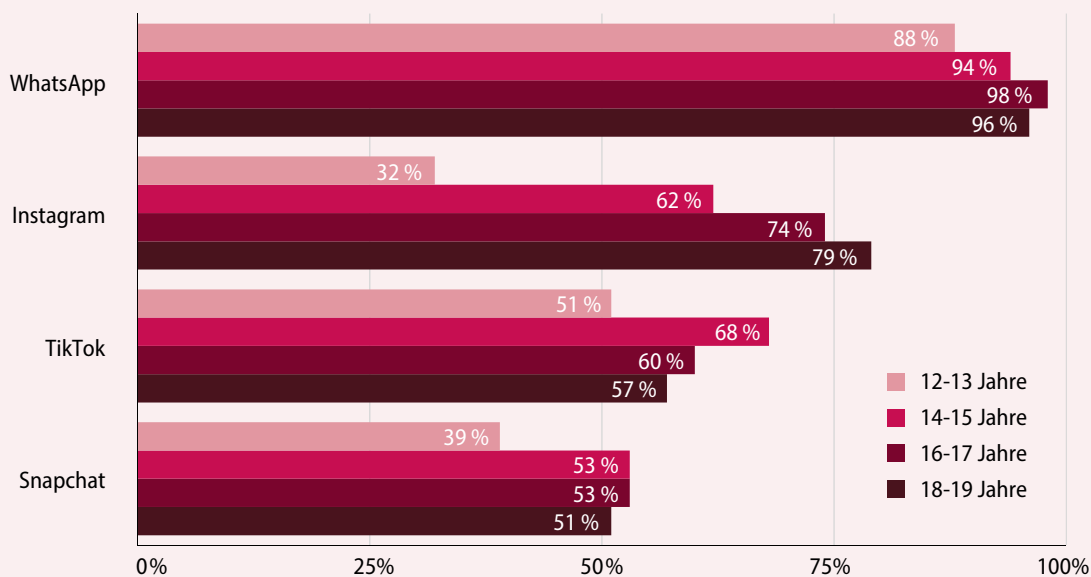


Schnitzer / Hampel / Hurrelmann: Trendstudie 2024: Tabellenband, 9.  
© Trendstudie 2024

# JIM-STUDIE 2023

## GENUTZTE ONLINE-ANGEBOTE

täglich bzw. mehrmals pro Woche



Basis: Befragte, die das Internet nutzen (= 99,7% aller Befragten). n=1.196  
Quelle: mpfs: JIM-Studie 2023, 35.

© mpfs

ein Gesundheitsthema<sup>10</sup> darstellt – nicht zuletzt, weil die Weiterentwicklung einer Gesellschaft von den Beiträgen und Fähigkeiten ihrer Jugend abhängt. Eindrücklich unterstreicht dies der Brandbrief der Lancet Psychiatry Commission on Youth Mental Health<sup>11</sup> vom August dieses Jahres: Die psychische Gesundheit hat sich weltweit seit Anfang der 2010er-Jahre verschlechtert, was sich an einem Anstieg an Angstzuständen, psychischem Stress, Depressionen, aber auch Selbstverletzungen bis hin zu Selbsttötungen festmachen lässt. Als Auslöser dessen gelten die genannten gesellschaftlichen Megatrends. Etwa 75 Prozent aller psychischen Erkrankungen treten dabei in der Phase des Heranwachsens bis zum Alter von 25 Jahren ein.<sup>12</sup>

Dass sich damit auch das Glücksempfinden junger Menschen verändert, belegt eine vergleichende Auswertung multinationaler Daten und zeigt, dass die seit den 1950er-Jahren geltende U-Form-Theorie des Lebensglücks nicht länger haltbar ist.<sup>13</sup> So wird die Zeit des Heranwachsens nicht mehr als erste Glücksphase erlebt, in der sich Jugendliche ausprobieren und ihre Grenzen erweitern wollen, wobei sie Abenteuer und Risiken nicht scheuen. Anstelle gespannter Vorfriede erleben sie freudlose Anspannung und Unsicherheit. Auffällig ist, dass die Gruppe junger Frauen im Alter zwischen 18 und 25 besonders unglücklich ist. Mutmaßlich ursächlich ist den Autoren zufolge, dass sie sich von den Social Media Inhalten in Bezug auf ihre Körper stark verunsichern lassen.

Pauschalkausalitäten sind fehl am Platz,<sup>14</sup> aber dass es Wechselwirkungen zwischen der Nutzung von Social Media und der psychischen Gesundheit gibt, ist unstrittig. So belegt eine

vielbeachtete kanadische Studie mit Studentinnen, dass bereits eine Woche Abstinenz die Einstellung zum eigenen Körper und das Selbstwertgefühl der jungen Frauen verbessert.<sup>15</sup> Die Shell-Jugendstudie 2019 dokumentiert einen signifikanten Zusammenhang zwischen Intensität der Internetnutzung und gesteigerter wahrgenommener Einsamkeit.<sup>16</sup>

Letztere ist als spezifische Begleiterscheinung psychischer Gesundheit eigens hervorzuheben. Wenngleich das erstmals eruierte Einsamkeitsbarometer<sup>17</sup> belegt, dass sich Einsamkeit durch die gesamte Gesellschaft und alle Altersgruppen zieht, ist augenfällig, dass die Einsamkeitsbelastung ausgerechnet in der Gruppe der jüngeren Personen<sup>18</sup> deutlich zunimmt.<sup>19</sup>

Erkennbare Unterschiede zwischen den Generationen im Umgang mit Belastungen zeigen sich jedoch auch an anderer Stelle: „Die junge Generation fühlt sich durch die Folgen von Corona-Pandemie, Klimakrise, Krieg in der Ukraine und hoher Inflation stärker belastet als die mittlere und ältere Generation. (...) Obwohl ältere Menschen sich teilweise größere Sorgen machen und pessimistischer in die Zukunft blicken als jüngere, fühlen sie sich psychisch hierdurch viel weniger belastet.“<sup>20</sup> Erhellend ist in diesem Zusammenhang die Aussage eines Studenten während der Covid19-Pandemie: „Von uns werden Bewältigungsstrategien erwartet, wie sie 40-Jährige haben. Wo sollen die denn herkommen?“ – Die Frage ist berechtigt und zugleich brisant. Demografisch stellen Jugendliche die Minderheit in Deutschland.<sup>21</sup> Zwar konstatiert die Trendstudie 2023 insgesamt keine Anzeichen für einen Generationenkonflikt, doch lässt sich ein gewisses Fremdeln der Generation Z mit der Bevölkerungsmehrheit und deren

”

Das Glücksempfinden junger Menschen hat sich verändert. So wird die Zeit des Heranwachsens nicht mehr als erste Glücksphase erlebt. Anstelle gespannter Vorfriede erleben sie freudlose Anspannung und Unsicherheit.

“

<sup>10</sup> Hasenbein/Seckinger: Psychisches Wohlergehen von Jugendlichen.

<sup>11</sup> The Lancet Psychiatry Commission on Youth Mental Health: Policy Brief.

<sup>12</sup> Doch erhält die Mehrzahl der jungen Menschen keine angemessene Therapie. Die Expertenkommission plädiert für einen deutlichen Ausbau an – in Umfang, Anlage und Ressourcen altersangemessenen – Behandlungsangeboten; vgl. ebd. sowie McGorry u.a.: The Lancet Psychiatry Commission on youth mental health.

<sup>13</sup> Blanchflower/Bryson: The Global Loss of the U-Shaped Curve of Happiness.

<sup>14</sup> Die These, dass „wir unsere Kinder an die virtuelle Welt verlieren und dabei ihre psychische Gesundheit aufs Spiel setzen“ – so Jonathan Haidt im Untertitel seines aktuellen Bestsellers „Generation Angst“ – wird in Teilen durchaus kontrovers rezipiert, wobei der Autor selbst die Dringlichkeit der Auseinandersetzung markiert: „It is true that I am promoting a social change program ... and I am doing this before the scientific community has reached full agreement“, vgl. <https://www.science.org/doi/10.1126/science.adr1730> (02.10.2024).

<sup>15</sup> Smith/Mills/Samson: Out of the loop.

<sup>16</sup> 18. Shell Jugendstudie 2019, 226.

<sup>17</sup> BFSFJ: Einsamkeitsbarometer 2024.

<sup>18</sup> Im Vergleich der 14- bis 29-Jährigen mit den 50- bis 69-Jährigen zeigte bereits die Trendstudie 2023 deutliche Differenzen „bei anderen psychischen Belastungen wie Erschöpfung (35 Prozent vs. 25 Prozent), Selbstzweifeln (33 Prozent vs. 11 Prozent) und Gereiztheit (24 Prozent vs. 14 Prozent).“ <https://kurzlinks.de/xcx9> (16.10.2024). Insgesamt sind die psychischen Belastungen 2024 noch gestiegen, vgl. Schnetzer/Hampel/Hurrelmann, Trendstudie 2024: Tabellenband, 10.

<sup>19</sup> Vgl. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Einsamkeit im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter, Steinmayr/Schmitz/Luhmann: Wie einsam sind junge Erwachsene, Orth/Eyerund: Einsamkeit in Deutschland sowie Hauschild: Kein Anschluss.

<sup>20</sup> <https://kurzlinks.de/xcx9> (16.10.2024).

<sup>21</sup> Aktuelle Bevölkerungspyramide unter <https://kurzlinks.de/3ydp> (16.10.2024).





*Dass es Wechselwirkungen zwischen der Nutzung von Social Media und der psychischen Gesundheit gibt, ist unstrittig.*  
© astrosystem/  
Adobe-Stock

Leistungs- und Arbeitsmotivation nicht leugnen. Darin sind sie dem Risiko eines kulturpessimistischen „Otherings“ vonseiten der Babyboomer ausgesetzt, wengleich die Konfliktlinien – zumal auf dem Arbeitsmarkt – auch aus Richtung „Zoomer gegen Boomer“ verlaufen.<sup>22</sup>

### Anknüpfungspunkte und Handlungsoptionen

Was also tun? Der mehr als 600 Seiten starke 17. Kinder und Jugendbericht<sup>23</sup> resümiert wie folgt: „Die heutige junge Generation in Deutschland ist die diverseste, die es je gab. Und sie wächst in einer dynamischen, zum Teil krisenhaften Zeit auf, die uns allen viel abverlangt. Junge Menschen stehen vor vielen Herausforderungen – etwa durch die Klimakrise, die Folgen der Pandemie, aber auch durch den Verlust der vermeintlichen Selbstverständlichkeit von Frieden in Europa. Zukunftssorgen nagen am Vertrauen der Kinder und Jugendlichen. Sie brauchen Orientierung und Sicherheit – und haben zugleich erheblich weniger Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten als Erwachsene. Selten war die Kernbotschaft des Berichts so wichtig wie heute: ‚Zuversicht braucht Vertrauen.‘“<sup>24</sup>

<sup>22</sup> Vgl. exemplarisch die Beiträge von Angelika Melcher und Daniel Goffart vom 4. und 6. August dieses Jahres in der *Wirtschaftswoche*, <https://kurzlinks.de/a6q1> bzw. <https://kurzlinks.de/1jnu> (16.10.2024).

<sup>23</sup> BFSFJ: 17. Kinder- und Jugendbericht.

<sup>24</sup> BFSFJ: Zuversicht braucht Vertrauen, 3.

Handlungsoptionen hierzu eröffnen sich in vierfacher Hinsicht:

1. Es braucht eine Stärkung von Beteiligungsstrukturen. Nicht nur aus der ehrenamtlichen Arbeit und Katastrophenhilfe ist bekannt, dass Menschen, die in Krisenzeiten zur Lösung beitragen können, die Krise selbst auch besser bewältigen können.
2. Unmittelbar damit verbunden ist die Steigerung des Selbstwirksamkeitserlebens: „Kindern und Jugendlichen muss die Gelegenheit gegeben werden Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen, um dem oben genannten Ohnmachtsgefühl entgegenzuwirken. Es braucht daher eine flächendeckende Beteiligung vor allem in Bildungsinstitutionen und in der Kommune bei allen ihre Angelegenheiten betreffenden Entscheidungen.“<sup>25</sup>

Diesbezügliche kirchliche Beteiligungsstrukturen bietet das in Planung befindliche DEKT-Forum „ÜberLebensFragen junger Menschen“ samt vorausgegangener Ideenschmiede.<sup>26</sup> Als Leuchtturm-Projekt positiven Selbstwirksamkeitserlebens im „echten Leben“ vermag das Macher Festival 2024 der Real Life Guys zu gelten.<sup>27</sup>

3. In Reaktion auf den Lancet-Brandbrief schlägt die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina vor, als Schutzstrategie die Selbstregulationskompetenz bei jungen Menschen zu stärken, damit Kinder und Jugendliche besser mit psychischen und körperlichen Problemen, Zukunftsängsten und Schulschwierigkeiten umzugehen befähigt werden. Ihre Förderung soll zu einer weiteren Leitperspektive des deutschen Bildungssystems und Bestandteil des Bildungsmonitorings werden. „Wirksame Strategien zur Förderung der Selbstregulationskompetenzen in deutschen Kindertageseinrichtungen und Schulen sollen entwickelt, flächendeckend und langfristig eingeführt sowie kontinuierlich evaluiert und verbessert werden.“<sup>28</sup>

<sup>25</sup> Deutsches Kinderhilfswerk: Das 10-Punkte-Programm, 2.

<sup>26</sup> Siehe <https://kirchentag.landeskirche-hannovers.de/das-jugendprojekt> sowie <https://www.kirchentag.de/jugend> (01.10.2024).

<sup>27</sup> Siehe <https://kurzlinks.de/hzqh> (16.10.2024) sowie <https://macherfestival.io> (02.10.2024).

<sup>28</sup> Leopoldina: Förderung der Selbstregulationskompe-



4. Eine abschließende Perspektive adressiert potenzielle religionspädagogische Anknüpfungspunkte auf unterschiedlichen Ebenen: Auf institutioneller Ebene wird gefordert, die „psychischen Unterstützungsangebote in Schulen, Hochschulen und Unternehmen“ schnellstens auszubauen, „damit es bei den besonders belasteten jungen Menschen nicht zu einer Verfestigung von Depressionen, Suchtverhalten und Isolation kommt“.<sup>29</sup> Das rückt die Schulseelsorge in den Blick, auf universitärer Seite aber auch die Seelsorge-Angebote im Rahmen kirchlicher Begleitprogramme und insgesamt die Frage nach dem psychischen Wohlbefinden von Lehramtsstudierenden – nicht zuletzt dann, wenn sich religiöse Bildung als subjektorientierte Bildung versteht. Auf sozialer Ebene wird ein Mangel an „identitätsstiftenden Erfahrungen in gemeinschaftsbildenden Strukturen“ konstatiert.<sup>30</sup> Welchen Horizont eröffnen hier – auch und gerade unter den Aspekten von Beteiligung und Selbstwirksamkeitserleben – die Modi des Lehrens und Lernens, des gemeinschaftlichen Feierns, des Helfens zum Leben?<sup>31</sup> Und wenn es schließlich auf inhaltlicher Ebene angezeigt ist, gute Geschichten und positive Nachrichten emotional affizierend zu erzählen,<sup>32</sup> welchen Fundus böte da die narrative Bildung?

Die Umsetzung all dessen ist freilich so schlicht wie schwer: hören aufeinander, reden miteinander, lernen voneinander ... damit für die nachwachsenden Generationen Alpha und Beta die Trias *mutig, stark, beherzt* wieder in Anschlag gebracht werden kann! ◆

## Literatur

- Albert**, Mathias/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun: Jugend 2019: 18. Shell Jugendstudie. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim/Basel 2019
- Blanchflower**, David/Bryson, Alex: The Global Loss of the U-Shaped Curve of Happiness, June 6, 2024, <https://kurzlinks.de/y2dl> (16.10.2024)

tenzen, 4.

<sup>29</sup> <https://kurzlinks.de/xcx9> (16.10.2024).

<sup>30</sup> Deutsches Kinderhilfswerk: Das 10-Punkte-Programm, 1.

<sup>31</sup> Vgl. Grethlein, Kommunikation, Pkt. 3.3.

<sup>32</sup> So die Einschätzung von Jugendforscher Schnetzer in der Gesprächsrunde „Mitreden! Deutschland diskutiert“ (vgl. Anm. 1).



„Es braucht eine Stärkung von Beteiligungsstrukturen.“

© Ralf Roletschek /  
wikimedia  
(CC BY-NC-ND 3.0)

**Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung:** Einsamkeit im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter angestiegen. Wer ist betroffen und wie hat sich das Einsamkeitsempfinden entwickelt? Policy Brief vom Mai 2024, <https://kurzlinks.de/5mr4> (16.10.2024)

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:** Einsamkeitsbarometer 2024. Langzeitentwicklung von Einsamkeit in Deutschland, Berlin 2024

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:** 17. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, Berlin 2024

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:** Zuversicht braucht Vertrauen. Die Lage der jungen Generation und die Situation der Kinder- und Jugendhilfe. Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen des 17. Kinder- und Jugendberichts, Berlin 2024

**Calmbach**, Marc/Flaig, Bodo/Gaber, Rusanna/Gensheimer, Tim/Möller-Slawinski, Heide/Schleer, Christoph/Wisniewski, Naima: Wie ticken Jugendliche? SINUS-Jugendstudie 2024 Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, Bonn 2024

**Deutsches Kinderhilfswerk:** Das „10-Punkte-Programm zur Demokratieförderung von Kindern und Jugendlichen“ vom 28.09.2024, <https://kurzlinks.de/s6cg> (16.10.2024)

**Grethlein**, Christian: Art. Kommunikation des Evangeliums, in: Das wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon im Internet [www.wirelex.de](http://www.wirelex.de), 2021, DOI: [https://doi.org/10.23768/wirelex.Kommunikation\\_des\\_Evangeliums.200852](https://doi.org/10.23768/wirelex.Kommunikation_des_Evangeliums.200852)

**Hasenbein**, Lisa/Seckinger, Mike: Psychisches Wohlergehen von Jugendlichen – mehr als ein Ge-

**WESENTLICHE MERKMALE DER GENERATION Z**

- Sie ist **immer online**. Das reale Leben ist mit dem digitalen verschmolzen.
- Die Gen Z hat große **Schwierigkeiten, Entscheidungen zu treffen**. Es gibt zu viele Möglichkeiten, zu viel Information und zu wenig Zeit, um in Ruhe über die Entscheidung nachzudenken.
- Sie steht unter **enormem Leistungsdruck**. Weil sie sich permanent über Social Media mit dem (vermeintlich) schönen Leben der anderen vergleichen, sich schlecht fühlen und getroffene Entscheidungen wieder in Frage stellen.
- Die Generation Z ist **maximal unverbindlich**. Egal ob es um eine Verabredung oder einen neuen Job geht, eine Entscheidung ist nur ein Zwischenstand, bis etwas Besseres kommt.
- Die Gen Z setzt auf die **Geborgenheit der Familie**. Der Rückhalt in der Familie ist heute so wichtig wie nie zuvor, da so viele Beziehungen dieser Generation nur digital gepflegt werden und im realen Leben nicht belastbar sind. „Wer nimmt dich in den Arm, wenn es dir schlecht geht und ein Like nicht hilft?“

„Diese Merkmale basieren auf den Trendstudien ‚Jugend in Deutschland‘ sowie auf verschiedenen Interview- und Zukunftsformaten, die Simon Schnetzer regelmäßig mit jungen Menschen durchführt – seit 2023 auch im Vergleich mit älteren Menschen der sogenannten Generation X oder Generation Babyboomer“, <https://kurzlinks.de/1mmz> (16.10.2024).

Quelle: [simonschnetzer.com/generation-z](https://simonschnetzer.com/generation-z) (16.10.2024).

sundheitsthema, in: Impulse. Das Forschungsmagazin des Deutschen Jugendinstituts, H.1/2024:

„Psychisch stark werden“, 20-25

**Haidt**, Jonathan: Generation Angst. Wie wir unsere Kinder an die virtuelle Welt verlieren und ihre psychische Gesundheit aufs Spiel setzen, Hamburg 2024

**Hauschild**, Jana: Kein Anschluss. Warum Einsamkeit unter Jugendlichen so verbreitet ist, in: Psychologie heute 47 (2020) 7, 70-75

**Institut für Generationenforschung**: Jugendwahlstudie 2024. Die neue Generation von Erstwählern. Politisches Cherry Picking der Generation Z, URL:<https://kurzlinks.de/k661> (16.10.2024).

**McGorry** Patrick u.a.: The Lancet Psychiatry Commission on youth mental health, in: The Lancet Psychiatry Commissions 2024/Volume 11, Issue 9, p 731-774, <https://kurzlinks.de/orut> (16.10.2024)

**Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest** (mpfs) (Hg.): JIM-Studie 2023. Jugend – Information – Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger, <https://kurzlinks.de/ggg9> (16.10.2024)

**Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina** (Hg.): Förderung der Selbstregulationskompetenzen von Kindern und Jugendlichen an Kindertageseinrichtungen und Schulen. Kurzfassung

der Stellungnahme und Handlungsempfehlungen, Halle 2024

**Orth**, Anja Katrin/Eyerund, Theresa: IW-Kurzbericht 38/2019: Einsamkeit in Deutschland – Aktuell keine Zunahme, <https://kurzlinks.de/8lpw> (16.10.2024)

**Schnetzer**, Simon/Hampel, Kilian/Hurrelmann, Klaus: Trendstudie „Jugend in Deutschland 2024: Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber“, Kempten 2024

**Schnetzer**, Simon/Hampel, Kilian/Hurrelmann, Klaus: Trendstudie 2024. Tabellenband 14- bis 29-Jährige in Deutschland, Kempten 2024

**Smith**, Olivia E./Mills, Jennifer S./Samson, Lindsay: Out of the loop: Taking a one-week break from social media leads to better self-esteem and body image among young women, in: Body Image, Volume 49, June 2024, DOI: <https://doi.org/10.1016/j.bodyim.2024.101715>

**Steinmayr**, Ricarda/Schmitz, Miriam/Luhmann, Maïke: Wie einsam sind junge Erwachsene im Jahr 2024? Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage, hg. v. d. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2024

**The Lancet Psychiatry Commission** on Youth Mental Health – Policy Brief, August 2024, URL: <https://kurzlinks.de/gu4v> (16.10.2024)



**PROF. DR. MONIKA E. FUCHS** ist Professorin für Evangelische Theologie/Religionspädagogik am Institut für Theologie der Universität Hannover.

BERND SCHRÖDER

# „Wachsam – stark – beherzt“

## Kirchentag und „Bildung“

**R**eligöse Bildung im öffentlichen Raum ist unter modernen Bedingungen geradezu sachnotwendig strittig: Das post-aufklärerisch säkulare Mindset – sowohl der Gesellschaft als auch einer wachsender Zahl Einzelner – stellt ihren Sinn und ihre Berechtigung grundsätzlich in Frage. Die Pluralität der Religionen und ihrer Denominationen fordert ihre herkömmliche organisatorisch-didaktische Gestalt, etwa den (mono-)konfessionellen Religionsunterricht in der Schule, heraus und lässt nach Reichweite, Logik und Ziel religiöser Bildung im öffentlichen Raum fragen. Die Ausdifferenzierung der Gesellschaft und ihrer ‚Systeme‘ gibt religiöser Bildung im öffentlichen Raum z.B. in Schule und Gemeinde unterschiedlichen Drive und verlangt zugleich, beide aufeinander zu beziehen – allein schon, weil es (z.T.) dieselben Menschen sind, die an beidem teilnehmen. Kurzum: Religiöse Bildung erfährt in der Moderne „Plausibilisierungsstress“ – und dies gegenwärtig in forcierter Weise.<sup>1</sup>

Das – hier in Anlehnung an 1. Kor 16,13 leicht modifizierte – Motto des 39. Kirchentages in Hannover 2025 kann in dieser Lage produktiv anregen: und zwar sowohl das religionspädagogische Nachdenken als auch den Kirchentag, seine Programmverantwortlichen und ihre Wahrnehmung von „Bildung“. Letzteres tut insofern not, als es auf Kirchentagen – wenn ich es richtig sehe – zuletzt kaum je prominent sichtbare Veranstaltungen zu Fragen von (religiöser) Bildung gab<sup>2</sup> und es sie auch in Hannover wohl nicht geben wird.

Eine Blütenlese solcher doppelseitigen Anregungen folgt.

### Impulse des Mottos für religiöse Bildungsarbeit

#### Wachsam – sich neuen Aufgaben stellen

Der Plausibilisierungsstress für religiöse Bildung nimmt zu – das können wohl am ehesten diejenigen wahrnehmen und bestätigen, die in kritischem Umfeld für religiöse Bildung eintreten: Erzieher\*innen, die sich für „interkulturell-interreligiös sensible Bildung in Kindertageseinrichtungen“ stark machen, obwohl es ‚einfacher‘ wäre, auf die Thematisierung mehrerer Religionen zu verzichten, weil die Anforderungen an Wissen, Takt und Metareflexivität hoch und der möglichen Konflikte viele sind.<sup>3</sup> Religionslehrer\*innen, die für transparent positionellen Religionsunterricht in ihrer Schule eintreten, obwohl es ‚einfacher‘ wäre, ein Fach für alle zu organisieren, das vor allem Ethik als den kleinsten gemeinsamen Nenner thematisiert.<sup>4</sup> Fachleiter\*innen und Hochschullehrer\*innen, die im Studienseminar oder an der Universität mit ihrem theologisch grundierten Fach auf Befremden stoßen.<sup>5</sup>

Insofern erfordert das Eintreten für religiöse Bildung im öffentlichen Raum zusehends Mut – obschon nicht nur dieses Eintreten, sondern auch religiöse Bildung durch die sogenannte positive Religionsfreiheit (die in Art. 4 und 7

”  
Das Eintreten für religiöse Bildung im öffentlichen Raum erfordert zusehends Mut.

“

<sup>1</sup> Domsgen/Witten, Plausibilisierungsstress.

<sup>2</sup> Zuletzt gab es beim 37. Kirchentag in Dortmund 2019 einen „Thementag Bildungsgerechtigkeit“.

<sup>3</sup> Möble u.a., Übergänge.

<sup>4</sup> Vgl. Fuchs u.a., Religiöse Bildung.

<sup>5</sup> Zu dieser Thematik liegt keine empirische Ausleuchtung vor.

verankert ist) grundgesetzlich geschützt wird. Der Mut muss freilich einhergehen mit Kompetenz im je eigenen Feld und mit neuen Kommunikationswegen – denn in der Tat reicht es in neuen Konstellationen nicht aus, altbekannte Einsichten im gewohnten Sprachspiel zu wiederholen. Jedenfalls aber – und das ist durchaus neu – sind diejenigen, die Religion unterrichten, in wachsendem Maße auch Diskutanten für ihr Fach in der schulischen oder der lokalen Öffentlichkeit. Sie sind nicht mehr nur Expert\*innen für Unterricht (und im Unterricht), sondern öffentliche Theolog\*innen – das gilt es zu erkennen und mutig anzugehen.

”

Angesichts dessen, was auf dem Spiel steht, gehört „religiöse Bildung“ als Zukunftsfrage auf die thematische Agenda des Kirchentags.

“

### **Stark – für das Eigene eintreten**

Etliche der Kontroversen um religiöse Bildung kreisen im Kern um die Frage, ob weiterhin eigenes religiöses Commitment auf Seiten der Lehrenden erforderlich und gewünscht ist und auf Seiten der Lernenden angeregt werden soll, oder ob religiöse Bildung zukünftig möglichst im Modus der ‚Information über ...‘ stattfinden sollte. Religionskunde, Religionswissenschaft und Lehr-Lern-Prozesse, bei denen es jeder bzw. jedem selbst überlassen bleibt, wie er oder sie sich entscheidet, finden derzeit in hohem Maße Akzeptanz<sup>6</sup> – konfessioneller Religionsunterricht, Bezugnahme auf Theologie und ein Ringen um Wahrheit stehen unter dem Verdacht, einseitig, indoktrinär und intolerant zu sein.

In dieser Konstellation erfordert es Selbstvertrauen, für transparente Positionalität im Feld religiöser Bildung zu werben – sei es international im Konzert der vielen Länder, die sich wie bspw. England und Wales für einen pädagogisch verantworteten *multifaith approach* oder sogar für dessen Weiterentwicklung zu „religions & worldviews“ entscheiden, sei es hierzulande, wo es eine Tendenz innerhalb vieler Schulkollegien gibt, das komplexe und organisatorisch aufwändige Konstrukt aus „Werte und Normen“ und verschiedenen Religionsunterricht zu Gunsten einfacher scheinender Lösungen einzuziehen. Es gilt insofern, zur eigenen Tradition religiöser Bildung zu stehen – nicht stur apologetisch, wohl aber darauf bestehend, dass das *Commitment der Lehrenden und ihre reflektierte Positionalität* zum fairen Ausweis der (unvermeidlich) eigenen Perspektive gehört, die allererst Identifikation und Auseinandersetzung anregt.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Vgl. Alberts, Handbuch.

<sup>7</sup> Schröder, Religion unterrichten, 70f.

### **Beherzt – experimentierfreudig sein**

Freilich: Man kann nur weitergeben, was man liebt. In Sachen Christentum geht es, wenn man es denn liebt, nicht (nur) um eine kognitiv anspruchsvolle und plausible Weltsicht. Es geht um eine Möglichkeit, das eigene Leben zu gestalten und zu deuten – in der Gemeinschaft derer, die das teilen, wenngleich womöglich biografisch, lokal und ggf. konfessionell anders gefärbt. Und diese Möglichkeit braucht eine Form, wenn sie denn stabilisierend, tragfähig und lebensfroh machend wirksam werden soll – in diesem Sinne fragt Fulbert Steffensky: „Gibt es geistliche Sitten, die uns in glanzloser Regelmäßigkeit vertraut machen mit der Schönheit unserer Tradition?“<sup>8</sup>

Die Frage nach Orten und Gestalten des Christ\*inseins, nach einer verheißungsvollen Topologie und Morphologie dessen, wovon im Religionsunterricht die Rede ist, wenn es um das Christentum geht, verlangt dringend mehr Aufmerksamkeit, als eine bloße Fachdidaktik Religion, eine (einseitig) empirisch ausgerichtete und eine sich nicht als Theologie begreifende Religionspädagogik ihr widmen können.<sup>9</sup> Sie müsste beherzter aufgegriffen werden.

### **Impulse des Mottos für die Programmatik des Kirchentages**

#### **Wachsam – sich neuen Aufgaben stellen**

Mit der Zukunft religiöser Bildung steht viel auf dem Spiel – jedenfalls für verfasste Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften und auch für „eine unabhängige [christliche] Laienbewegung“, wie es der Kirchentag ist.<sup>10</sup> Sollte – um ein drastisches, aber mittelfristig keineswegs undenkbares Szenario aufzurufen – ein von den Religionsgemeinschaften mitverantworteter Religionsunterricht im Sinne von Art. 7.3 GG zugunsten anderer, vermutlich religionskundlich-ethischer Formate abgeschafft werden, verlöre bspw. die evangelische Kirche einen großen Teil ihrer Reichweite unter Kindern und Jugendlichen und eine wichtige religiöse Sozialisationsinstanz.<sup>11</sup> Falls keine theologisch qualifizierten Religionslehrer\*innen mehr benötigt würden, wären über kurz oder lang auch keine theologischen Institute – derzeit

<sup>8</sup> Steffensky, Fragmente, 36.

<sup>9</sup> Vgl. Schröder, Christ:in-Sein, und Domsgen u.a., Christsein.

<sup>10</sup> <https://www.kirchentag.de/ueberuns> (13.08.2024).

<sup>11</sup> Dazu Kirchenamt, Wie hältst du’s mit der Kirche, 60-62 und XXX.



32 allein auf evangelischer Seite – und wohl auch keine Fakultäten – derzeit 19 auf evangelischer Seite – mehr nötig und möglich: Die Religionslehrenden würden dann primär pädagogisch-religionswissenschaftlich qualifiziert; die bundesweite Zahl der derzeit mit dem Studienziel Pfarramt Theologie Studierenden könnte unschwer von zwei gut ausgestatteten Kirchlichen Hochschulen aufgenommen werden. Schließlich und vor allem aber schwände mit einem kirchlich mitverantworteten Religionsunterricht die äußere und die innere Notwendigkeit, die Vereinbarkeit von Glauben und Vernunft, religiöser und allgemeiner Bildung, Christ\*insein und verantworteter Teilhabe an der Gesellschaft zu denken und unter Beweis zu stellen – ein Bestandteil der DNA reformatorischer Kirche und Theologie, bezeugt von Philipp Melancthon über Friedrich Schleiermacher bis zu Rudolf Bultmann und darüber hinaus.

Angesichts dessen, was auf dem Spiel steht, gehört „religiöse Bildung“ als Zukunftsfrage auf die thematische Agenda des Kirchentags (genauso wie allgemeine Bildung, deren Zugänglichkeit und Outcome in Deutschland seit Jahren wenig überzeugend ausfällt).

### Stark – für das Eigene eintreten

Der Deutsche Evangelische Kirchentag, 1949 ins Leben gerufen, lässt sich von seinem Gründungsimpuls her durchaus als Bildungsbewegung charakterisieren – in seiner Grundordnung heißt es: Hier „feiern [sc. nach dem christlichen Glauben fragende Menschen] Gottesdienst, suchen ihren Glauben besser zu verstehen, lernen ihre Weltverantwortung und ihre ökumenische Verpflichtung sachgerechter wahrzunehmen, setzen sich für die Erneuerung ihrer Kirchen ein und unterstützen entsprechende Initiativen“.<sup>12</sup> Traditionell wird berufstätigen Teilnehmenden



dafür Bildungsurlaub gewährt, und „seit den 1990er Jahren“ wird der Kirchentag „zunehmend wichtig als Fortbildungs-Messe für kirchliche Mitarbeitende“<sup>13</sup>, zu denen ja nicht zuletzt auch Erzieher\*innen oder Religionslehrer\*innen gehören. Wenn er Bildungsfragen thematisiert, entspricht der Kirchentag somit seinem Gründungsmotiv und seinem selbstgesetzten Auftrag.

Wenn Bildung in einer pluralen Gesellschaft über materiale und formale Bildung hinaus zunehmend *metareflexive Momente* einschließt, also etwa die Mittelreflexion, die „co-agency“<sup>14</sup> und die Arbeit an der eigenen Bildungsbiografie<sup>15</sup>, dann steht der Kirchentag gerade dann zu seinen Wurzeln, wenn er diese metareflexive Wende nachvollzieht – oder anders gesagt: wenn er die Teilnehmenden einlädt zu verstehen, wie sich „Bildung“ und das Verständnis von Bildung verändern und was das für sie als Christ\*innen gleich welchen Lebensalters und welcher formalen Bildung impliziert. (Berufs-) Lebenslanges Lernen und Bildung im Digitalzeitalter gehören dafür ebenso auf die Agenda wie Krisen und Reformmodelle für religiöse Bildung in der Kindertagesstätte, im schulischen Religionsunterricht und in der Erwachsenenbil-

„Die Frage nach Orten und Gestalten des Christ\*inseins, nach einer verheißungsvollen Topologie ... verlangt dringend mehr Aufmerksamkeit.“  
© Stefan Arendt / epd-bild / gemeindebrief.de

<sup>12</sup> Präambel der Grundordnung des DEKT i.d.F. von 2018 - [https://static.kirchentag.de/.../ordnung\\_des\\_kirchentages\\_stand\\_2018\\_01.pdf](https://static.kirchentag.de/.../ordnung_des_kirchentages_stand_2018_01.pdf) (13.08.2024).

<sup>13</sup> Bubmann, Kirchentag als Bildungsangebot, 421.

<sup>14</sup> OECD, Lernkompass, 20 u.ö.

<sup>15</sup> EKD, Religiöse Bildungsbiografien ermöglichen.



© Markus C. Hurek /  
dpa/picture alliance

”

Christlicher Glaube soll so gelebt und verstanden werden, dass er für Skeptiker\*innen nachvollziehbar bleibt, dass er interreligiös tolerant, kooperationsbereit und Streitbar auftritt.

“

dung – und zwar nicht, weil alle Christ\*innen diesbezüglich professionelles Knowhow bräuchten, sondern weil in diesen modifizierten Bildungsformaten ja immer auch Kompetenzzumutungen an Menschen mitschwingen, die sich nicht (mehr) in formalen Bildungsinstitutionen bewegen.

#### **Beherzt – experimentierfreudig sein**

Dieser letzte Gedanke gilt in hohem Maße für den Zusammenhang zwischen Religionsunterricht und Christ\*insein. So hat sich in den letzten Jahren herauskristallisiert, dass Religionsunterricht eine inklusive, heterogenitäts- und pluralismusfreundliche Gestalt gewinnen und im Zuge dessen auf drei komplexe Befähigungen hinwirken sollte: auf die Fähigkeit, Glaubenspraktiken und -deutungen in der Begegnung mit sog. konfessionslosen bzw. religionskritischen Positionen, in der Begegnung mit einer Mehrzahl von Religionen, die nicht die eigene sind, und in der Begegnung mit Angehörigen verschiedener Strömungen bzw. Denominationen der eigenen Religion zu vertreten – was einschließt, den jeweiligen Unterschieden gerecht zu werden, Gemeinsamkeiten zu stärken und „Besonderes“ zu „bergen“.16 Das genau ist die Baustelle, an der die religiöse Elementarbildung ebenso arbeitet wie die Reformmodelle des Religionsunterrichts, sei es der Hamburger Weg17, sei es der in Niedersachsen vorbereitete

16 So Simojoki, Differenzkompetenz, 74.

17 Bauer, Religionsunterricht für alle.

Christliche Religionsunterricht (CRU).18 Was für heranwachsende Kinder und Jugendliche als Horizont religiöser Bildung formuliert wird, beansprucht implizit Geltung für alle Christ\*innen, die ihrem Glauben in unserem gesellschaftlichen Kontext eine tragfähige und überzeugende Gestalt geben wollen: Christlicher Glaube soll so gelebt und verstanden werden, dass er für Skeptiker\*innen nachvollziehbar bleibt, dass er interreligiös tolerant, kooperationsbereit und Streitbar auftritt, dass er ökumenisch orientiert ist und doch um das Besondere der eigenen konfessionellen, regionalen, biografischen Tradition weiß.

Wo, wenn nicht im Rahmen des Kirchentags, kann und muss das durchsichtig werden und auf seine Konsequenzen für die Gestalt von Gemeinden, Initiativgruppen und Kirche insgesamt hin bedacht werden? ◆

#### **Literatur**

- Alberts**, Wanda u.a. (Hg.): Handbuch Religionskunde in Deutschland, Berlin u.a. 2023
- Bauer**, Jochen: Religionsunterricht für alle. Eine multitheologische Fachdidaktik, Stuttgart 2019
- Bubmann**, Peter: Der Kirchentag als Bildungsangebot, in: Gottfried Adam / Rainer Lachmann (Hg.) Neues Gemeindepädagogisches Kompendium, Göttingen 2008, 413-424
- Domsgen**, Michael / Witten, Ulrike (Hg.): Religionsunterricht im Plausibilisierungsstress: interdisziplinäre Perspektiven auf aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen, Bielefeld 2021
- Domsgen**, Michael u.a. (Hg.): Christsein. Beiträge zur Morphologie und Topologie einer Lebensform, Leipzig 2024
- Monika**, E. / Hohensee, Elisabeth / Schröder, Bernd / Stephan, Joana: Religionsbezogene Bildung in Niedersächsischen Schulen (ReBiNiS). Eine repräsentative empirische Untersuchung, Stuttgart 2023
- Heinig**, Hans-Michael / Hense, Ansgar / Lindner, Konstantin / Simojoki, Henrik (Hg.): Christlicher Religionsunterricht (CRU). Rechtswissenschaftliche und theologisch-religionspädagogische Perspektiven auf ein Reformmodell in Niedersachsen, Tübingen 2024

18 Heinig u.a., Christlicher Religionsunterricht.



**Kirchenamt** der EKD (Hg.): Religiöse Bildungsbiografien ermöglichen. Eine Richtungsanzeige der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend für die vernetzende Steuerung evangelischer Bildung, Leipzig 2022

**Kirchenamt** der EKD (Hg.): Wie hältst du's mit der Kirche? [...] Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, Leipzig 2023

**Möbke**, Laura u.a. (Hg.): Übergänge in der Kita gestalten: Impulse für eine religionsensible und interreligiös reflektierte Praxis (IIBK 10), Münster u.a. 2023

**OECD** Lernkompass 2030 – OECD-Projekt »Future of Education and Skills 2030«. Rahmenkonzept des Lernens, Gütersloh u.a. 2020

**Schröder**, Bernd: Religionspädagogische Aufgaben angesichts des Wandels institutionellen Christentums, in: Jahrbuch der Religionspädagogik (JRP) 30 (2014): Religiöse Bildung in der Transformationskrise, 110-121

**Schröder**, Bernd: Religionsunterricht im Plural – und doch vor gemeinsamen Herausforderungen, in: Theologische Literaturzeitschrift 146 (2021), 255-270

**Schröder**, Bernd: Religion unterrichten, Göttingen 2022

**Schröder**, Bernd: Religionspädagogische Ökumenik. Weltweites polyzentrisch-plurales Christentum als Bildungsreligion, Tübingen 2023

**Schröder**, Bernd: Christ:in-Sein will gelernt sein, oder: Anmerkungen zur Bedeutung religiöser Bildung, in: rpi-Impulse Januar 2024, Marburg 2024, 1-7

**Simojoki**, Henrik: Ökumenische Differenzkompetenz. Plädoyer für eine didaktische Kultur professioneller Kooperation im Religionsunterricht, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 67 (2015) 1, 68-78

**Steffensky**, Fulbert: Fragmente der Hoffnung, Stuttgart 2019



**PROF. DR. BERND SCHRÖDER** ist Professor für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten Religionspädagogik und Bildungsforschung an der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen.

\*\*\*

FLORIAN WILK

## Mutig – stark – beherzt!?

Zur biblischen Sinnrichtung der Losung für den Deutschen Evangelischen Kirchentag 2025

**M**utig – stark – beherzt“: Diese Losung steht über dem Kirchentag, der 2025 in Hannover stattfinden soll. Sie verweist, so sagte es die Kirchentagspräsidentin Anja Siegesmund bei der Vorstellung der Losung, auf die „Aufmerksamkeit und Zuversicht“, mit der „die Kirchentagsbewegung den Krisen und Konflikten unserer Zeit“ begegne; und sie zeige damit zugleich das Ziel des Kirchentags an: „Werden Sie mit uns Mutbotschafter:innen!“<sup>1</sup>

Diese Vorstellung hat der Losung eine spezifische Sinnrichtung gegeben, die der Wortlaut selbst nicht anzeigt. Das wird gleich am ersten Begriff deutlich. Das deutsche Wort „Mut“ be-



Präsidentin Anja Siegesmund stellt die Kirchentagslosung vor.  
© Jens Schulze / DEKT

<sup>1</sup> Pressemitteilung des Deutschen Evangelischen Kirchentags vom 23.10.2023, <https://kurzlinks.de/df4i> (18.10.2024).



„Die hier genannte Liebe ... meint eine auf ein gutes Miteinander zielende Haltung, die Andere nicht ausgrenzt und die eigenen Fähigkeiten zum Wohl der Gemeinschaft einsetzt.“

Foto: Messestand der Diakonie auf dem Kirchentag 2023.  
© Silke Rummell / fundus-medien

zeichnet seit dem 16. Jahrhundert vorrangig die „kühne und unerschrockene Haltung gegenüber Wagnis und Gefahr“. <sup>2</sup> In der Lutherbibel meint „Mut“ bisweilen auch die Zuversicht, dass etwas gelingen oder gut ausgehen wird (vgl. z.B. Prediger 3,13; Jakobus 5,13). Solch eine Haltung oder Zuversicht kann, wie gerade biblische Texte erkennen lassen, auch fehlgeleitet und/oder unbegründet sein. Das gilt z.B. für den „guten Mut“, den ein reicher Grundbesitzer sich selbst angesichts seiner prall gefüllten Scheunen zuspricht (Lukas 12,19), oder für den frechen Mut, mit dem sich Mächtige gegen Gott und Gottes Volk erheben (Psalm 76,13). Mut ist also nicht schon an sich etwas Positives. Das Gleiche gilt für Stärke. Es ist deshalb wichtig, sich der Bedeutung zu vergewissern, die die Losung des Kirchentages haben soll.

Das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentags (DEKT) hat sie aus 1.Korinther 16,13-14 abgeleitet, wo es der Lutherbibel zufolge heißt: „Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark! Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen!“ Die Ableitung hat Christl Maier, Mitglied im Präsidium des DEKT, wie folgt erläutert: „Die hier genannte Liebe ... meint eine auf ein gutes Miteinander zielende Haltung, die Andere nicht ausgrenzt und die eigenen Fähigkeiten zum Wohl der Gemeinschaft einsetzt. Für eine solche Haltung steht das Adjektiv ‚beherzt‘ in der Losung und es soll ausdrücken: mit ganzem Herzen, mit klarem Ver-

<sup>2</sup> Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, 903.

stand und viel Empathie. Mutig wollen wir beim Kirchentag diskutieren, was ansteht, Krisen und Herausforderungen klar benennen. Innere Stärke für solch ‚beherztes‘ Handeln beziehen wir aus dem Glauben und wir nehmen die biblische Weisung zum Maßstab.“<sup>3</sup>

Im Folgenden möchte ich dieser Spur folgen und grundlegend danach fragen, was die beiden Sätze aus dem ersten Korintherbrief des Paulus in ihrem literarischen Kontext und ihrem geschichtlichen Entstehungszusammenhang besagen – und welche Impulse sich daraus für die Feier des Kirchentags gewinnen lassen.<sup>4</sup>

### Ort und Textsorte: Zusammenfassende Ermutigung

Die Sätze haben etwas Programmatisches. Sie leiten die *paraklēsis* ein, die den 1. Korintherbrief gattungsgemäß abschließt. Das griechische Wort *paraklēsis* wird oft mit „Mahnung“ übersetzt, bezeichnet aber an sich etwas Umfassenderes: ein ebenso zugewandtes wie nachdrückliches „Zureden“, das je nach Zusammenhang auch „Tröstung“ oder „Ermutigung“ meinen kann. Insofern trifft die Rede vom „Mut“ in der Kirchentagslosung durchaus die Intention der paulinischen Sätze.

Dass Paulus mit ihnen seinen Brief zu Ende führt, zeigt sich auch an ihrem engeren Kontext. Die Sätze folgen auf Angaben zu Besuchs- und Reiseplänen (16,5-12), und sie münden in eine Art Empfehlung dreier Personen aus Korinth, die sich bei ihm aufhielten, als er das Schreiben verfasste (16,15-18); vermutlich sollten sie es zurück nach Korinth bringen. Die Verse 16,13-14 dienen in diesem Kontext als knappe Zusammenfassung der Kernbotschaft des Briefes. Daraus eine Losung für eine in sich vielfältige Großveranstaltung wie den Kirchentag abzuleiten, ist also durchaus plausibel – auch wenn diese Losung nicht erst an seinem Ende bekannt gegeben wird. Es ist dann freilich wichtig, dass die

<sup>3</sup> Maier, Christl M., mutig – stark – beherzt (1 Kor 16,13-14), 8.

<sup>4</sup> Methodologisch folge ich damit der von Ulrich Luz konzipierten Orientierung am „Richtungssinn“ der biblischen Texte (vgl. Luz: Erwägungen zur sachgemäßen Interpretation neutestamentlicher Texte, 504; ferner Luz: Theologische Hermeneutik des Neuen Testaments, 22f.519f.). In der Sache beziehe ich mich fortlaufend auf meinen Beitrag: Was unserem Leben Grund und Richtung gibt – 1. Korinther 16,13-14, der Teil der Exegetischen Skizzen zu den Biblischen Texten für den DEKT 2025 ist (s. <https://www.kirchentag.de/service/downloads/publikationen/>); vgl. ferner meinen Kommentar: Der erste Brief an die Korinther.



einzelnen Bausteine des Kirchentags tatsächlich als Beiträge zur Ermutigung wirken, für die Teilnehmenden und durch sie auch für andere.

## Die Situation: Orientierungsbedarf nach innen und außen

Der Brief richtete sich ursprünglich an die Gemeinde im antiken Korinth. Die Stadt lag am Südostende der Landenge zwischen dem griechischen Festland und der Halbinsel Peloponnes. Sie war deshalb seit jeher ein wichtiger Handelsplatz mit großer politischer Bedeutung. Im Römischen Reich war sie zur Hauptstadt der Provinz Achaïa und zum Wohnort einer ethnisch und kulturell vielschichtigen Bevölkerung mit starkem sozialen Gefälle geworden. Demgemäß war das religiöse Leben ebenfalls vielfältig: Zahlreiche griechische, römische und orientalische Kultstätten prägten das Stadtbild, diverse Vereine führten Menschen in kleineren Gruppen zur Verehrung bestimmter Gottheiten zusammen, und auch eine jüdische Synagogengemeinde ist belegt.

Paulus hielt sich im Zuge seiner ersten eigenständigen Missionsreise irgendwann im Zeitraum 50 bis 52 n. Chr. für etwa eineinhalb Jahre in Korinth auf. Ihm und seinem Team gelang es, dort eine kleine Gemeinschaft von Christusgläubigen zu gründen (Apostelgeschichte 18). Ihre Mitgliederzahl nahm im Anschluss anscheinend zu, ohne aber hundert zu überschreiten; jedenfalls konnte sich die ganze Gemeinde in einem Stadthaus versammeln (1. Korinther 11,20; 14,23). Ihre Zusammensetzung spiegelte weitgehend die städtische Gesellschaft wider: Sie vereinte Angehörige des römischen und des griechischen Kulturkreises (1,14.16), viele Personen nicht-jüdischer (6,11; 12,2) und einige jüdischer Identität (7,18), viele arme, z. T. versklavte und wenige wohlhabende Menschen (1,26; 11,22), Männer und Frauen (7; 11,3-16). Zudem gab es unterschiedliche Vorlieben für je anders gearbete Verkündigungsansätze (1,12) und bestimmte geistliche Begabungen (14,26). Das führte zu Spannungen, Streitigkeiten und Gruppenbildungen. Diese betrafen auch die Bezüge zum sozialen Umfeld, etwa die Stellung zu nichtjüdischer Kultpraxis (8,7). Der Umgang mit sexuellen Verfehlungen (5,1-8) und Rechtsstreitigkeiten (6,1-8) ließ es nach dem Urteil des Paulus an Klarheit fehlen; und an manchen Punkten sah er Gemeindeglieder nicht hinreichend von der Verehrung anderer Gottheiten (10,14.20-21) und

einer damit verknüpften Denk- und Lebensweise geschieden (6,9-11.18; 15,34). Dabei waren die Christusgläubigen durch persönliche Beziehungen mit diesem Umfeld auf vielfältige Weise vernetzt (5,10; 7,12-13; 10,27). Bisweilen kamen auch Gäste in ihre Gottesdienste (14,23-24).



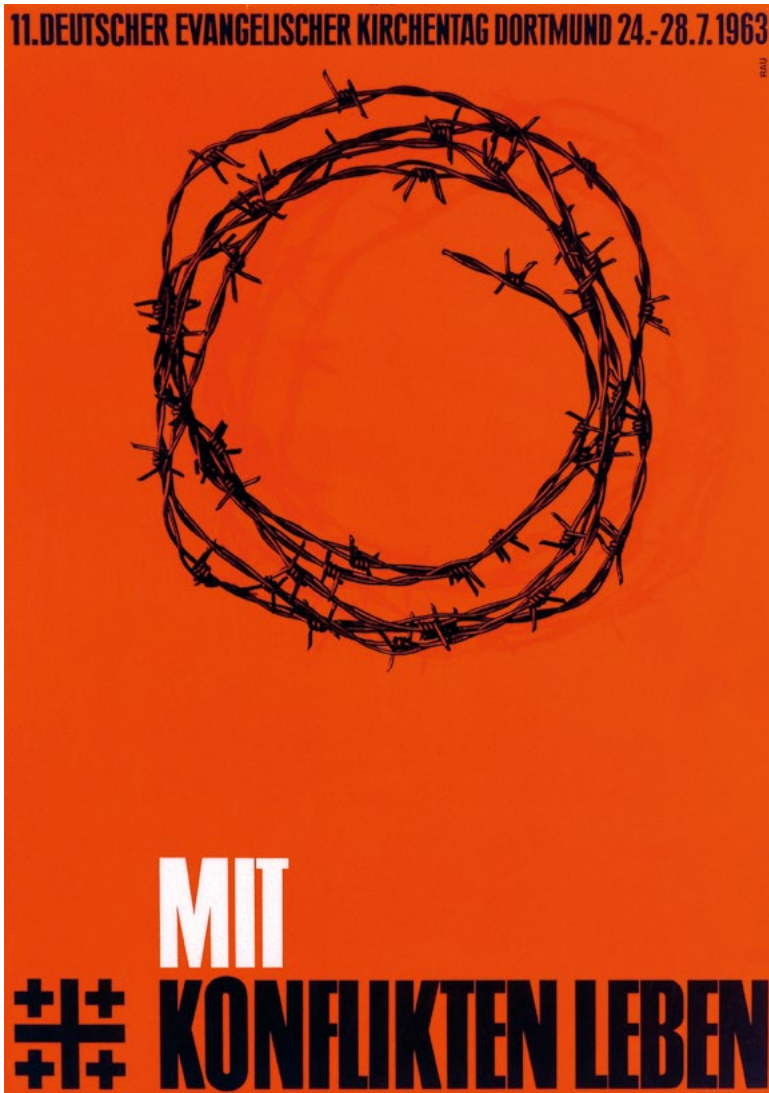
*„Der 1. Korintherbrief verfolgt eine Art Bildungsprogramm: Die Christusgläubigen sollen lernen, sich als ‚Versammlung Gottes‘ zu verstehen.“*

*Foto: Kirchentag 2017  
© Kay Michalak /  
Deutscher Evangelischer Kirchentag*

Diese geschichtliche Situation ist von der des Kirchentags in Hannover natürlich weit entfernt. Dennoch ist es keineswegs abwegig, sein Programm unter die Kernbotschaft des 1. Korintherbriefs zu stellen. Auch der Kirchentag findet unter Bedingungen statt, in denen christusgläubige Menschen Orientierung suchen – dazu, wie sie ihre Gemeinschaft und ihre Rolle in der Gesellschaft angemessen gestalten können. Es ist dann freilich wichtig, dass die Teilnehmenden ihn auch dazu nutzen, diesbezügliche Meinungsverschiedenheiten auszutragen, zu klären, was sie in aller Vielfalt miteinander verbindet, und sich in dieser Verbundenheit stärken zu lassen.

## Der Brief: Anleitung zu „kirchlicher“ Identitätsbildung

Paulus verfasste den Brief in Ephesus (1. Korinther 16,8), etwa zwei bis drei Jahre nach seinem Gründungsaufenthalt in Korinth. Er geht anlässlich von Nachrichten, die ihn erreicht haben (1,11; 5,1 u.ö.), auf die genannten Missstände und Spannungen ein und behandelt zudem Fragen aus einem Schreiben, das die Gemeinde ihm geschickt hat (7,1 u.ö.).



„Es ist wichtig, dass die Teilnehmenden den Kirchentag dazu nutzen, Meinungsverschiedenheiten auszutragen, zu klären, was sie in aller Vielfalt miteinander verbindet.“

Foto: Kirchentagsplakat 1963.  
© epd-bild/ DEKT/  
gemeindebrief.de

Bei aller thematischen Vielfalt ist der 1. Korintherbrief im Ganzen ein einheitlicher Text. Er verfolgt eine Art Bildungsprogramm: Die Christusgläubigen zu Korinth sollen lernen, sich als „Versammlung Gottes“ (1,2) zu verstehen und ihr Dasein, gemeindlich und je für sich, entsprechend zu gestalten. Dazu weist der Brief die Adressaten grundlegend in die durch wechselseitige Treue gekennzeichnete Bundes-„Gemeinschaft“ (1,9, vgl. 5.Mose 7,6-9) ein, die Gott ihnen durch Christus, den Gekreuzigten (1.Korinther 1,23) und Auferstandenen (15,4), gewährt. Zugleich benennt und erläutert Paulus die leitenden Gesichtspunkte, anhand derer sich solche Gemeinschaft verwirklicht: Sie wird konkret

1. in der Orientierung an der Lehre und dem Lebensvollzug des Apostels (4,16; 11,1.2; 12,31),
2. in der ökumenischen Verbundenheit mit anderen christusgläubigen Gemeinden, zu-

mal der in Jerusalem (1,2; 4,17; 7,17; 10,32; 11,16; 14,33; 16,1.19-20),

3. in der Anwendung von Maßstäben, die sich aus dem wechselseitigen Erschließungszusammenhang von Christusbotschaft und „den Schriften“ (unserem heutigen Alten Testament) ergeben (4,6 sowie 1,18-20; 15,54-57 u.v.ö.), sowie
4. im Sich-Ausrichten auf die bevorstehende Heilsvollendung, in der alle gottfeindlichen Mächte, auch der Tod, überwunden sein werden (1,7-8; 15,24-26 u.ö.).

Gerade der Zusammenhang der beiden letztgenannten Punkte ist für die mehrheitlich nicht-jüdische Adressatenschaft des Briefs von Bedeutung: Sie sollen sich selbst neu verstehen im Horizont der Zeitenwende (10,11), die sich mit der Auferweckung Jesu Christi vollzogen hat (15,20-23); und deshalb sollen sie ihr Selbstverständnis und ihre Lebenspraxis an den Kriterien ausrichten, die sich aus der Heiligen Schrift und einer durch sie geprägten Sicht auf die Welt ergeben (3,18-21; 10,1-6 u.ö.).

Die hier nur grob skizzierte briefliche Unterweisung lässt sich nicht ohne weiteres in die heutige Zeit übertragen; das bedürfte einer gründlichen hermeneutischen Reflexion. Gleichwohl ergeben sich aus der geschichtlich bedingten Eigenart des ersten Korintherbriefs wichtige Anregungen für seine Auslegung im Kontext des Kirchentags. Wenn Menschen ihn unter einem aus diesem Brief abgeleiteten Motto feiern, lassen sie sich darauf ein, dabei bestimmten Grundsätzen zu folgen:

1. Christusgläubige treten inmitten zahlreicher, konkurrierender Weltanschauungen als Gemeinschaft in Erscheinung, die Gottes rettendes, Zukunft eröffnendes Handeln in der Welt als Grundlage ihrer eigenen Existenz zur Geltung bringt.
2. Sie bearbeiten innere Spannungen und setzen sich kritisch mit Überlegenheitsansprüchen einzelner Gruppierungen unter ihnen auseinander.
3. Sie wirken entschieden auf die Behebung interner Missstände hin, nicht zuletzt im Bereich der Sexualität.
4. Sie gestalten ihr Dasein zu wechselseitigem Nutzen und lassen ihre Zusammenkünfte als Orte der Gegenwart und Ehre Gottes erkennbar werden.
5. Sie orientieren sich bei alledem an einer biblisch begründeten, auf Gottes heilvolle Zukunft ausgerichteten Auffassung von der Wirklichkeit.

## Rahmung und Aufbau: Grundvollzüge des Christenlebens

Die Bildungs-Absicht des Briefs tritt in 1.Korinther 16,13-14 deutlich zutage. Der zusammenfassende Charakter des Abschnitts zeigt sich bereits in seinem Aufbau, den die eigens für den Kirchentag angefertigte Übersetzung klar zu erkennen gibt:

<sup>13</sup>Bleibt hellwach und aufrecht – im *Gottvertrauen* – seid stark und zeigt, was in euch steckt! <sup>14</sup>Euer Tun und Lassen soll *in Liebe* geschehen.

Die Mahnungen bzw. Ermutigungen sind zusammengestellt im Rahmen des bei Paulus geläufigen Begriffspaares *pistis* „Gottvertrauen“ und *agapē* „Liebe“ (vgl. Galater 5,6 u.ö.).<sup>5</sup> Es benennt mit „Gottvertrauen“ den fundamentalen (1.Korinther 2,5) und mit „Liebe“ den letztgültigen (13,13) Grundzug christusgläubiger Existenz, spannt also einen Bogen von ihrer Grundlegung bis zu ihrer erhofften Vollendung. Schon deshalb dürfte die Wendung „im Gottvertrauen“ (entgegen der Textenteilung in den meisten Kommentaren und Bibelübersetzungen) nicht nur zu „bleibt aufrecht“ gehören, sondern den Horizont für den gesamten ersten Satz bezeichnen. Dafür spricht auch ihre Stellung genau in der Mitte der vier Imperative von Vers 13.<sup>6</sup> Alles Tun, zu dem Paulus hier ermutigt, erwächst aus Gottvertrauen, und all dieses Tun zielt auf eine Praxis der Liebe. So sagt er in Kürze, was der Daseinsgestaltung der Briefadressaten Grund und Richtung gibt.

Die gewählte Begrifflichkeit bestätigt das. *Pistis* ist ein Zentralwort der paulinischen Theologie, auch im 1. Korintherbrief. Üblicherweise wird es in diesem Kontext mit „Glaube“ übersetzt. Das ist aber weithin zu einem Begriff kirchlicher Binnensprache geworden. Die Kirchentagsübersetzung wählt den leichter verständlichen Ausdruck „Gottvertrauen“. Er entspricht zudem gut dem Sinngehalt des griechischen Wortes. *Pistis* verweist auf Gottes unverbrüchliche Treue (Römer 3,3, vgl. 1.Korinther 1,9; 10,13 u.ö.), die auf Seiten der Menschen ein Vertrauen auf Gottes lebensstiftende Macht begründet, das auch gegen allen Augenschein fest bleiben kann (vgl. Römer 4,17-21). Solches Gottvertrauen entsteht

in der Beziehung zu Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen (1.Korinther 2,2-5; 15,12-14); und es befreit von einer verfehlten Orientierung an allzu menschlichen Vorstellungen von Weisheit und Stärke (1,20-21). Wie am Kreuz Christi sichtbar wird, entzieht sich Gottes Weisheit den Maßstäben weltlicher Logik und wirkt Gottes Stärke gerade inmitten menschlicher Schwäche. Im Sinne des Paulus führt Gottvertrauen also zu einer kritischen Auseinandersetzung – mit der eigenen Wahrnehmung der Welt ebenso wie mit den Werten, die in der eigenen Gesellschaft gerade populär sind.

Auch *agapē* gehört zum Kernbestand der Sprache des Paulus. Die Übersetzung „Liebe“ steht jedoch ihrerseits in der Gefahr, eine verkürzte, vielleicht sogar verfehlte Vorstellung von dem zu wecken, was der biblische Text meint. Der griechische Begriff bezeichnet die freie, wertschätzende, unbedingte, zum Leben helfende Zuwendung zum Gegenüber. Die Aspekte des Gefühls und der Gegenseitigkeit, die den deutschen Ausdruck mitprägen, enthält das Wort *agapē* gerade nicht.<sup>7</sup> Es eignet sich daher in besonderer Weise dazu, Gottes Zuwendung zur Welt zur Sprache zu bringen – und dann auch die menschliche „Liebe“, die im Kraftfeld dieser göttlichen Zuwendung möglich wird. Paulus stimmt in 12,31-13,13 ein Loblied auf die *agapē* an. Mit ihm legt er dar, warum sie das entscheidende Kriterium ist, anhand dessen Gemeindeglieder ihr Verhalten gegenüber anderen zu beurteilen haben: Sie ist Merkmal der Güte Gottes und der Selbsthingabe Christi; sie widersteht dem Bösen und fördert das Zusammenleben in der Gemeinschaft; und durch sie wirkt die endzeitliche Vollendung bereits in die Gegenwart hinein. Das lässt sich im Deutschen kaum auf einen Begriff bringen. So behält die Kirchentagsübersetzung das in der Tradition verankerte Wort „Liebe“ bei. Es ist nur wichtig, es dann auch so zu gebrauchen, dass der Sinngehalt seiner griechischen Basis deutlich wird.

Dass die Losung des Kirchentags die zentralen Begriffe ihres Referenztextes nicht explizit aufgreift, ist fragwürdig. Andererseits kann es *unter Umständen* durchaus hilfreich sein, auf eine eindeutig religiöse Ausdrucksweise zu verzichten. Paulus tut das in seinem Loblied auf die *agapē* auch; von Gott oder Christus etwa ist dort mit keinem Wort die Rede – und doch sind beide implizit durchgängig präsent. So steht zu hoffen, dass auch der Kirchentag die Teilnehmenden in ein wahrnehmungs- und

<sup>5</sup> Oft tritt *elpis* „Hoffnung“ als dritte Größe hinzu, vgl. 1.Thessalonicher 1,3 u.ö.

<sup>6</sup> Im Übrigen drückt Paulus ein „Im-Glauben-Stehen“ mit etwas anderen griechischen Formulierungen aus (vgl. Römer 11,20; 2.Korinther 1,24).

<sup>7</sup> Im Griechischen gibt es dafür andere Begriffe: *erōs* und *philia*.

”

Paulus benennt mit „Gottvertrauen“ den fundamentalen und mit „Liebe“ den letztgültigen Grundzug christusgläubiger Existenz.

“



gesellschaftskritisches Vertrauen auf Gottes lebensstiftende Macht und eine freie, wertschätzende, zum Leben helfende Zuwendung zum Gegenüber hineinführt.

### Die Konkretion: Kernaufgaben christengemeindlicher Existenz

Auch für die Aufforderungen, die Paulus im Horizont von Gottvertrauen und Liebe ausspricht, ist der Blick auf das Griechische bedeutsam. Die ersten beiden werden meist mit „wacht/seid wachsam“ und „steht (fest)“ übersetzt. Das greift zu kurz. Die verwendeten Verben *grēgoreō* und *stēkō* sind Neubildungen zu den Perfektformen von *egeiromai* „aufwachen/sich aufrichten“ und *histamai* „sich hinstellen“. Als solche zeigen sie an, dass das Ergebnis des Sich-Aufrichtens bzw. Sich-Hinstellens andauert. In der Kirchentagsübersetzung sind deshalb beide Aufforderungen mit „bleibt ...“ formuliert. Dabei geht es jeweils um vielschichtige Vorgänge. Mit „wachen“ ist durchaus auch die wachsame Ausrichtung auf die endzeitliche Vollendung (in Gericht und Rettung) gemeint (vgl. Markus 13,35 u.ö.). Gemäß 1.Thessalonicher 5,6 lässt sich das Wort jedoch nicht auf diesen Sinn einschränken. Es geht vielmehr um ein unablässiges, hellwaches, kritisches Wahrnehmen des Weltgeschehens und ein ebensolches Achten darauf, durch die eigene Lebensführung das Gottvertrauen, die von Gott gestiftete Liebe und die Hoffnung auf Gottes Heilszusage inmitten dieses Weltgeschehens zur Geltung bringen (vgl. 1.Thessalonicher 5,3-9). „Stehen“ wiederum meint in der Tat ein Festhalten am Gottvertrauen. Darüber hinaus bezeichnet das Wort aber auch das aufrechte Einstehen für die Wahrheit des Evangeliums, in der Auseinandersetzung mit innerkirchlichen Irrtümern (vgl. Galater 5,1) ebenso wie im Streit mit Gegnern des Glaubens (vgl. Philipper 1,27-28).

Die Kombination der beiden Aufrufe am Ende von 1.Korinther 16,13 erinnert dann an die Schlussverse der Psalmen 27 und 31. Das wird besonders deutlich anhand der griechischen (einer anderen Zählung folgenden) Textfassung der Psalmen, auf die Paulus zurückgriff. An beiden Stellen erfolgt die abschließende Mahnung im Kontext einer Klage über heftige Bedrängnis – und verbindet sich daher mit Vertrauens- und Bekenntnis-Aussagen. So heißt es in Psalm 27(26),13-14: „*Ich vertraue* darauf, dass ich die Güter des Herrn sehen werde im Land von Lebendigen. Harre auf den Herrn ...!“ Und in Psalm 31(30),24-25 ergeht der Appell: „*Liebt*

den Herrn, alle, die ihr in seinem Dienst steht ... , alle, die ihr auf den Herrn hofft“. Dass Paulus den Ruf, „stark zu sein“ (*krataiousthe*), in den Zusammenhang von Gottvertrauen und Liebe stellt, hat also biblische Wurzeln; und dieser Zusammenhang verleiht den paulinischen Worten einen besonderen Klang. Das gilt erst recht für die letzte Ermunterung. Bei dem Bildwort *andrizomai* (das wörtlich etwa mit „mannhaft sein“ zu übersetzen wäre) geht es nicht nur um Mut oder Tapferkeit (so die meisten Bibelübersetzungen), sondern in der Vielfalt der Aspekte des antiken Männlichkeitsideals darum, „seinen Mann zu stehen“, „sich als Mann zu erweisen“. Das schließt Charakterfestigkeit, Klugheit, Zuverlässigkeit und Anstand ebenso ein wie Mut. Die Kirchentagsübersetzung gibt diesen Gedanken ohne geschlechtliche Eingrenzung mit „zeigt, was in euch steckt“ wieder. Sie möchte damit auch den paulinischen Grundsatz zur Geltung bringen, dass in Christus Mann und Frau ihrem Status nach gleichgestellt sind (Galater 3,28). Um im deutschen Text zugleich den logischen Zusammenhang der beiden Aufrufe am Ende von 1.Korinther 16,13 erkennbar zu machen, wurde ihre Reihenfolge gegenüber dem griechischen Original vertauscht.

Inmitten des Weltgeschehens hellwach und aufrecht bleiben, stark sein und sichtbar machen, wozu Gott den Menschen befähigt und bestimmt hat – zu solcher Daseinsgestaltung auf dem Fundament des Gottvertrauens ruft Paulus am Ende des 1. Korintherbriefs auf. Die Losung des Kirchentags bringt das gattungsgemäß stark verkürzt zur Sprache. Der biblische Bezugstext sollte aber dazu anleiten, auf dem Kirchentag eingehend zu besprechen, wie „Mut“ und „Stärke“ biblisch verstanden, gewonnen und eingeübt werden können.

Das gilt erst recht für die Rede von Beherztheit. Der Ausdruck ist den meisten Bibelübersetzungen fremd und lässt seinem Wortsinn nach kaum an eine Haltung der Liebe denken.<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Siehe oben bei Fn 3. Ich finde den Ausdruck einmal in der Elberfelder Bibel (Amos 2,16: Und der Beherzteste unter den Helden flieht nackt an jenem Tag, spricht der HERR.), zweimal in der Bibel in gerechter Sprache (Zefanja 3, 17: Ha-Schem, dein Gott, ist in deiner Mitte und rettet dich beherzt ... 2.Makkabäer 14, 43: ... Schon drückten die Massen von draußen die Türflügel ein, da stieg er beherzt auf die Mauer und stürzte sich selbst mutig herab in die Mengen.), einmal in der Neuen evangelischen Übersetzung (2.Chronik 26,17: Doch der Priester Asarja ging hinter ihm her, und 80 Priester Jahwes kamen mit ihm, lauter beherzte Männer.). Keine dieser Stellen gibt einen Anhaltspunkt dafür, unter „beherzt“ etwas anderes zu verstehen als „mutig, entschlossen“, wie es das Etymologische Wörterbuch unter dem Stichwort „Herz“ angibt (536).





*„Der griechische Begriff agapē bezeichnet die freie, wertschätzende, unbedingte, zum Leben helfende Zuwendung zum Gegenüber.“  
© Bernhard Janitschke/Diakonie Deutschland*

Andererseits ist, wie oben dargelegt, auch der Begriff „Liebe“ nur bedingt geeignet, die biblische Bedeutung des griechischen *agapē* wiederzugeben. Umso wichtiger ist es, den besonderen Ton wahrzunehmen, der der paulinischen Ermunterung in 16,14 eignet. Sie eröffnet einen weiten, universalen Horizont. Dabei verweist sie nicht einfach auf „alles bei euch“ (so lauten viele Übersetzungen). Der griechische Ausdruck *panta hymōn* (wörtlich „alles, was euer ist“) erinnert an 3,21-22 und damit an die Souveränität, die die Christusbeziehung den Adressaten im Umgang mit innergemeindlichen und innerweltlichen Beziehungen verleiht. Die Formulierung, alles „solle geschehen“, weist zudem auf die Bemerkungen in 14,26.40 zurück. Diese rahmen die Erörterung der Frage, ob und wie die verschiedenen Geistesgaben in der Gemeindeversammlung zum Einsatz kommen sollen. Der Rückverweis unterstreicht, dass der Appell 16,14 neben einem aus der *agapē* hervorgehenden, durch die *agapē* bestimmten, die *agapē* verwirklichenden Tun auch ein aus der *agapē* hervorgehendes, durch die *agapē* bestimmtes, die *agapē* verwirklichendes Unterlassen empfiehlt. Und dem Zusammenhang mit 16,13 gemäß geht es dabei nicht nur um gemeindeinterne Angelegenheiten, sondern auch um das Leben in ge-

sellschaftlichen Zusammenhängen. Hier wie dort gilt es also, aus der Verbindung mit Christus heraus zwischenmenschliche Beziehungen so zu gestalten, dass allen Beteiligten Freiheit, Wertschätzung, Zuwendung und Hilfe zuteilwird. Wenn der Kirchentag das in seinen Veranstaltungen beherzt zur Geltung bringt, wird er seiner Losung gerecht. ♦

## Literatur

- Etymologisches Wörterbuch des Deutschen.** Erarbeitet unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer, Lizenzausgabe Edition Kramer Lahnstein 2018.
- Maier,** Christl M.: mutig – stark – beherzt (1 Kor 16,13-14). Annäherung an die Texte zur Losung des Kirchentages 2025, in: *Bewegend. Journal für die Freundinnen und Freunde des Deutschen Evangelischen Kirchentages* 2/2023, <https://kurzlinks.de/vj8s> (18.10.2024), 8-9
- Luz,** Ulrich: Erwägungen zur sachgemäßen Interpretation neutestamentlicher Texte, in: *Evangelische Theologie* [42] 1982, 493-518
- Luz,** Ulrich: *Theologische Hermeneutik des Neuen Testaments*, Neukirchen-Vluyn 2014
- Wilk,** Florian: Was unserem Leben Grund und Richtung gibt – 1. Korinther 16,13-14
- Wilk,** Florian: *Der erste Brief an die Korinther*, Neues Testament Deutsch 7/1, Göttingen 2023



**PROF. DR. FLORIAN WILK** ist Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen.





© Kathrin Harms/Diakonie Deutschland

MICHAEL DOMSGEN

# Von und mit Empowerment lernen

---

Fragen und Impulse (auch) für religiöse Bildungsprozesse

**W**er sich auf Empowerment einlässt, öffnet Türen. Sie führen in ganz unterschiedliche Räume, in denen angeregt diskutiert wird über Macht und Ohnmacht, über Mut und Stärke, über Befähigung und Bevollmächtigung. Das alles ist kein Selbstzweck, sondern hat eine klare Zielrichtung. Es geht darum, wie Menschen die Möglichkeiten erweitern können, ihr Leben zu bestimmen, und wie Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit unterstützt werden können.

Was hier verkürzt und schlagwortartig zur Sprache kommt, erinnert an eine zentra-

le Dimension dessen, was traditionellerweise als „Evangelium“ bezeichnet wird. Denn dabei geht es letztlich darum, dass Menschen aufgerichtet und neu ausgerichtet werden, um eine Formulierung aus der Konkordienformel zu gebrauchen. Warum also nicht beides zusammendenken und voneinander lernen? Das ist – kurz gefasst – die Grundidee, die hinter dem Vorhaben steckt, von und mit Empowerment zu lernen.

Wer mittels von Begriffen neue Diskursfelder in die Religionspädagogik einspielt, sollte gute Gründe dafür haben. Das gilt im Besonderen für Empowerment, verbinden sich doch damit neben aller unmittelbaren Evidenz gewich-

tige Nachfragen, die sehr ernst zu nehmen sind. Deshalb steht zu Beginn die Auskunft darüber, was mich dazu veranlasst hat, eine Theorie religiöser Bildung, Erziehung und Sozialisation zu entwerfen, die in der Auseinandersetzung mit Empowerment-Diskursen profiliert wurde.<sup>1</sup> Im zweiten Schritt erläutere ich, welche Aspekte dadurch eingespielt werden, um abschließend in Form von kurzen Thesen danach zu fragen, was sich in handlungsorientierender Weise daraus ergeben kann.

## Von Empowerment lernen: Warum und wofür eigentlich?

Wenn ich mit Lehrkräften im Religionsunterricht oder Verantwortlichen im Feld kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit spreche, dann wird mir seit einigen Jahren verstärkt berichtet, dass etwas „nicht mehr“ funktioniere. Was dann an unterschiedlichen Problemlagen zu Tage tritt, lässt sich treffend mit den Stichworten des Selbstverständlichkeits- und Relevanzverlusts bezeichnen. Vor allem das Christentum hat in Deutschland und weiten Teilen der westlichen Welt massiv an Bedeutung verloren. War es über eine lange Zeit hinweg (regional unterschiedlich stark) *das* Medium schlechthin, das unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit bestimmte, so hat sich das inzwischen deutlich verändert. Im Bild gesprochen: Die christliche Brille, durch die die Gesellschaft lange Zeit schaute, dominiert nicht mehr. Sie ist zu einer neben anderen geworden. Fachsprachlich formuliert: „Das Christentum transformierte sich vom Medium, das die Wirklichkeitswahrnehmung als solche formierte, zum Gegenstand. Das heutige Medium ist (jedenfalls im Allgemeinen und *cum grano salis*) ein säkulares, im Ansatz naturwissenschaftlich imprägniertes, aber oft transempirisch angereichertes Wirklichkeitsbewusstsein einer Welt ohne inhärente, kosmische Sinnstruktur.“<sup>2</sup> Die damit verbundenen Entwicklungen sind so grundlegend, dass bisher kaum hinterfragte Gewissheiten ins Wanken geraten sind. Damit einher gehen auch die von vielen Lehrkräften beobachtete Brüchigkeit, Fluidität und Vielgestaltigkeit von Lernwegen. Die Annäherung an das Christliche versteht sich für die meisten Menschen nicht mehr von selbst. Sie muss initiiert und – was ebenso wichtig ist – im Laufe der Lebensgeschichte auch immer wieder neu angebahnt werden.

Mit solchen Herausforderungen hat sich die deutsche Religionspädagogik (zumindest in der alten Bundesrepublik) bisher kaum oder gar nicht beschäftigen müssen, weil sie im kulturellen Rückenwind einer christentümlichen Gesellschaft agierte. Nun aber wird der Kontext tendenziell säkular und durchgehend plural bestimmt. Zum religiösen Lernen muss eine Person immer erst gewonnen und im Laufe der Lebensgeschichte auch immer wieder neu gewonnen werden. Das wiederum verstärkt den Druck, Lernprozesse selbstevident zu gestalten und mit Resistenz den Widrigkeiten gegenüber auszustatten, die sich daraus ergeben, dass etwas nicht selbstverständlich ist. Dazu gehört auch, sie so zu profilieren, dass Menschen etwas davon haben, auch wenn sie sich nicht zu einem vertrauensvollen Sich-Einlassen im Modus des Glaubens entschließen können oder wollen. In christlicher Perspektive bedeutet das zum Beispiel, dass Menschen im Lernen von (christlicher) Religion an der Grundrichtung partizipieren können, die darin angelegt ist, Menschen aufzurichten und neu auszurichten. Das kann beispielsweise geschehen, indem sie sich ermutigt erleben, ihr Leben selbständig zu gestalten und ihre Kräfte in Solidarität mit anderen einzusetzen, indem sie sich mit der christlichen Lebensform auseinandersetzen.

Dahinter steht ein Verständnis christlicher Religion als Lebensform. Sie existiert allerdings nicht einfach, sondern bewegt sich in der Spannung aus vorgegebener Gestalt und aufgetragener Gestaltung. Die gegenwärtigen Herausforderungen sind also von vornherein mit einzubeziehen. Biblisch-theologisch fokussieren lässt sich das in der synoptisch überlieferten Rückfrage Jesu „Was willst Du, dass ich für Dich tun soll?“ (Mk 10,51; Mt 20,32; Lk 18,41). Damit kommt das Gegenüber als Gesprächspartner\*in in den Blick. Seine Stimme bekommt Raum. Seine Wünsche und Bedürfnisse werden nicht einfach vorausgesetzt, sondern aufmerksam erfragt. Diese Grundhaltung ist einzubetten in die Grundrichtung dessen, was mit dem Evangelium verbunden ist. Es geht dabei nicht nur um Selbststeigerung und Autonomiezuwachs im allgemeinen Sinn, sondern vor allem um eine spezifische Form davon, um eine eigene Form von Selbstfindung. Bestimmt wird sie in der Relation von Mensch und Gott, wodurch der Mensch sich selbst neu sieht und in eine aufrichtende Grundbewegung hineingenommen wird.

”

Die christliche Brille, durch die die Gesellschaft lange Zeit schaute, dominiert nicht mehr. Sie ist zu einer neben anderen geworden.

“

<sup>1</sup> Vgl. Domsgen, Religionspädagogik.

<sup>2</sup> Evers, Plurale Positionalität, 79.





*„Wer Empowerment ernst nimmt, muss damit umgehen, dass es keine feststehenden Interessen oder Bedürfnislagen mehr gibt, die auf ebenso fixierte religiöse Angebote oder religiöse Organisiertheit stoßen.“*

© Jens Schulze/EMA

### **Mit Empowerment lernen: Wie geht das, und worauf wird dadurch unser Blick gelenkt?**

Zu Empowerment gäbe es viel zu sagen.<sup>3</sup> Schon der Ursprung im nordamerikanischen Kontext polarisiert. „Die Linke benutzte Empowerment, um politischen Widerstand zu mobilisieren, die Rechte, um ökonomisch rationale und unternehmerische Akteure zu erzeugen.“<sup>4</sup> Der Begriff ist ideologiefähig, gar keine Frage. Das ist durchgängig zu reflektieren und immer wieder kritisch in Anschlag zu bringen. Zugleich bieten einige mit diesem Begriff verbundene Diskurse ein großes Potenzial im Suchen nach dem Verständnis und der Profilierung von Bildungsprozessen, die als hilfreich und lebensdienlich wahrgenommen werden können. Das trifft vor allem auf diejenigen zu, die bildungstheoretisch reflektiert wurden. Sie können als Vordenkerinnen gelesen werden mit Blick auf Lernprozesse jenseits von Selbstverständlichkeiten. Zugleich lassen sich damit auch Aspekte thematisieren, die theologisch anschlussfähig sind, aber bisher zu wenig im Blick waren. Das betrifft Machtfragen genauso wie die Sichtbarmachung marginalisierter Gruppen. Professi-

<sup>3</sup> Vgl. dazu als ersten, instruktiven Überblick: Bucher, Empowerment.

<sup>4</sup> Bröckling, You Are Not Responsible for Being Down, 325, zit. n. Bucher, Empowerment.

onstheoretisch gewendet zielt Empowerment auf Lebenshilfe, die Menschen befähigt, ihr Leben selbständig zu gestalten und ihre Kräfte solidarisch einzusetzen. Dafür braucht es bestimmte Fähigkeiten und Kompetenzen auf der einen Seite sowie Kraft, Macht und Mut auf der anderen. Wer Empowerment thematisiert, schaut sowohl auf die Ressourcen des Einzelnen, also den persönlichen Möglichkeitsraum, wie auch auf die Ressourcen, die dafür überindividuell zur Verfügung stehen, also den strukturellen Möglichkeitsraum. In beiden Dimensionen kann und muss eine praktisch-theologische Perspektive sowohl allgemeine als auch spezifisch christliche Ressourcen erforschen.

Wichtige Impulse, die auch religionspädagogisch bedeutsam sind, lassen sich aus der Gemeindepsychologie, der Theorie Sozialer Arbeit, den Disability Studies sowie der Kritischen Pädagogik gewinnen.<sup>5</sup> Wenn eine Lebens-

form attraktiv sein soll für Menschen, ohne dass man dabei auf Strukturen zurückgreifen kann, die das permanent unterstützen, dann muss besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, wenn damit die „Möglichkeiten“ erweitert werden, das eigene „Leben zu bestimmen“, wie Julian Rappaport, der Begründer der Gemeindepsychologie, prägnant formuliert. Dafür gibt es nicht die eine Lösung, sondern viele Lösungen, die individuell und regional unterschiedlich ausfallen, je nach Gegebenheiten in verschiedenen Orten, Kontexten und Nachbarschaften. Die Community und damit die Relevanz für das gemeinsame Zusammenleben rücken auf diese Weise neu in das Blickfeld.

Für das Verständnis und die Arbeit der dabei agierenden Professionals ist der damit gesetzte Richtungssinn von großer Bedeutung, wie sich in der Theorie Sozialer Arbeit gut lernen lässt. Handlungsorientierend lässt sich dies im Begriffspaar von Befähigung und Bevollmächtigung (Georg Bucher) schlagwortartig benennen. Auch religiöse Impulse brauchen Wirksamkeits- und Relevanzverfahren, die sowohl individualpsychologisch wie strukturell ausgerichtet sein müssen. Beides gibt es nur im Rahmen von Partizipation.

Was das konkret heißt und wie wichtig dabei Prozesse der Selbst-Aneignung von Lebensgestaltungskräften sind, lässt sich im Diskurs der

<sup>5</sup> Vgl. dazu die grundlegende Analyse bei Bucher, Befähigung und Bevollmächtigung, 228-326.



Disability Studies lernen. Als übergeordnetes Ziel fungiert dabei „Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs-, und Solidaritätsfähigkeit“ (Georg Theunissen), die unterstützt und entfaltet werden soll. Sehr pointiert wird dabei auf Stärken und Ressourcen verwiesen, an die es anzuknüpfen gilt, um einer häufig anzutreffenden Defizit-Perspektive entgegentreten zu können. Damit wird auf etwas sehr Wichtiges hingewiesen. Zugleich gilt jedoch: „Nur wo Ohnmachtserfahrungen nicht als unwirklich abgetan werden, kann Ermächtigung verwirklicht werden.“ (Ulf Liedke)

Eine wesentliche Rolle spielen hier strukturelle Aspekte. In der Kritischen Pädagogik werden in Auseinandersetzung mit Arbeiten von Paulo Freire solche Fragen nach dem Zusammenhang von Bildung und kulturellen, gesellschaftlichen und insbesondere ökonomischen Strukturen im Begriff des Empowerments gebündelt fokussiert.

Machtfragen werden aufgerufen, aber auch diejenigen nach Ermutigung und dem Umgang mit Konflikten.

Eindrücklich wird in Empowerment-Diskursen darauf verwiesen, dass das, was Menschen brauchen, nicht einfach feststeht. Es ergibt sich vielmehr erst in der konkreten Interaktion mit ihnen. Deshalb ist größte Vorsicht vor verallgemeinernden Aussagen angebracht. Empowerment-Diskurse lassen sich professionstheoretisch als Reflexionen auf Assistenz lesen und können dazu beitragen, besser zu verstehen und zu beschreiben, was es heißt, bei Lernprozessen in Auseinandersetzung mit dem Gegenstand des Christlichen zu assistieren.

## Von und mit Empowerment lernen: Was ergibt sich daraus für religiöse Bildung?

Empowerment als regulative Idee auch handlungsorientierend fruchtbar zu machen, bedeutet zunächst einmal, die vorliegenden bildungstheoretischen Einordnungen spezifisch zu akzentuieren und zu erweitern. Dazu gehört eine besondere Sensibilität für die Notwendigkeit unterstützender Impulse beim religiösen Lernen. Dem korrespondiert eine Konzentration auf Fragen der Lebensbewältigung. Damit wird nicht einfach eine Fremdzuschreibung eingetragen, sondern eine zentrale Dimension des Christli-



chen zum Vorschein gebracht. Das Evangelium zielt darauf, Menschen in einer „daseinsmächtigen Lebensführung“ (Dieter Röh) zu bestärken. Es ist nicht nur reine Innerlichkeit, die verbal nach außen drängt, sondern hat unterschiedliche Grundmodi, die neben der spirituellen Komponente auch die soziale, emotionale, kognitive und somatische umfassen, um nur einiges zu nennen.

Die Gestaltgebungen des Evangeliums können und sollen für Menschen die Möglichkeiten erweitern, „ihr Leben zu bestimmen“ (Julian Rappaport). Neben bestimmten Fähigkeiten braucht es dafür das Moment der Ermächtigung. Man könnte es lerntheoretisch als Aneignung oder auch Ausprobieren des Gelernten bezeichnen, was wiederum aufs Engste mit strukturellen Fragen verbunden ist.

Wer Empowerment ernst nimmt, muss damit umgehen, dass es „keine feststehenden Interessen oder Bedürfnislagen“ mehr gibt, „die auf ebenso fixierte religiöse Angebote oder religiöse Organisiertheit stoßen“<sup>6</sup>. Der religiöse Mensch (der *homo religiosus*) bildete lange den entscheidenden Adressierungsfokus evangelischer Bildungsarbeit. Das jedoch erweist sich als fragil und wenig belastbar. Viel spricht dafür, Menschen in ihrer Verletzlichkeit zu adressieren, die bei der Bewältigung ihres Lebens unterstützend zu begleiten sind. Positiv gewendet: „Jeder

*Empowerment zielt auf „Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs-, und Solidaritätsfähigkeit“.*

*Dies lässt sich z.B. in den Grundprinzipien der Christlichen Pfadfinder wiederfinden ([www.vcp.de](http://www.vcp.de)).*

*© Bongard / Deutscher Evangelischer Kirchentag.*

<sup>6</sup> Wegner, Substanzielles Christentum, Substanzielles, 69.

## Empowerment-sensibles Unterrichten

	GRUNDSÄTZE	LEITFRAGEN
Lehrkraft	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orientierung an Ermöglichung von Empowerment</li> <li>• Verzicht auf Expert*innenurteile</li> </ul>	Wie sehe ich mich selbst als Lehrkraft? Worauf will ich mit meinen Schüler*innen hinaus? Wo liegen meine eigenen Stärken und Schwächen? Wo steuere ich bewusst nicht?
Schüler*innen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orientierung an vorhandenen Ressourcen</li> <li>• Verzicht auf defizitären Blick</li> </ul>	Wo und wie können Gaben und Ressourcen sichtbar werden? Macht es aus der Sicht der einzelnen Schüler*innen einen Unterschied, ob sie dabei sind oder nicht?
Unterrichtsgeschehen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orientierung am Recht auf Selbstbestimmung und Partizipation</li> <li>• Verzicht auf Allzuständigkeiten</li> </ul>	Wo verhindere ich Partizipation und erzeuge Exklusionen? Was lernt die Gruppe von- und übereinander? Wo kommt das unmittelbare Umfeld ins Spiel?

ist von Gott mit Fähigkeiten ausgestattet und soll sich damit zum Nutzen aller in der Gesellschaft einbringen ... Anders gesagt: Ich bin von Gott mit mir selbst beschenkt und kann dieses Geschenk meiner selbst weiterverschenken.“<sup>7</sup>

Die religionsdidaktischen Implikationen, die sich aus einer solchen Grundlegung erleben, können hier nur angedeutet werden. Ich will es im Bild des Jongleurs verdichten und fokussiere damit das Handeln der Lehrkraft. So wie sich das Jonglieren durch aufeinander aufbauende Übungen erlernen lässt<sup>8</sup>, verhält es sich auch mit einem Empowerment-sensiblen Unterrichten. Zunächst gilt es, sich die einzelnen Elemente zu vergegenwärtigen und in ihrem unterrichtlichen Gehalt zu verstehen. Wenn ich z.B. Ernst mache mit Theunissens Zielhorizonten der „Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit“ dann ergeben sich daraus kritische Rückfragen für das eigene Unterrichten: Haben in meinem Unterricht alle Schüler\*innen die Möglichkeit zur Partizipation? Gibt es Momente, in denen sie selbstbestimmt Entscheidungen treffen und Schwerpunkte setzen können? Biete ich genügend Möglichkeiten, dass Schüler\*innen von- und miteinander lernen können?

Die einzelnen Empowerment-Aspekte werden sich nicht immer alle gleichzeitig realisieren

<sup>7</sup> A.a.O., 14.

<sup>8</sup> Wer es mal probieren möchte, hier eine Anleitung: [www.jonglierprofi.de/jonglieren-mit-3-ballen/](http://www.jonglierprofi.de/jonglieren-mit-3-ballen/) (28.08.24).

lassen. Es geht um begründete Schwerpunktsetzungen. Entscheidend ist, dass die Lehrkraft weiß, was sie in bestimmten Momenten zu tun hat und was sie lassen kann, weil es gerade nicht dran ist. Es ist ein bisschen wie beim Jonglieren: Nicht immer sind alle Bälle im selben Moment im Blickfeld, aber alle sind im Spiel und ermöglichen so ein faszinierendes Gesamtbild. ◆

### Literatur

**Bröckling**, Ulrich: You Are Not Responsible for Being Down, But You Are Responsible for Getting Up. Über Empowerment, in: *Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft* 31(2003) 3, 323-344

**Bucher**, Georg: Befähigung und Bevollmächtigung. Interpretative Vermittlungen zwischen allgemeinem Priestertum und empowerment-Konzeptionen in religionspädagogischer Perspektive, Leipzig 2021

**Bucher**, Georg: Empowerment, in: *WiReLex* 2024, unter: <https://kurzlinks.de/ualq> (12.11.24)

**Domsgen**, Michael: *Religionspädagogik*, Leipzig 2019

**Evers**, Dirk: Plurale Positionalität. Fünf Impulse für einen konfessionellen Religionsunterricht aus systematisch-theologischer Perspektive, in: Domsgen, Michael / Witten, Ulrike (Hg.): *Religionsunterricht im Plausibilisierungsstress. Interdisziplinäre Perspektiven auf aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen*, Bielefeld 2022, 73-84

**Wegner**, Gerhard: *Substanzielles Christentum. Soziotheologische Erkundungen*, Leipzig 2022



**PROF. DR. MICHAEL DOMSGEN** ist Professor für Evangelische Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg und wissenschaftlicher Direktor des CES (Center for Empowerment Studies/Forschungszentrum Christliches Empowerment in der Säkularität).

HARALD SCHROETER-WITTKE

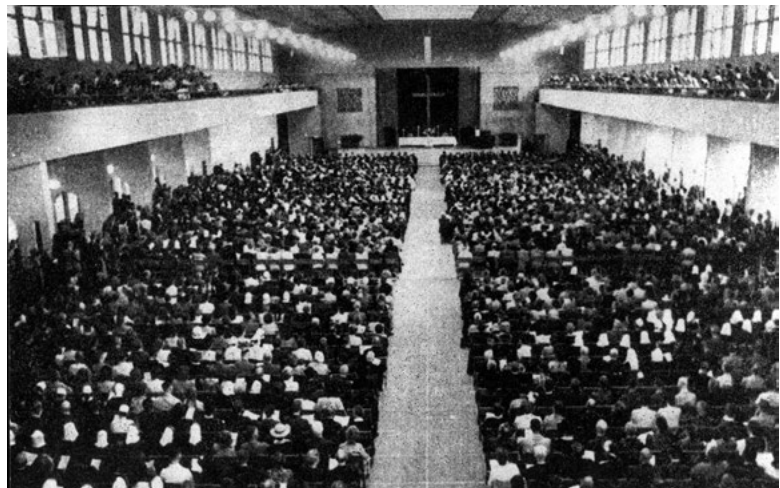
# Der Kirchentag kommt zum fünften Mal nach Hannover

Mutig – stark – beherzt (1 Kor 16,13-14)

## Hannover und der Kirchentag – eine Liebesgeschichte

Kirchentage gehören zu den Höhepunkten im Leben einer Landeskirche und im Leben einer Stadt. Sie befruchten die interne Zusammenarbeit der gastgebenden Landeskirche ebenso wie die Kooperation mit gesellschaftlichen Partner\*innen. Sie üben ein in Gastfreundschaft und befördern ehrenamtliches Engagement. Sie bilden Vertrauen und Gemeinschaft, machen Stimmung und verbreiten gute Laune. Sie verströmen Zuversicht angesichts der Herausforderungen, mit denen wir global zu kämpfen haben. Sie stellen ein umfassendes Bildungsangebot dar und gehören für die Teilnehmenden zu den wichtigsten Orten informellen Lernens – auch religionspädagogisch.

Der Kirchentag kommt zum fünften Mal nach Hannover. 1949 wurde der Kirchentag in Hannover durch Gustav Heinemann proklamiert. Landesbischof Hanns Lilje ermöglichte diese Zusammenkunft. Reinold von Thadden-Trieglaff, der den Kirchentag gegen viele Widerstände in der EKD durchsetzte, war sein erster Präsident. Die Losung lautete: „Kirche in Bewegung“. Sie brachte das zur Geltung, was Thadden-Trieglaff von Beginn an mit dem Kirchentag beabsichtigte: Kirchenreform einer evangelischen Amtskirche, die ihre erst 1918 endende staatskirchliche Vergangenheit noch mächtig in den Knochen hat, allzu oft das Potenzial ihrer Laien unberücksichtigt lässt und dadurch die Kommunikation des Evangeliums schwächt. 1949 stand



die Kirche wider Erwarten gut da als eine der wenigen Institutionen, die nicht total von den Nationalsozialisten vereinnahmt worden bzw. durchseucht war. In gewisser Weise war dies ein Wachsen gegen den Trend, denn schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte die evangelische Kirche mit deutlichem gesellschaftlichem Bedeutungsverlust und innerkirchlichem Partizipationsschwund zu tun, was sich durch die Kriegs- und Leiderfahrung der NS-Zeit kurzfristig wieder änderte, bevor diese Entwicklung dann ab Mitte der 1960er-Jahre z.T. rasant wieder zunahm.

1967 kam der Kirchentag erneut nach Hannover. Lilje war immer noch Landesbischof. Die Nachkriegszeit war Geschichte. Deutschland

*Vom 28. Juli bis 1. August 1949 fand in Hannover die „Deutsche Evangelische Woche“ statt. Im Anschluss wurde der Deutsche Evangelische Kirchentag gegründet.*  
© epd-bild/Landeskirchenamt Hannover





*Eröffnung des Evangelischen Kirchentags am 21. Juni 1967 im Niedersachsenstadion in Hannover.*

© Hans Lachmann/  
Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland

hatte sich mit dem Ende der Adenauer-Ära gewandelt. Die Popkultur machte auch vor den Toren der Kirchen nicht halt. Der Kalte Krieg mit Mauerbau, Kubakrise und Vietnamkrieg bestimmte das Weltgeschehen. Keine zwei Wochen vor dem Kirchentag hatte der Sechstageskrieg zwischen Israel und seinen Nachbarn stattgefunden. Angesichts drohender Kriegsgefahr lautete die Losung: „Der Frieden ist unter uns“ – Voraus-Setzung und starke Ansage zugleich. Aus der gesamtdeutschen Gemeinschaftserfahrung hatte sich der Kirchentag zu einem Forum des Protestantismus gewandelt, auf dem diskutiert und gestritten wurde. Nicht mehr die Kundgebung, sondern das Gespräch bestimmte die Kirchentagsatmosphäre. Knapp 15.000 Dauerteilnehmende und 40.000 Teilnehmende bei der Schlussversammlung zeigten, dass auch ein kleiner werdender Kirchentag gebraucht wird und Wirkung entfalten kann.

Das Thema Frieden war auch 1983 beim Hannoverschen Kirchentag allgegenwärtig. Mit seiner Losung „Umkehr zum Leben“ bewegt er über 100.000 Dauerteilnehmende. Erhard Eppler ist Kirchentagspräsident, Eduard Lohse Landesbischof. Der Kirchentag wird zu einem Forum der Friedensbewegung. Die Popkulturalisierung der Kirche ist mittlerweile weit vorangeschritten, unüberhörbar z.B. an einem neuen flächendeckenden Musikstil, dem sog. Sacropop. Erstmals wird im Stadion ein Schlussgottesdienst mit Abendmahl gefeiert, was popkulturell wie liturgisch höchst bedeutsam ist. Die Abendmahlsfrömmigkeit hat sich gewandelt vom individualisierenden Sündenvergebungsritual zu einer Gemeinschaft feiernden Ermu-

tigung zur Weltgestaltung. Umkehr zum Leben wird gemeinschaftlich und strukturell verstanden, was das Individuelle inkludiert. Der Kirchentag ist zum Forum derjenigen geworden, die sich als fromm und politisch verstehen und dies auch feiern wollen. Die meisten Kirchentagsteilnehmenden fühlen sich in ihren Gemeinden oft in der Minderheit. Fast zwei Drittel der Teilnehmenden sind jünger als 25 Jahre. Diese Klientel, jugendlich, fromm und politisch, dem Event zugeneigt und in der Heimatgemeinde oft in der Minorität, kann der Kirchentag nachhaltig fast 40 Jahre lang ansprechen, so

dass er bis 2017 100.000 Dauerteilnehmende erreicht.

Diese Kirchentagsgemeinde, die die ungeheure Transformation des deutschen landeskirchlichen Protestantismus im 20. Jahrhundert von einer Politik ergebenen zu einer Gesellschaft aktiv gestaltenden Kirche verkörpert, gewinnt in Hannover eines ihrer zentralen Kennzeichen: das lila Tuch. Es verbindet das Thema Umkehr/Buße (Kirchenfarbe lila) mit den Anliegen der Friedensbewegung und auch 1983 schon mit der ökologischen Bewegung. Aufgrund seiner politischen Symbolkraft wurde darum gebeten, das lila Tuch auf dem Schlussgottesdienst nicht zu zeigen. Das Gegenteil geschah. Der Schlussgottesdienst versank in einem lila Meer, friedlich, fröhlich, zuversichtlich. 1983 war zugleich Lutherjahr mit dessen 500. Geburtstag. In der DDR gab es deshalb sieben Kirchentage, die mit ihrer Losung „Vertrauen wagen“ den Boden mitbereiteten für das, was dann 1989 geschah. In Wittenberg gab es die ikonische Schmiedeaktion „Schwerter zu Pflugscharen“. Hüben wie drüben befand sich der Kirchentag auf einem Höhepunkt gesellschaftlicher Zeitansage und Wirkung.

2005 ist der in Hannover geborene Mediziner Eckhard Nagel Präsident und Margot Käbmann Landesbischofin. Der Kirchentag hat erstmals eine Losung, die weder eine Aufforderung noch einen Aussagesatz enthält: „Wenn dein Kind dich morgen fragt...“ Die Welt nach der Wiedervereinigung ist in jeglicher Hinsicht komplexer geworden. Hier helfen keine An-, Zu- oder Abweisungen mehr, sondern hier ist Bildung gefragt. Der Kirchentag leistet sei-



nen gesellschaftlichen Beitrag zur Wahrnehmung der globalen Zukunftsherausforderungen, möglichst klug und möglichst so, dass alle mitgenommen werden. Es gibt Themenhallen, die interdisziplinär angelegt sind und damit die Komplexität der Probleme abzubilden versuchen, z.B. Kunst – Bildung – Wissenschaft.

Dieses globale, im wahrsten Sinne des Wortes ökumenische, weltumspannende Projekt hat in den letzten 20 Jahren aus verschiedensten Richtungen enormen Gegenwind erhalten und hat mit herben Rückschlägen zu kämpfen. Der Kirchentag 2025 sieht sich in der Pflicht, weiterhin Menschen auf diesem Weg zu ermutigen, die globalen Herausforderungen zuversichtlich anzugehen und sich ihnen nicht willenlos, gekränkt oder wirklichkeitsverweigernd einfach nur auszuliefern. Wer, wenn nicht Christ\*innen, kann in dieser apokalyptisch anmutenden Situation Mut machen? Das Christentum ist ja selber in einer solch apokalyptisch wahrgenommenen Weltsituation entstanden und richtet sich an alle Welt. Der Kirchentag lädt daher alle Menschen ein, die mutig, stark und beherzt diese Situation angehen und Mut, Stärke und Beherztheit erleben und tanken wollen.

## Das biblische Rückgrat des Hannoverschen Kirchentags – Mutmachgeschichten

Für diesen Event Kirchentag gibt es Rituale. Eines davon ist die biblische Losung mit den dazu gehörenden Bibeltexten, die während eines Kirchentages in Gottesdiensten, Bibelarbeiten und Gebeten bedacht, begangen, gefeiert und ausgelegt werden – so wie man Teppiche auslegt. Die Bibel erscheint hier als Auslegeware, die man betreten darf und die einen wohnlichen und zugleich gastfreundlichen Raum eröffnet. So vermag das Ensemble biblischer Texte Kraft zu spenden, so dass Menschen frohgemut ins Freie gehen und dort bestehen können. Bei den Teilnehmenden wirken diese Bibeltexte und ihre Auslegungen meist nachhaltig. Daher macht es Sinn, dieses biblische Rückgrat eines Kirchentages in seiner Power im Vorfeld einmal versammelt wahrzunehmen. Dazu ist es aus religionspädagogischer Sicht elementar wichtig, die entsprechenden Bibelstellen<sup>1</sup> laut zu lesen



*Oben: Kirchentag  
1967. Landesbischof  
Hanns Lilje mit  
Reportern.*

*Unten: Kirchentag  
1983 mit Landes-  
bischof Eduard Lohse  
(l.) und Erhard Eppler  
(3.v.l.).*

*© Hans Lachmann/  
Archiv der  
Evangelischen Kirche  
im Rheinland (2)*

oder sich vorlesen zu lassen und sie nicht nur im Stillen an sich vorbeihuschen zu lassen. Denn die meisten Bibeltexte sind zuallererst zum lauten Vorlesen geschrieben worden, nicht für das stille Kämmerlein.

„Mutig – stark – beherzt“. So lautet die biblische Losung 2025 aus dem Grußteil des 1. Korintherbriefes: „Seid wachsam, seid fest in eurem Vertrauen, verhaltet euch mutig, seid stark. Alles, was ihr tut, tut mit Liebe.“ (1. Kor 16,13-14) Drei Adverbien, drei Worte, die als Tuworte zu verstehen sind, nicht nur als Beschreibungen, als Adjektive. Mutig, stark und beherzt handeln und sein braucht eine Basis: Wachsamkeit und Vertrauensbildung. Zu beidem lädt der Kirchentag ein und hofft, dass die Teilnehmenden dort Mut schöpfen, Stärke fühlen und Beherztheit erleben. Das Herz ist auch im biblischen Denken das Organ der Liebe, aber das Herz ist hier weniger ein Organ des Fühlens als vielmehr das Or-

<sup>1</sup> Zitate aus: Bibel in gerechter Sprache, <https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/bigs-online> (23.10.2024) © 2006, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH.



Seid wachsam, seid fest in eurem Vertrauen, verhaltet euch mutig, seid stark. Alles, was ihr tut, tut mit Liebe.

(1. Kor 16,13-14)

Liebe 1. Kor 13), nicht nur ein Gefühl, sondern vor allem Erkenntnis, Verstand, Wohl-Tat, Tat-Sache. Das alles schwingt mit in den drei Adverbien am Ende dieses Paulusbriefes, der einen Konflikt nach dem andern behandelt: mutig – stark – beherzt. Als Aufforderung zur Tat bedarf dieser Dreiklang unserer Ergänzung.

Der Schlussgottesdienst mit Röm 8,31-39 ist geprägt durch die Frage, die zugleich friedliche Kampfansage ist: „Ist Gott für uns, wer kann



Ist Gott für uns,  
wer kann gegen uns sein?

(Röm 8,31)

gegen uns sein?“ (V. 31). In seinem großen Kapitel über den Geist Gottes, welches auch das Seufzen der Schöpfung (V. 22) anklingen lässt, kommt Paulus zu einem Schluss, der mir bis heute Tränen des Glücks, der Zuversicht und der Dankbarkeit in die Augen treibt: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (V. 38-39). Welch eine Ent-



Denn ich bin gewiss,  
dass weder Tod noch Leben,  
weder Engel noch Mächte noch  
Gewalten, weder Gegenwärtiges  
noch Zukünftiges, weder Hohes  
noch Tiefes noch irgendeine  
andere Kreatur uns scheiden  
kann von der Liebe Gottes, die in  
Christus Jesus ist, unserm Herrn.

(Röm 8,38-39)

klugheit, die eben all dies Unberechenbare und Unwägbar des Kosmos ebenso wie der Menschen mit im Blick hat! Hier geht es nicht nur um Prognosen, Wahrscheinlichkeitsrechnungen und menschliche Erkenntnisse, die wir natürlich dringend benötigen – und zwar so wirklichkeitsnah wie möglich! Sondern hier geht es auch um Verheißungen, Machtgelüste und Abgründe, die Paulus als Engel, Mächte und Gewalten bezeichnet – da darf die KI durchaus mitgelesen werden! All

diese uns fundamental und existenziell bewegenden Kreaturen rückt Paulus evangelisch an ihren Ort: Sie können uns nicht scheiden von der Liebe Gottes. Wer dessen gewiss ist, kann die Probleme angehen, die vor der Tür und auf der Hand liegen – mutig, stark, beherzt, im Kleinen wie im Großen – auch und gerade dann, wenn die Lösung dieser Probleme als schier aussichtslos erscheint.

Durch den Kirchentag und unsere Zeit trägt der Kirchentagspsalm 27. Er eröffnet Räume des Vertrauens und Zutrauens. Da ist der Wunsch, ein Leben lang im Hause Gottes bleiben zu können und die schönen Gottesdienste zu schauen (V. 4). Aber dieser Wunsch ist nicht weltfremd, denn es sind zugleich die Feinde im Blick, die Angst einjagen. Daher hält die Beterin Gott sein Wort vor, dass er sein Antlitz nicht verberge. Sie bekennt: „Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber Gott nimmt mich auf.“ (V. 10) So mündet der Mut machende Psalm in den Aufruf: „Hoffe auf die Ewige, sei stark, fasse dir ein Herz! Hoffe auf die Ewige!“ (V. 14).



<sup>10</sup>Mein Vater und meine Mutter  
verlassen mich, aber Gott  
nimmt mich auf. (...)

<sup>14</sup>Hoffe auf die Ewige, sei stark,  
fasse dir ein Herz!  
Hoffe auf die Ewige!

(Psalm 27,10.14)

Der erste Arbeitstag des Kirchentags 2025 ist der Tag der Arbeit. Das wird in der Programmgestaltung besonders berücksichtigt werden. Der Ökumenische Gottesdienst am 1. Mai wird Röm 12,1-9 zur Grundlage haben. Am Ende seines Römerbriefes verknüpft Paulus Gottesdienst und Ethik, wird er fromm und politisch. „Vernünftiger Gottesdienst“ (V. 1) findet im Alltag der Welt statt. Luther hat von hier aus den Beruf der Menschen als Berufung verstanden. Nicht nur die Geistlichen sind berufen, sondern alle Menschen in ihren Berufen. Dort findet ihr Gottesdienst statt – als Gottes Dienst an der Welt und als der Menschen Dienst an Gott. Deshalb lobt auch Paulus die verschiedenen Gaben der Menschen als Vielfalt, die den gesamten Leib Gottes ausmachen. Dem Leib Gottes geht es dann gut, wenn alle in ihrer Unterschiedlichkeit zum Zuge kommen können und

die Gaben auch als Aufgaben wahrgenommen werden. Paulus denkt hier Inklusion als vernünftigen Gottesdienst. Dabei weiß er: Wo Liebe ist, da ist auch Hass. Daher sein bedenkenwertes Plädoyer: „Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an.“ (V. 9).



<sup>1</sup>Ich ermutige euch, Geschwister:  
Verlasst euch auf Gottes  
Mitgefühl und bringt eure Körper  
als lebendige und heilige Gabe  
dar, an der Gott Freude hat.  
Das ist euer vernunftgemäßer  
Gottes-Dienst. (...)  
<sup>9</sup>Eure Liebe sei ohne  
Hintergedanken. Nennt das Böse  
beim Namen und werft euch  
dem Guten in die Arme.  
(Röm 12,1-9)

Die Bibelarbeiten deklinieren den Dreiklang „mutig – stark – beherzt“ mit folgenden Texten: Am Donnerstag wird Mk 7,24-30 ausgelegt, die mutige Syrophönizierin, die Jesus dazu veranlasst, seine Grenzen zu öffnen. Das Ganze spielt in der Nähe von Tyros, ein Ort, der wieder in aller Munde ist. Eine nichtjüdische Griechin dringt zu Jesus durch, der eigentlich seine Ruhe haben und mal auftanken will. Sie erbitet Heilung für ihre Tochter. Jesus macht sie darauf aufmerksam, dass es nicht gut ist, wenn er seine Grenzen überschreitet und sich um Menschen kümmert, zu denen er nicht gesandt ist, bevor er nicht die eigenen Leute versorgt hat. Und so weist er die Bitte schroff ab: „Es ist nicht recht, dass man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde.“ (V. 27). Doch die Frau bleibt stark und macht aus den abfälligen Hunden Schoßhündchen, zu denen Menschen seit jeher herzliche Beziehungen unterhalten: „Herr, aber doch essen die Schoßhündchen unter dem Tisch von den Brosamen der Kinder.“ (V. 28). Aufgrund dieser beherzten Antwort kann Jesus die Heilung der Tochter feststellen. Eine Geschichte voller Wunder, die zugleich das Wunder offenlässt und dazu ermutigt, Grenzen offen zu halten und so wundersame Begegnungen zu ermöglichen, die zu heilen imstande sind.

Am Freitag wird Jeremias Brief an die Exilierten in Babylon (Jer 29,1-14) ausgelegt. Sei-

ne Überschrift könnte lauten: „Mut zur Zukunft“. Nach der Eroberung Jerusalems und der Zerstörung des Tempels 587 v. Chr. hatten die Babylonier die Oberschicht ins Exil nach Babel gebracht. Diesen Exilierten schreibt Jeremia einen Brief, der es in sich hat. Denn er ermutigt sie im Namen Gottes, dort in Babel ein normales Leben zu beginnen, sich mit der Umgebung zu arrangieren, ja mehr noch, für die Stadt und ihre Bewohner zu beten: „Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's euch auch wohl.“ (V. 7). Derselbe Prophet, der vor der Eroberung Jerusalems nichts als Unheil für Israel prophezeite, fordert nun auf, das Exil als einen Zufluchtsort zu betrachten, den es zu gestalten gilt, und nicht nur als einen Fluchtort, den man irgendwie überdauern bzw. überleben muss. Das ist mutig angesichts der Mutlosigkeit der Exilierten. Das ist eine starke Perspektive auf das Leben, egal wie herausfordernd oder erdrückend die Fremde erlebt wird. Und das ist beherzt, weil es nicht zulässt, aus dem eigenen Herzen eine Mördergrube zu machen. Jeremia prophezeit, dass das Exil 70 Jahre dauern und Gott sein Volk danach wieder zurückbringen wird. Etwa fünf Generationen werden dort wohnen und ein neues Leben begonnen haben, bevor es wieder zurückgeht. Das wirft eine berechnete Frage auf, die Jeremia nicht stellt: Wo wird dann in 70 Jahren das Zuhause der Exilierten sein? Dennoch macht die Gewissheit einer Rückkehr Sinn, auch wenn sie so lange auf sich warten lassen wird, dass niemand der jetzt Exilierten dies erleben wird. Denn mit die-



Da sagte er zu ihr:  
»Lass erst die Kinder gesättigt  
werden, denn es ist nicht  
gut, das Brot der Kinder zu  
nehmen und es den kleinen  
Hunden hinzuwerfen.« Aber  
sie antwortete und sagte  
unerschrocken zu ihm:  
»Lehrer, auch die kleinen Hunde  
unter dem Tisch essen von den  
Brotkrümeln der Kinder.«  
(Mk 7,27-28)



<sup>7</sup>Suchet der Stadt Bestes, dahin  
ich euch habe wegführen lassen,  
und betet für sie zum HERRN;  
denn wenn's ihr wohl geht, so  
geht's euch auch wohl.  
(...)  
<sup>11</sup>Ich weiß wohl, was ich für  
Gedanken über euch habe,  
spricht der HERR: Gedanken des  
Friedens und nicht des Leids,  
dass ich euch gebe Zukunft und  
Hoffnung.  
(Jer 29,7.11 Lutherbibel 2017)

ser Gewissheit im Rücken kann Jeremia Gottes Anspruch deutlich machen: „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leids, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ (V. 11). Übrigens: Jeremias Prophezeiung hat sich nicht erfüllt. Denn die Rückkehr der Exilierten geschah schon nach knapp 50 Jahren, also zwei Generationen früher. Und wie zu erwarten war, sind nicht alle wieder zurückgekehrt, so dass sich in Mesopotamien eine große jüdische Gemeinde bildete, die theologisch sehr aktiv war und das Judentum stark geprägt hat.

Der Kirchentag 2025 beginnt sehr früh – eineinhalb Wochen nach Ostern. Daher wird am Samstag die matthäische Ostergeschichte als Mut zum Aufbruch statt Verzweiflung ausgelegt (Mt 28,1-10). Die Frauen am Grab, die nach antiken Maßstäben juristisch nichts bezeugen



Fürchtet euch nicht!  
(Mt 28,5)

konnten, werden zu den ersten Zeuginnen des Auferstandenen. Die Auferstehung selber wird nicht geschildert, sondern nur deren

apokalyptische Randerscheinungen: Erdbeben, Engel, Blitze, Wächter, die wie tot umfallen. Diesem furchteinflößenden Szenario tritt ein Engel, auf dem weggerollten Grabstein sitzend, entgegen und fordert die beiden Frauen auf, sich ins Grab zu begeben, um dessen Leere wahrnehmen zu können. Dabei liegt in seinen Worten das ganze Evangelium als Osterbotschaft begründet: „Fürchtet euch nicht!“ (V. 5). Alles, was danach kommt, hat seinen Grund und Anfang in dieser zugesprochenen Furchtlosigkeit. Natürlich bleibt den Frauen das noch in den Knochen hängen, als sie „mit Furcht und großer Freude“ (V. 8) vom Grab weg eilen, den Jüngern entgegen. Doch unterwegs stellt sich ihnen der Auferstandene in den Weg mit den Worten: „Seid begrüßt“ (V. 9), „Chairete!“ Dieser Gruß lässt im Griechischen die Freude anklingen (vgl. dasselbe Wort in Phil 4,4), die so bei den Frauen verstärkt wird, dass sie seine Füße ergreifen und ihm huldigen. Erneut spricht Jesus sie mit der Osterbotschaft an: „Fürchtet euch nicht!“ (V. 10). Und er macht sie zu Zeuginnen, die den Jüngern sagen, dass sie nach Galiläa gehen sollen, um dort den Auferstandenen zu sehen. Damit beginnt die Sache Jesu dort, wo sie auch schon begonnen hatte, an den Rändern, im Alltag der Welt. Dort wird Je-

sus seinen Jünger\*innen auf einem Berg begegnen und sie zur Mission in aller Welt befähigen und beauftragen (V. 16-20). Religionspädagogisch ist dabei hervorzuheben, dass Lehren und Lernen in diesem Missionsauftrag die entscheidende Rolle spielen, der allerdings nachhaltig nur wahrgenommen werden kann aufgrund der Osterbotschaft: Fürchtet euch nicht! Dass dies eine Kritik an lange vorherrschenden Missionsmethoden der Kirchen beinhaltet, wird auf dem Kirchentag eine Rolle spielen, wenn die Missbrauchsgeschichte(n) der Kirche zur Sprache kommen.

Mutig – stark – beherzt: Das will und muss auch gefeiert werden. Deswegen liegt dem Feierabendmahl mit Spr 15,13-17 ein Bibelabschnitt zugrunde, der die Osterbotschaft weisheitlich und menschlich umschreibt: „Ein guter Mut ist ein tägliches Fest.“ (V. 15). Die Bibel in gerechter Sprache übersetzt hier Luthers Gutmütigkeit durchgehend mit „Herz“ und macht so die Zusammengehörigkeit der drei Kirchentagsadverbien noch einmal deutlich – bis hin zum gläsernen Restaurant.



<sup>13</sup>Ein frohes Herz lässt das Gesicht strahlen;  
ein betrübtes Herz macht das Atmen schwer.

<sup>14</sup>Das Herz weitsichtiger Menschen sucht Erkenntnis;  
der Mund von Engstirnigen ist ein Weideplatz der Dummheit.

<sup>15</sup>Jeder Tag ist für bedrückte Menschen ein schlechter Tag;  
ein frohes Herz ist wie ein ständiges Fest;

<sup>16</sup>Besser wenig haben und die Ewige ehren und achten,  
als großen Reichtum und ein schlechtes Gewissen.

<sup>17</sup>Besser ein Teller Gemüse und Liebe dazu,  
als ein Mastochse und Hass dabei.

(Spr 15,13-17)

Herzlich willkommen zum Kirchentag Hannover 2025! ◆



**PROF. DR. HARALD SCHROETER-WITTKÉ**

ist Professor für Religionsdidaktik mit Kirchengeschichte am Institut für Ev. Theologie der Universität Paderborn und seit 2003 Mitglied im Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages.





*„Ohne die tausenden freiwilligen Helfer\*innen aus der Pfadfinderschaft könnte der Kirchentag so nicht stattfinden.“  
© Bertold Fernkorn/epd-bild*

NACHGEFRAGT

## 39. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Hannover

---

Fünf Blickwinkel auf das bevorstehende Großereignis

Vom 30. April bis 4. Mai 2025 feiern evangelische Christi\*nnen in Deutschland mit den Christi\*nnen aller Konfessionen und darüber hinaus den Kirchentag. Nach 1949, 1967, 1983 und 2005 kommt er zum fünften Mal nach Hannover.

Im Folgenden blicken wir aus unterschiedlichen Perspektiven hinter die Kulissen der laufenden Vorbereitungen.

THELA WERNSTEDT

## KIRCHENTAG 2025 IN HANNOVER

**H**annover als „alte“ Kirchentagsstadt ist 2025 wieder Gastgeber für den Deutschen Evangelischen Kirchentag. Das deutsche Großereignis, das weder Kirche noch Tag ist, nahm 1947 in einer noch zerstörten Stadt seinen Anfang und kehrt nun zum vierten Male zurück. Die Stadt Hannover und das Land Niedersachsen sind erfahrene, freundliche Partner bei der Realisierung. Die Vorbereitung läuft seit mehr als einem Jahr professionell und mit Freude. Die Kirchentagsmitarbeiter\*innen sind immer wieder angetan vom Engagement und Entgegenkommen der städtischen Mitarbeiter\*innen. Es ist eine Zusammenarbeit der Ermöglichung.

In einem langen und noch anhaltenden Prozess hat der Kirchentag – also die Gremien Präsidium, Präsidialversammlung und Vorstand – eine Verkleinerung des Veranstaltungsereignisses beschlossen, was sich an der Anzahl der Veranstaltungen und Veranstaltungsorte bemerkbar macht. Das hat etwas mit den Teilnehmerszahlen und den verfügbaren Finanzen zu tun und führt zu Enttäuschungen und Verletzungen bei manchen, die mit kulturellen oder geistlichen Beiträgen lange Zeit Teil des Kirchentages waren und sich nun nicht mehr ausreichend wertgeschätzt fühlen. Gleichzeitig wird es aus allgemeinen Sicherheitsgründen und speziell zum Schutz vor sexuellen Übergriffen anspruchsvoller, ein solches Großereignis zu organisieren und es trotzdem zu einem unbeachteten Erlebnis werden zu lassen.

Für den Kirchentag ist es sehr herausfordernd, einerseits die Erwartungen einer treuen Teilnehmerschaft, die teils seit Jahrzehnten kommt, zu bedienen und andererseits Menschen, die mit dem Christentum nicht viel zu tun haben oder anderen Religionen angehören, neugierig auf die Veranstaltungen zu machen. Es ist ein breites Feld sehr unterschiedlicher Interessen und Vorlieben und wiederum der Anspruch des Kirchentages, die brennenden gesellschaftlichen Anliegen zu thematisieren und in angemessenen Formaten zur Sprache zu bringen. Der Kirchentag hat das Anliegen, zur Lösung gesellschaftlicher Konflikte und zu einem guten Miteinander beizutragen.

Für Hannover soll noch stärker als bei den letzten Kirchentagen versucht werden, sich mit dem Leben in der Stadt zu verzahnen. Also im Alltag präsent zu sein, Menschen mit den Veranstaltungen in Berührung zu bringen und auch mehr Beteiligung zu organisieren. Es sind einige interessante neue Formate überlegt worden und wir sind gespannt, wie das ankommen wird.

Verbunden mit der Planung eines jeden neuen Kirchentages ist die Reflexion darüber, was die aktuell wichtigen Fragen in der Gesellschaft sind und welchen Beitrag der Kirchentag dazu leisten kann.

Das schließt die immerwährende Reflexion darüber ein, was der Kirchentag ist und bewirken kann in der Zeit zwischen den großen Veranstaltungen. Eine Bewegung, die sehr verschiedene Menschen und ihre Lebensauffassungen und Meinungen an fünf Tagen alle zwei Jahre zusammenbringt zu diskutieren, zu beten, zu hören, zu singen und manchmal auch gemeinsam zu schweigen. Der Kirchentag ist keine permanent agierende Organisation, die die politischen Tagesereignisse, so erschütternd oder bedeutsam sie zwischendurch auch sind, aus einer bestimmten Sicht kommentiert und damit Macht ausübt.

Der Kirchentag ist mit einer kleinen Mitarbeiterschaft und den ehrenamtlichen Entscheidungs- und Beratungsgremien Vorstand, Präsidium und Präsidialversammlung eine professionell arbeitende Veranstaltungsorganisation, die auf das Engagement sehr vieler Menschen im jeweiligen gastgebenden Bundesland und in der gastgebenden Stadt angewiesen ist. Und, das sei an dieser Stelle betont: Ohne die tausenden freiwilligen Helfer\*innen aus der Pfadfinderschaft könnte der Kirchentag so nicht stattfinden. Wir verdanken den Pfadfinder\*innen jedes Mal wieder wesentliche Beiträge zum Gelingen des Großen und Ganzen.

Das Präsidium, die Präsidialversammlung, der Landesausschuss, die Stadt Hannover, das Land Niedersachsen und die hannoversche Landeskirche freuen sich auf einen anregenden und schönen Kirchentag in Hannover und die kreativen Beiträge zum Kirchentagsmotto: Mutig – stark – beherzt. ◆



**DR. THELA WERNSTEDT** ist Präsidentin der Klosterkammer Hannover und Mitglied des Präsidiums des Deutschen Evangelischen Kirchentages.



JENS LEHMANN

## „AUFBRECHEN UND DAS BESTE WAGEN“

Der Kirchentag kommt in seine Heimatstadt. Zum fünften Mal nach 1949, 1967, 1983 und 2005. Es klingt wie eine Selbstverständlichkeit. 1949 gründete der Jurist und Politiker Reinold von Thadden-Trieglaff in Hannover die evangelische Laienbewegung; das erste Treffen in der Niedersachsenhalle – nur wenige Wochen nach der Verabschiedung des Grundgesetzes – ging als erster Deutscher Evangelischer Kirchentag in die Geschichte ein.

Selbstverständlich war das nicht. Unter dem Motto „Kirche in Bewegung“ war der Kirchentag eine Reaktion auf die Zeit des Nationalsozialismus. Sein Gründer und erster Präsident war Mitglied der Bekennenden Kirche; der Kirchentag sollte ein Gegenüber zur verfassten Kirche sein, die vor allem unbeschadet durch die NS-Zeit kommen wollte und die es an Widerstand fehlen ließ. Bis heute beginnt jeder Kirchentag mit einer Gedenkveranstaltung.

„Kirche in Bewegung“ könnte auch 2025 als Motto taugen. Doch während viele die Kirche(n) vor allem in einer Abwärtsbewegung sehen, stellt sich der Kirchentag „mutig – stark – beherzt“ allen Unkenrufen entgegen. In einer Zeit, in der rechtspopulistische Parteien deutlich zweistellige Wahlergebnisse erzielen, muss der Kirchentag die Chance nutzen, Menschen zusammenzubringen. Und das kann er. Hier brüllen sich Diskutierende nicht gegenseitig nieder, sondern lassen sich ausreden und hören einander zu.

Auf die Frage, wie politisch der Kirchentag noch sei, hat Kristin Jahn, Generalsekretärin des 39. Deutschen Evangelischen Kirchentages, in einer Predigt in der Marktkirche in Hannover geantwortet: „Sehr politisch, nicht parteipolitisch, aber politisch, weil er beim Jammern und Schimpfen nicht mitmacht, sondern nach dem Möglichen fragt und im besten Falle Leute vernetzt, die dann aufbrechen und das Beste wagen.“

Welche Impulse werden von Hannover 2025 ausgehen? Das wird man erst hinterher sagen können und es ist auch nur bedingt planbar. 1967 und 1983 waren Kirchentage der Frie-

densbewegung. Der Kirchentag 1983 in Hannover wird für immer mit den lila Tüchern gegen Massenvernichtungswaffen verbunden bleiben. Dabei waren die Tücher keineswegs die offiziellen Kirchentagsschals, wie sie seit Jahren zum Auftakt am Abend der Begegnung verteilt werden. In dieser Phase des Kalten Krieges und der Aufrüstung nutzten tausende Menschen das Treffen in Hannover für Friedensdemos und wurden so Teil der Kirchentagslegende.



Friedensdemo auf dem Kirchentag 1983.  
© Hans Lachmann/  
Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland

Wer 2005 unter dem Motto „Wenn dein Kind dich morgen fragt ...“ dabei war, wird sich an die besondere Stimmung erinnern. Das Lichtermeer vor den großen Bühnen, auf denen der Segen zur Nacht gesprochen wird, wurde in Hannover erfunden und prägt seither die Bildsprache der Großveranstaltung, die alle zwei Jahre in einer anderen Stadt zu Gast ist. Sind Kerzen unpolitisch? Wer die Bilder von den friedlichen Protesten in der DDR kurz vor dem Mauerfall vor Augen hat, weiß, dass dem nicht so ist.

Auch 2025 werden in Hannover Kerzen für den Frieden angezündet werden müssen. Für Frieden in den Kriegsgebieten. Aber auch für den gesellschaftlichen Frieden in unserem Land. Der Kirchentag ist in Hannover und in Niedersachsen willkommen und er will seinerseits die





*Kirchentag 1967  
© Hans Lachmann/  
Archiv der Evangelischen Kirche im  
Rheinland*

Menschen aus Nah und Fern in der Stadt willkommen heißen. Während dieser Text entsteht, sind die meisten Projekte noch in der Planung. Einige Pflöcke sind aber bereits eingeschlagen. Die Landeskirche Hannovers stellt zwei Themen in den Mittelpunkt, die mit „Überlebensfragen junger Menschen“ und „Leben in religiöser und kultureller Vielfalt“ überschrieben sind.

Wer am Hauptbahnhof ankommt, kann auf dem Vorplatz in einem Vesperkirchzelt Station machen und etwas zu essen bekommen. Das Zelt steht bewusst an dieser zentralen Stelle und nicht nur Kirchentagsgästen offen. Menschen ohne Obdach und mit ge-

ringem Einkommen sollen sich eingeladen und nicht ausgegrenzt fühlen. Einen lohnenswerten Perspektivwechsel bieten die sozialraumorientierten Stadtführungen mit Verkäufern und Verkäuferinnen des Straßenmagazins Asphalt, die auch während des Kirchentages angeboten werden. Die Diakonie präsentiert sich beim Abend der Begegnung, auf dem Markt der Möglichkeiten und mit weiteren Veranstaltungen.

Da der Kirchentag auf den 1. Mai fällt, sind die Organisator\*innen im intensiven Austausch mit den Gewerkschaften. Der Besuch einer DGB-Kundgebung und eines ökumenischen Gottesdienstes zum Tag der Arbeit werden sich gut miteinander verbinden lassen. Darüber hinaus wird es Gottesdienste geben, die bestimmte Berufsgruppen im Blick haben: den Blaulichtbereich, das Handwerk sowie Soldat\*innen der Bundeswehr.

Aus logistischen Gründen kann der Kirchentag nicht in jede Nebenstraße ausstrahlen. Vieles wird sich in der Innenstadt und auf dem Messegelände konzentrieren. Schon jetzt freue ich mich aber auf das große Auftakt-Straßenfest, den Abend der Begegnung. Besonders hier wird die Begegnung mit Land und Leuten großgeschrieben. Von den erwarteten 150.000 Menschen werden voraussichtlich nur etwa die Hälfte Kirchentagsgäste mit Dauerkarte sein – die anderen sind bestenfalls Neugierige, die für sie passende Angebote finden.

Vor 20 Jahren waren die Hoteliers und Gastronom\*innen skeptisch: Wahrscheinlich kommen da nur junge Menschen mit schmalen Geldbeutel, die unsere Toiletten benutzen wollen. Nach dem Großereignis waren sie eines Besseren belehrt und das Fazit klang so: Könnt ihr das nicht jedes Jahr machen? Neben Jugendlichen kommen eben durchaus auch viele Ü50-Jährige wie ich, die der Luftmatratze im Gemeinschaftsquartier entwachsen sind und abends gern ausgehen.

Trotz aller ernsten Themen darf und wird der Kirchentag ein buntes Fest werden: mit Großkonzerten, geistlichen Experimentierfeldern und Wellness für Leib und Seele. Nicht nur der Tag der Arbeit wird begangen, auch einen Tanz in den Mai am Ballhof wird es geben. Auf dem Platz der Menschenrechte und dem Opernplatz feiern, beten und singen zehntausende Menschen bei den zentralen Eröffnungs- und Schlussgottesdiensten.

Wenn wir dann alle Kraft geschöpft haben, um den Geist des Kirchentages mutig, stark und beherzt in unseren Alltag mitzunehmen, ist viel erreicht. ◆



**DR. JENS LEHMANN** ist Präsident des Landeskirchenamtes der Ev.-luth Landeskirche Hannovers.

\*\*\*

MEHRDAD PAYANDEH

## KIRCHENTAG UND GEWERKSCHAFT



**DR. MEHRDAD PAYANDEH** ist Bezirksvorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt.

**D**en Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) und die evangelische Kirche verbindet seit Jahrzehnten eine tiefe Partnerschaft. Gemeinsam setzen wir uns für eine gerechte und solidarische Welt ein, in der alle Menschen gemeinsam in Frieden und Freiheit leben können. Uns verbindet auch unser Schulterschluss gegen Hass und Hetze, gegen Rassis-

mus und Ausgrenzung, unser Einsatz für Welt-offenheit und Demokratie! Wir machen uns für die Schwächeren stark. Wir wollen niemanden zurücklassen, niemanden allein lassen. Als Gewerkschaften und evangelische Kirche wissen wir genau, wie wichtig ein gutes Miteinander ist, um für alle eine bessere Zukunft gestalten zu können. ◆

SUSANNE BLASBERG-BENSE

## IT'S COMING HOME – DER KIRCHENTAG KOMMT NACH HAUSE

**D**er evangelische Kirchentag, im Jahr 1949 in Hannover als Laienbewegung gegründet, kommt im Jahr 2025 erneut in seine Geburtsstadt. Und bringt ein Motto mit, das nicht besser hätte gewählt werden können in der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Situation: Mutig – stark – beherzt.

Vom 30. April bis zum 4. Mai 2025 wird die gesamte Stadt zu einer Plattform für Vorträge und Dialoge über die Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft. Wir sind gerne Gastgeber der erwarteten 100.000 Besucher\*innen von geplanten 1.500 Veranstaltungen und freuen uns darauf, dass vom Stadtzentrum über die zentralen Plätze der Stadt bis hin zur Messe Gottesdienste, Andachten, Kulturveranstaltungen, Podiumsdiskussionen das Stadtbild bestimmen werden.

Ich persönlich freue mich am meisten auf den Abend der Begegnung am 30. April: ein riesiges Straßenfest, das die Menschen zueinander bringt. Wo Menschen einander begegnen, miteinander ins Gespräch kommen, sich über Glaubensfragen austauschen und miteinander feiern, ist kein Raum für Hass und Hetze, für Rassismus, Antisemitismus oder Extremismus. Die ganze Stadt soll zu einem Lernort für Demokratie, Vielfalt und Solidarität werden.

Der interreligiöse Dialog hat in Hannover seit Jahren ein festes Zuhause im einzigartigen Haus der Religionen. Im Rahmen des Evangelischen Kirchentages 2025 soll in direkter Nachbarschaft der Garten der Begegnung entstehen, der dauerhaft als kleine Oase mitten in der Südstadt sowohl Gelegenheit zum Innehalten wie für Gespräche um „Gott und die Welt“ bieten soll.

Der Beitrag der Landeskirche Hannovers zu diesem Kirchentag steht ebenfalls für unsere Stadtgesellschaft. Die Foren „Leben in Vielfalt“ und „Überlebensfragen junger Menschen“ werden zusammen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Hannover entwickelt. Als traditionell „junge“ Veranstaltung bietet der evangelische Kirchentag hier in der thematischen Verknüpfung mit seiner Losung die einzigartige Möglichkeit für junge Menschen, sich inten-

siv mit den multiplen Krisen unserer Zeit auseinanderzusetzen und Zuversicht zu schöpfen – Kirchentag als Empowerment!

„Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark! All eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.“ (1. Kor 16,13.14) Die Worte Paulus' an die Gemeinde in Korinth, die zur Losung des Kirchentages 2025 geworden sind, waren seine Reaktion auf die Spannungen in der Gemeinde, sollten Orientierung geben für das friedliche Zusammenleben von höchst unterschiedlichen Menschen. Nahezu zweitausend Jahre später hat dieser Rat nichts an Aktualität verloren; denn ob wir nun Christ\*innen sind oder nicht, sind wir alle aufgefordert, wachsam, mutig und stark die unveräußerlichen Menschenrechte zu verteidigen. Paulus mahnte seine Gemeinde, wie er uns heute mahnt, zur Nächstenliebe und versichert uns gleichzeitig der Liebe Gottes. Wir sind vereint in Vielfalt, solidarisch mit denen, die unsere Hilfe brauchen, und wir treten beherzt ein für Menschlichkeit: Dieses Signal wollen wir im kommenden Frühjahr von Hannover in die Welt senden.

Wie stark dieses Signal wird, hängt von den Menschen ab, die den Kirchentag besuchen und bereichern. Daher lade ich Sie im Namen der Landeshauptstadt Hannover sehr herzlich ein, unsere Gäste zu sein und mit uns in den Austausch über die zentralen Zukunftsthemen unserer Zeit zu treten. Lassen Sie uns ein mutiges, ein starkes, ein beherztes Zeichen setzen für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft, für die Vielfalt unserer Lebensentwürfe und unseres Glaubens..



*Kirchentag 2005 in Hannover  
© Norbert Neetzl/epd-bild*



**SUSANNE BLASBERG-BENSE** ist Stadträtin für Jugend, Familie und Sport der Landeshauptstadt Hannover.

THOMAS WOLFF

## KIRCHENTAG IN HANNOVER – EIN KREISSCHLUSS

Der Kirchentag unter dem Aspekt der Sicherheit



„Eine Gefahr aus der Veranstaltung heraus ist nahezu auszuschließen.“

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier beim Kirchentag 2023 in Nürnberg.  
© Daniel Karmann / dpa / picture alliance

Mit dem Kirchentag 2005 schließt sich für mich persönlich ein Kreis: Seit dem letzten Kirchentag in Hannover im Jahr 2005 bin ich HAKA<sup>1</sup> in der Fahrbereitschaft und leite sie auch seit einigen Jahren. Zudem ist Hannover auch meine Heimatstadt, was es ebenso zu etwas Besonderem macht.

In Hannover wurde der Kirchentag gegründet und nicht umsonst ist sie die Stadt, die den Kirchentag am häufigsten beherbergen durfte. Mit dem Messegelände, aber auch den zahlreichen anderen tollen Veranstaltungsorten, dem großen Stadtwald Eilenriede und der schönen Innenstadt für den Abend der Begegnung bietet sie beste Voraussetzungen für einen gelungenen Kirchentag.

Auch aus meiner polizeilichen Sicht ist der Kirchentag sicher etwas Besonderes. In der Messe- und Veranstaltungsstadt hat die Polizeidirektion Hannover viel Erfahrung mit den unterschiedlichsten Formaten. Ich selber habe

<sup>1</sup> HAKA: Harter Kern. Helfende, die mindestens 9 Tage beim Kirchentag mithelfen und oftmals mit verantwortlichen Funktionen tätig sind.

verschiedene Veranstaltungen, Versammlungen und Sportevents als Einsatzleiter verantwortet. Dabei spielen auch immer Aspekte wie die politische und globale Lage eine Rolle, aber ebenso die Anzahl und die Zusammensetzung der Teilnehmenden. Natürlich muss man feststellen, dass es in der jüngeren Vergangenheit auch Einwirkungen von außen auf Großveranstaltungen gegeben hat. Ich bin mir aber absolut sicher, dass die für den Einsatz Verantwortlichen der Polizeiinspektion Hannover mit ihrer Erfahrung alles Notwendige für den Schutz der Veranstaltung tun werden. Und „wir“ als Kirchentag machen es den Kolleg\*innen ja auch einfach. Aus eigener Erfahrung glaube ich sagen zu können, dass die Teilnehmenden an Friedlichkeit nicht zu überbieten sind. Eine Gefahr aus der Veranstaltung heraus ist damit nahezu auszuschließen.

Betrachtet man die Strukturen, die der Kirchentag in den letzten Jahrzehnten aufgebaut hat, so braucht er sich nicht zu verstecken, ganz im Gegenteil. Aus eigener Erfahrung, aber auch aus Gesprächen mit Behördenvertretenden der letzten Kirchentagsstadt Nürnberg kann man die Organisation des Kirchentages nur als äußerst professionell bezeichnen. Welche andere Großveranstaltung kann sonst mit fünftausend ehrenamtlichen Helfenden und eigenen Funktionsbereichen wie Besuchendenlenkung, „Tür und Tor“, Fahrradkurieren, Fahrbereitschaft oder „Mala- und Schildawerkstätten“ aufwarten? Die Geschäftsstelle in Hannover ist das Bindeglied zwischen dem Kirchentag und den beteiligten Behörden. Die Unterbringung der Geschäftsstelle in den Räumen der Landeshauptstadt Hannover verdeutlicht die sehr gute Zusammenarbeit. Und die erprobten Sicherheitskonzepte sorgen zum einen für Vertrauen bei den Behörden, zum anderen aber natürlich für einen hoffentlich reibungslosen Ablauf.

Fazit: Diese Zeit birgt für unsere Gesellschaft und auch uns als Christen große Herausforderungen. Mutig – stark – beherzt gehen wir positiv in die Vorbereitung für den Kirchentag und freuen uns auf eine tolle und friedliche Großveranstaltung, welche positive Impulse und Statements für die Zukunft geben kann. ◆



### THOMAS WOLFF

ist Polizeidirektor und derzeit Referent im Landespolizeipräsidium des Niedersächsischen Innenministeriums. Als Pfadfinder im VCP kam er früh zum Kirchentag, ist seit 2005 HAKA und leitet seit einigen Jahren ehrenamtlich die Fahrbereitschaft des Kirchentages.



LINDA FREY



GELESEN:

## Worte, die bewegen

### Predigten der Abschlussgottesdienste der Evangelischen Kirchentage

**D**er Kirchentag, der fünf Tage umfasst, wird von zwei großen Gottesdiensten eingrahmt. Am ersten Tag findet ein großer Eröffnungsgottesdienst und am letzten Tag ein Abschlussgottesdienst statt. Da diese Gottesdienste meist live im Fernsehen für alle übertragen werden, die nicht auf dem Kirchentag sein können, haben sie eine große Reichweite. Sicherlich sehen sich eher Menschen eine solche Übertragung an, die selbst in irgendeiner Weise kirchen- bzw. glaubensaffin sind. Trotzdem erreicht sie viel mehr Menschen als der\*die Ortspastor\*in mit einem herkömmlichen Sonntagmorgen-Gottesdienst. Häufig wird in Klassenzimmern darüber diskutiert, wie politisch eigentlich die Kirchen sein dürfen. Betrachten wir die Predigten der Abschlussgottesdienste der Kirchentage, wissen wir, dass Kirche sich hier politisch nicht zurückhält – was aber keine große Überraschung darstellt, wenn man die Geschichte des Kirchentages betrachtet. Dieser wurde als evangelische Laienbewegung und gegenüber zur verfassten Kirche gegründet und sollte als Schnittstelle zwischen Kirche und Welt fungieren. Den Gründern war es wichtig, einen Begegnungsraum zu bieten sowie ein Forum für politische Themen, Demokratiebildung und geistliche Herausforderungen der Zeit darzustellen.<sup>1</sup> An dieser Tradition wird festgehalten, auch wenn der Eventcharakter zugenommen hat.

Pastor\*innen, die den Abschlussgottesdienst mitgestalten, appellieren an die Zuhörenden, dass sowohl die Menschen als auch die Kirchen Verantwortung für die Welt übernehmen müssen.



*Erzbischof Thabo Makgoba beim Kirchentag 2017 in Wittenberg.  
© Lino Mirgeler/dpa/picture alliance*

2017 – im Jahr des Reformationsjubiläums Luther2017 – erzählt der anglikanische Erzbischof von Kapstadt, Thabo Makgoba, in Anspielung an Martin Luther King in Wittenberg beim Abschlussgottesdienst von seinem Traum für die Welt: Eines Tages soll all das narzisstische, nationalistische, isolationistische Geschwätz unserer heutigen Zeit verschwinden. Stattdessen wünscht er sich, dass ein globales Bewusstsein entsteht, dass wir *eine* Menschheit sind. Die Erfüllung dieses Traums ist in den letzten Jahren

<sup>1</sup> Vgl. <https://www.kirchentag.de/was-ist-kirchentag/geschichte> (08.07.2024).



„Man lässt keine Menschen ertrinken! Punkt!“ Deutliche Worte von Pastorin Sandra Bilts beim Kirchentag 2019 (oben) sowie auch von Quinton Ceasar beim Kirchentag 2023.

© Stefan Arend/epd-bild; Thomas Lohnes/epd-bild/picture alliance

noch weiter in die Ferne gerückt. Die Predigt von Thabo Makgoba hat daher nichts an Aktualität eingebüßt.

Beim Kirchentag 2019 in Dortmund lautet das Motto „Was für ein Vertrauen“. Pastorin Sandra Bilts greift in ihrer Abschlusspredigt die Zeilen „Geduld habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt“ (Heb 10,36) auf und appelliert an die Teilnehmenden, dass sie ihr Vertrauen nicht wegwerfen sollen. „Wenn wir Jesus glauben: Was ihr dem geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan (Mt 25,40), dann ist für uns Leben Retten kein Verbrechen, sondern Christenpflicht. Man lässt keine Menschen ertrinken! Punkt!“ Dieser Satz hat nicht bei allen Menschen Begeisterung ausgelöst. So wenig wie ihr Reden von uns Christ\*innen als „Gottes Gurkentruppe“ ebenfalls in dieser Predigt. Auch das Engagement nach dem Kirchentag, das dazu führte, dass das Seenotrettungsschiff „Sea-Watch 4“ zu Wasser gelassen wurde, führte teilweise zu Hassbotschaften an den damaligen EKD-Vorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm.

Auch beim letzten Kirchentag wird die Predigt-Zeit nicht mit langen Phrasen verschwendet. Pastor Quinton Ceasar kommt schnell auf den Punkt, da die Zeit jetzt sei, was auch gleichzeitig die Losung dieses Kirchentages in Nürnberg ist. Es sei jetzt nicht die Zeit, die Menschen weiter zu belügen, nein, man müsse jetzt handeln und Veränderungen vornehmen und mutige Entscheidungen treffen. Gott sei immer auf der Seite derer, die am Rand stehen, die nicht gesehen oder nicht benannt werden. Pointiert hält Quinton Ceasar fest:

„Jetzt ist die Zeit, zu sagen:

*Black lives always matter.*

Jetzt ist die Zeit, zu sagen:

*Gott ist queer.*

Jetzt ist die Zeit, zu sagen:

*We leave no one to die.*

Jetzt ist die Zeit, zu sagen:

*Wir schicken ein Schiff.*

*UND wir empfangen Menschen in sicheren Häfen.*

*Safer spaces for all.“*

Die Aussage „Gott ist queer“ erhält nicht nur Beifall, sondern wird auch hetzerisch zerrissen. Quinton Ceasar erhält Hassbotschaften, die auch rassistisch motiviert sind. Auch Alexander Brandl, Pfarrer und Blogger aus München, und Constanze Pott werden mit Hassbotschaften konfrontiert.<sup>2</sup> Die Landeskirche Hannovers hat die Attacken in aller Deutlichkeit zurückgewiesen. „Über die Aussagen und Inhalte einer Predigt auch kontrovers zu diskutieren, ist legitim. Aber die Art und Weise, in der das aktuell vor allem in den digitalen Medien geschieht, lehnen wir entschieden ab“, sagte Sprecher Benjamin Simon-Hinkelmann. Beim Kirchentag hätten die Teilnehmenden kontroverse Themen wertschätzend und respektvoll miteinander diskutiert. „Das hätten wir uns auch für diese Diskussion gewünscht.“<sup>3</sup> Gleichzeitig wird die Predigt von vielen gefeiert. So vermutet Horst Gorski, zu der Zeit Theologischer Vizepräsident der EKD, in einem „Zeitzeichen“ Artikel, dass diese Predigt einen popkulturellen Status erreichen könne.<sup>4</sup> Egal, ob sie dies erreichen wird oder nicht, so ist doch klar: Diese Predigt ist bereits mutig, stark, beherrscht, und wir können gespannt sein, wie die nächste Abschlussgottesdienstpredigt – mit dieser Losung – sein wird. ◆



**LINDA FREY** ist am RPI Loccum Dozentin für Gymnasium und Gesamtschule.

<sup>2</sup> Mehr dazu: <https://kurzlinks.de/5nl0> (24.10.2024).

<sup>3</sup> <https://kurzlinks.de/sgef> (24.10.2024).

<sup>4</sup> <https://zeitzeichen.net/node/10524> (08.07.2024).

SABINE SCHROEDER-ZOBEL



GESEHEN:

## „Hände weg von Mississippi“

Mutig, stark und beherzt – Kinder und Erwachsene



„Hände weg  
von Mississippi“,  
Szenefoto.  
© AJ Pics/Alamy  
Stock Photo

Emma ist zehn Jahre alt und verbringt ihre Sommerferien bei ihrer Oma Dolly auf dem Land. Eine idyllische Umgebung mit vielen Tieren, Freunden, einem Badensee, Erdbeerfeldern und einer außergewöhnlichen Großmutter macht den Sommer für sie perfekt. Doch in diesem Jahr steht alles im Zeichen eines besonderen Pferdes: der Stute Mississippi. Der alte Klipperbusch, ein Freund von Dolly, ist gestorben, und nun muss sein Pferd vor dem Schlachter gerettet werden. Der skrupellose Neffe und Erbe, Albert Ganzmann, plant nämlich, Mississippi zu verkaufen, ohne zu wissen, dass eine Erbschaft an das Pferd gebunden ist.

Obwohl der Film nicht neu ist – Detlef Buck brachte ihn bereits 2007 auf die Leinwand, und die Romanvorlage von Cornelia Funke ist noch älter –, denke ich gerade bei diesem Film an das Kirchentagsmotto „mutig – stark – beherzt“. Er ist immer noch auf DVD erhältlich und kann auf YouTube<sup>1</sup> kostenlos angesehen werden. Deshalb bietet er auch heute noch ein ganz besonderes Filmenerlebnis.

Um die Ferienidylle zu bewahren und besonders Mississippi zu retten, müssen Emma, Oma Dolly (gespielt von Katharina Thalbach) und ihre Freunde mutig und entschlossen handeln.

<sup>1</sup> <https://youtu.be/NHpu3hyH1Oo>



**SABINE SCHROEDER-ZOBEL** ist am RPI Loccum Dozentin für die Bereiche Inklusion und Förderschule.





### Hände weg von Mississippi

Detlev Buck  
Deutschland 2007  
Spielfilm, 96 Min.

Ihr Gegenspieler Ganzmann, genannt „der Alligator“ und verkörpert von Christoph Maria Herbst, ist skrupellos und scheut vor nichts zurück. Herbst spielt diese Rolle so überzeugend fies und gemein, dass ihm die Dorfkinder im Drehort Rögnitz am mecklenburgischen Schaalsee während der Dreharbeiten immer wieder böse Blicke zuwarfen, wie er in einem Interview erzählte.

Während Emma bei ihrer ersten Begegnung mit Ganzmann noch ängstlich zurückweicht, entwickelt sie im Verlauf der Handlung immer mehr Einfallsreichtum und Mut. Als Ganzmann ihr wütend entgegenbrüllt: „Ich will das Pferd aber haben!“, hält sie seinem Blick stand und antwortet selbstbewusst: „Wieso denn? Sie mögen es ja nicht einmal!“ Emma liebt Tiere, genauso wie Dolly und ihr Freund, der Tierarzt. Sie retten z.B. Hunde, die zu Ferienbeginn an Autobahnraststätten ausgesetzt wurden, auch wenn das Geld für Futter und Pflege knapp ist. Bei Tieren in Not kann Dolly einfach nicht Nein sagen.

Dieser Film zeigt eindrucksvoll, dass es einfacher ist, gemeinsam mutig und stark zu sein, und dass Kinder unbedingt beherzte Erwachsene brauchen, die sie im Kampf gegen Ungerechtigkeiten unterstützen. Eine Oma wie Dolly wünscht sich wohl jedes Kind. Zwar hat sie kein Geld, doch sie steht stets an Emmas Seite und schafft sich ihre eigenen Regeln, um das Richtige zu tun. Gemeinsam entwickeln sie kreative Pläne, um Mississippi zu retten.

Natürlich geht die Geschichte gut aus – für Emma, Dolly, alle Tiere und das ganze Dorf. Auch Mississippi, die zu Beginn der Geschichte zutiefst misstrauisch ist und sich nicht reiten lassen will, lässt sich schließlich von Emmas großem Herz und ihrem Mut überzeugen und wird ihr treues Reitpferd.

2007 erhielt der Film die „Goldene Lola“ als Preis für den besten Kinder- und Jugendfilm<sup>2</sup>. ◆

<sup>2</sup> Weitere Informationen: [www.deutscher-filmpreis.de/film/haende-weg-von-mississippi](http://www.deutscher-filmpreis.de/film/haende-weg-von-mississippi) (30.08.2024).

\*\*\*

## MATTHIAS SURALL



GESEHEN:

# „Willst du dich verlieben?“

Der offizielle Trailer für den Kirchentag 2025 in Hannover



Trailer zum Kirchentag



**DR. MATTHIAS SURALL** ist am RPI Loccum Dozent für Medienpädagogik, Kunst und Kirchenpädagogik.

**D**er offizielle Trailer für den anstehenden Kirchentag in Hannover<sup>1</sup> macht Lust und bereitet Vorfreude. Er ist ein gut gemachter Teaser und Appetizer, wohl proportioniert und weder churchy noch gar old school, vielmehr flott, optisch ansprechend, spielerisch und eingängig. Er bietet Appetithäppchen des Ortes Hannover wie Marktkirche, Maschsee und die „Drei warmen Brüder“ des Heizkraft-

werkes in Linden. Er teasert typische Kirchentagsbilder wie die Begrüßung im Abschlussgottesdienst oder dynamische Blechbläser\*innen. Er spielt mit Worten und der Losung sowie der Freude am Verliebtsein und zeigt Gesichter von Verantwortlichen und Fans. Und er kombiniert sehr geschickt Kirchentagsmotive mit Hannoverorten, die zu Projektions- und Spielflächen werden.

Kurzum: Ich bin verliebt. Mir macht das Lust – auf Kirchentag und Hannover und ganz im Sinne der Erfinder\*innen auf den anstehenden Kirchentag in Hannover... ◆

<sup>1</sup> <https://kirchentag.landeskirche-hannovers.de/hannoverlieben> oder <https://youtu.be/nZGzqX6l0GU> (24.10.2024)

SUSANNE PAETZOLD

# Kinderkathedrale mutig – stark – beherzt

Wie wäre es, wenn sich Gestaltungen und Veranstaltungen im Kirchenraum mal nicht am „erwachsenen“ Glauben orientierten, sondern den Bedürfnissen der Kinder Raum geben – wenigstens für eine Zeit? Das Motto des Kirchentages „mutig – stark – beherzt“ kann einen Anlass dazu geben. Es ist alles da: Der Raum ist da, mit seiner theologischen und liturgischen Dimension. Die Menschen sind da, mit ihren Begabungen, Professionen und Netzwerken. Die Kinder sind da, mit ihrer Neugier, die Welt zu entdecken und ihrem Blick auf die Welt. Und Gott ist da, ob auf dem Kirchplatz unter freiem Himmel, in der Jurte im Pfarrgarten oder im Kirchenraum. Im August 2024 wurde in der St. Pauluskirche in Buxtehude eine Kinderkathedrale gestaltet und gefeiert.

## Vorüberlegungen zum Thema

Kinderkathedrale – das ist Kirche von, mit und für Kinder(n).

Der Kirchenraum hat seine Geschichte, seine physikalischen Bedingungen und erzählt Geschichten von Gott und den Menschen. Seine ästhetische Gestalt in Architektur und Ausstattung nimmt Bezug auf biblische Motive. Diese zu entdecken, mit den Lebenswelten der Kinder zu verbinden und neu ins Spiel zu bringen, ist eine Qualität der Kinderkathedrale. Unterschiedliche Perspektiven der Raumerfahrung (kirchenpädagogisch, theologisch und liturgisch) und die Perspektive der Kinder münden in eine Gestaltung und ein Programm.

Kinderkathedrale ist eine Form, Theologie von, mit und für Kinder(n) zu gestalten. Nur Mut für eine offene Beteiligung der Kinder. Erst dann

© Ev.-luth. St.-Paulus-Kirchengemeinde Buxtehude

wird es eine Kirche von, mit und für Kinder(n). Das Motto „mutig – stark – beherzt“ findet seinen Ausdruck in interaktiven Erlebnisinseln, in Führungen für Kita-Gruppen und Grundschulklassen, in Ferien- bzw. Projekttagen. Ältere

Schüler\*innen können für die Kinderkathedrale in Projekten Führungen, Erlebnisinseln oder digitale Medien erarbeiten. So kommt es vom Erleben im Kirchenraum, zur eigenen stärkenden Erfahrung.

Das Motto des Kirchentages kann den Anlass geben, mit unterschiedlichen Perspektiven und Akteuren den Kirchenraum zu gestalten und spirituelle Formate zu erproben. Nicht nur in Hannover.

## Didaktische Überlegungen

„Wie seid ihr eigentlich auf Gott gekommen?“, fragt der zehnjährige Shawn.

Die Kinderkathedrale folgt einem erfahrungsorientierten Ansatz, den Raum und Beziehungen wahrzunehmen und zu erleben. Kirchenräume haben ihre eigene ästhetische Sprache; und ihre je eigenen theologischen Narrative erzählen von Leben und Tod. Diese Themen mit Kindern zu entdecken und von Kindern lesen zu lassen, kann auch für die begleitenden Erwachsenen bereichernd sein.

„Hat Gott ein Schloss?“ fragt die neunjährige Fara.

Kinder brauchen unterschiedliche Erfahrungsräume<sup>1</sup>. Im Kirchenraum lassen sich vielschichtige, sinnliche Erfahrungen machen, in theologischen Gesprächen Deutungen des Lebens finden und in kreativen, schöpferischen Vertiefungen einen Ausdruck finden. Gleichzeitig eröffnet Singen und Klingen eine berührende Gemeinschaftserfahrung. Die Kernthemen des Religionsunterrichtes „Ich und die anderen und Gott und Schöpfung“ sind im Kirchenraum sichtbar. Für viele Kinder ist die Kirche ein fremder Ort und für manche wäre es eine erste Begegnung. Da, wo der Kontakt zwischen Schule/ Kita und Kirche bereits gelebt wird, öffnen sich in einer Kinderkathedrale weitere Spielräume.

„Das Tollste war, dass man in der Kirche laufen durfte und laut sprechen“, sagt der achtjährige Phil.

Räume und spirituelle Formen haben heilsame Wirkungen. Der Raum umgibt den Körper. Leibarbeit und Stilleübungen sind hier anders erfahrbar als im Klassenraum.

Ich gebe mich hinein in einen Raum, in dem Menschen schon vor mir gebetet und das Evangelium gehört haben, in einen Raum, in dem ich anders klinge, in einen Raum, in dem Menschen ihre Lebenserfahrungen teilen, die leichten und fröhlichen sowie die schweren und traurigen.

Im Raum sind Kreativtechniken sichtbar, die in eine eigene Gestaltung führen können: Schablonentechniken, Nass in Nass, die Werkstoffe Holz, Textil und Stein u.v.m. Ausstattungen weisen auf liturgische Vollzüge: Lesen, Erzählen, Singen, Beten, Tischgemeinschaft, Taufen und Segnen.

Welche Kompetenzen sollen gefördert werden? Der Kirchenraum weist auf etwas Größeres hin und über unser Leben hinaus. Kinder bekommen Verantwortung für den Raum. Im Prozess der Entwicklung können Kinder einbezogen werden, demokratische Entscheidungsprozesse üben und Kreativtechniken erlernen. Die Erfahrungen von Personen in biblischen Texten, Ritualen, selbst wirksam sein und kraftvollen Liedern im Kirchenraum haben eine stärkende und empowernde Wirkung: mutig – stark – beherzt.

## Zur Praxis der Kinderkathedrale

### Kinderkathedrale kostet Zeit.

#### Sie kann klein beginnen.

Beteiligungsprojekte mit Kindern könnten in einer Projektwoche erarbeitet werden, in der beispielsweise mit Kindern Mutparcours entwickelt, Antependien gestalten oder Führungskonzepte erarbeitet werden.

Der Besuch einer Kinderkathedrale als Angebot für Kinder braucht Zeit. Die Empfehlung sind drei Zeitstunden vor Ort.

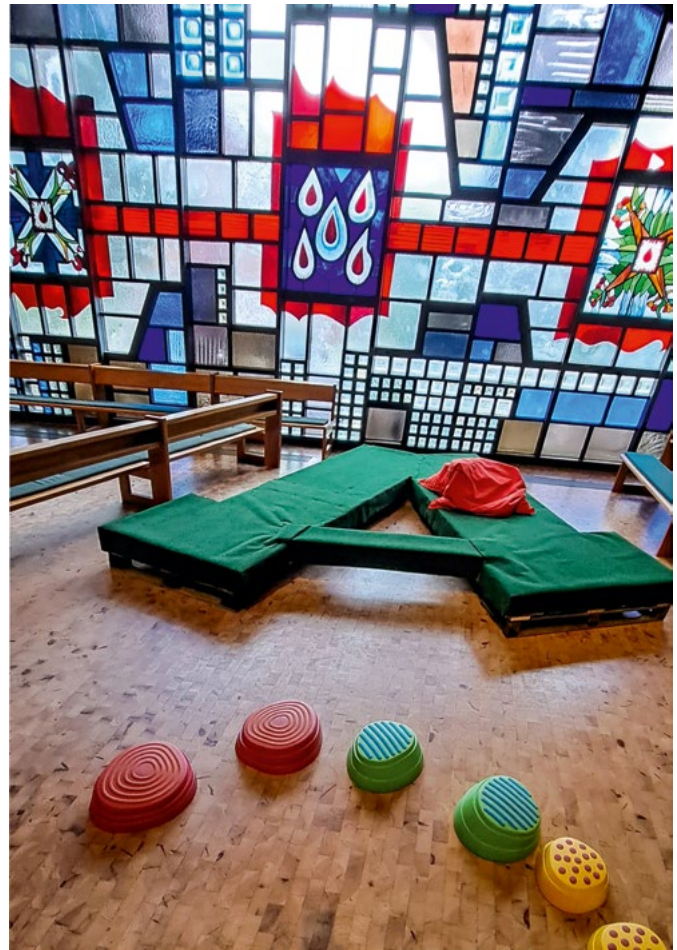
- Ankommen und Orientierung (10-15 Min.),
- ein geführter Einstieg oder Führung im Raum (20-30 Min. je nach Ausstattung des Kirchenraumes),
- freie Werkstatt- bzw. Spielzeit (60 Min.),
- Zusammenkommen und Wahrnehmen (30 Min.)
- und ein spiritueller Abschluss (15 Min.).
- Die restliche verbleibende Zeit ist nötig für Pausen, gemeinsames Essen und Erzählen, je nach Gewohnheiten des Kita- bzw. Schulalltags.

Eine gute Raumaufteilung bietet Orientierung für das, was die Kinder und Erwachsenen hier erleben können. Aus den Lebenswelten sind uns vertraut: Empfangssituation (Check-in und Check-out), ein Bereich zum Chillen, Erlebnisstationen mit Impulsen und Gelegenheiten für eigenes Tun.

Die folgenden Erlebnisräume wollen anregen, den je eigenen Erlebnisspuren im Kirchenraum zu folgen.

<sup>1</sup> Vgl. Krenz, Kinder brauchen Seelenproviand.





Das Atelier in der  
Kinderkathedrale (li.)  
und Erzählorte (re.).  
© Susanne Paetzold

## Weg

Die Ausstattung der Kirchenräume entspricht in der Regel nicht den Proportionen der Körpergrößen der Kinder. Das bringt eine Eigendynamik mit sich. Kinder rennen durch lange Gänge, verstecken sich in Bänken und hinter Säulen, klettern auf die Kanzel, kriechen hinter das Antependium am Altar u.v.m. Diese Entdeckerfreude lässt sich nutzen. Die räumlichen Hindernisse lassen sich in neue Erfahrungsräume wandeln und bekommen eine Bedeutung.

Gänge: Kinder rennen lassen von hinten nach vorne und wieder zurück. Wenn wir gemeinsam durch die Gänge wandeln, dann wird es zu einer Prozession. Schwellengänge und liturgische Wege mit den Kindern nachvollziehen als Wege des Lebens. Dazu können biblische Wegworte und Geschichten inszeniert werden, ein Lied oder eine Melodie den Weg begleiten oder Kerzen getragen werden. Es ist ein langer Weg Gottes mit den Menschen.

Bankreihen ohne Mittelgang stellen Besucher\*innen vor die Entscheidung: Welchen Weg nehme ich? Gänge und Bänke bieten Gestal-

tungs- und Spielräume: Schnüre spannen, Wege lenken und über und unter Hindernisse führen. Dabei können Kinder sich gegenseitig führen und leiten.

Der Kirchenraum ist kein Spielplatz, aber im freien Spiel lassen sich Erfahrungen vertiefen und ermöglichen, dass die Erfahrungen von Personen in biblischen Geschichten sehr nahekommen. Mit Abraham eine Wegstrecke gehen, sich verkriechen, wie Elia oder mit Hagar in der Wüste weinen.

## Atelier

Der Raum umgibt uns mit Kulturtechniken. Alle Ausstattungen und Gestaltungen wurden in professionellen Werkstätten hergestellt. Daher die Einladung, einen großen, weiten Raum für Kreatives bereitzustellen: Schlusssteine gestalten, großformatige Bilder oder Mosaik erstellen, ein gemeinsames Bild weben, Naturfarben herstellen<sup>2</sup> und – wenn viel Zeit ist – mit Knüpfel und Beitel einen Sandstein bearbeiten. Immer

<sup>2</sup> Vgl. Paetzold, Kleine Kirchenforscher.



*Segensdusche,  
Sandkasten, Lesecke  
und Herz mit Armen*  
© Susanne Paetzold

verbunden mit der Frage nach eigenen kraftvollen Bildern der Kinder. Welche Botschaft einer Geschichte soll durch die Fenster leuchten? Unter welchem Bild fühlst du dich geborgen? Welches Motiv würdest du unter der Decke heute gestalten? Die Wand schützt; kennst Du Geschichten von Schutz und Hilfe? U.v.a.m.

Jede Kulturtechnik braucht gutes Material und Schutzmaßnahmen. Für einen längeren Projektzeitraum empfiehlt es sich, einen großen Teppich auszulegen, der den Fußboden schützt.

### **Erzählen**

Erzählen als Kulturtechnik findet seine Gestaltung in einem Zelt oder ähnlichem. Ein klar begrenzter Bereich dient einer geheimnisvollen und persönlichen Atmosphäre, dient als Rückzugsort und lässt Kinder zur Ruhe kommen. Es kann der Ort für eine gemeinsame Erzählzeit sein bzw. Kinder anregen, selber zu erzählen und Geschichten zu erfinden. Dazu können Satzanfänge oder Material zum Erzählen ausgelegt werden.

Neben dem Erzählort ist ein Vertiefungsort sinnvoll. Z.B. Tische auf denen Szenen nachgestellt und -gespielt werden können, eine Sand-

kiste, die gestaltet wird oder ein Bereich mit Kreativmaterial, Schuhkartons o.ä.

Alternativ: Motive des Raumes aufnehmen und dort erzählen, wo man etwas entdecken kann. Welche Erzählsuren bietet der Kirchenraum?

### **Gebet**

Kirchenräume sind Orte der Einkehr und des Gebets. In vielen Kirchen können Kerzen angezündet werden oder es werden Anliegen für Fürbitten gesammelt. Doch sind die Orte auch für Kinder erreichbar und einladend? Wo ist Raum für Gebet? Was führt in die Stille? Mit welchen Zeichen bekommen Kinder einen Zugang zum Gebet?

Mit Hilfe eines Sandkastens: Worte in den Sand schreiben, Steine für das Schwere ablegen, Blüten falten und für das Schöne in den Sand „pflanzen“.

Die Lutherrose als Bekenntnis erzählt ebenfalls von Mut und Stärke und Herz. Ihre Elemente voneinander zu isolieren, kann eine Anleitung zum Beten sein. Rose mit Sand, einen Herzraum zum Kuseln, ein Kreuz gefüllt mit spitzen schwarzen Steinen für Kerzen, ein blau-



er Stuhl zum Ausruhen mit Blick in den „Kirchenhimmel“ und ein goldener Bogen als Segenstunnel.

Eine Segensdusche, in die man hineingeht und sich einen Segen zusprechen lassen kann.

Das Herz mit Armen lässt es haptisch werden – nicht nur für Kinder. Das Herzkissen wird von einem zum anderen Kind gereicht. In der Stille kannst Du alles vor Gott legen: Was liegt Dir am Herzen, was ist schwer, was lässt das Herz hüpfen?

### Lesecke

„Eine Kinderkathedrale braucht eine Lesecke,“ meint der zehnjährige Marius. Und so ist aus Euro-Paletten unter Mitwirkung der Kinder eine Lesecke entstanden. Die Holzelemente sind miteinander verschraubt, so dass nichts verschoben werden kann. Um vor Splintern zu schützen, sind auf der Oberfläche Webteppiche fixiert. Aus bemalten Stoffstücken sind Kissen entstanden.

Eine Auswahl an Kinderbibeln und Bilderbüchern lag bereit. „Mutig, mutig“ heißt ein Bilderbuch, das sich gut inhaltlich mit dem Motto des Kirchentages verbinden lässt. Im digitalen Materialteil stellt Wiebke Mandalka (Leiterin Evangelisches Literaturportal, Göttingen) einen Entwurf zur Verfügung.

Die Lesecke war ebenfalls ein guter Ort für Gespräche mit Kindern, um die Gruppe zu sammeln, neue Aufträge zu erteilen oder organisatorische Dinge zu klären.

### Materialien

- Bilderbuch von Lorenz Pauli: Mutig, mutig.
- Kreative Bausteine erarbeitet von Wiebke Mandalka.
- Segenswunsch mit roten Luftschnur.
- Geschichtenparcours mutig – stark – beherzt.
- Die Website [www.kinderkathedrale.de](http://www.kinderkathedrale.de) vernetzt bundesweit Kinderkathedrale-Projekte und gibt Einblicke in Raumgestaltungen und Projektthemen.
- „Auf dem Weg zur eigenen Kinderkathedrale“. Erlebnisraum und Prozessberatung von Susanne Paetzold. ♦

### Literatur

**Krenz**, Armin: Kinder brauchen Seelenproviant. 5. Aufl., München 2008

**Paetzold**, Susanne: Kinderkathedrale: Erfahrungen – Grundlagen – Impulse, KIMMIK-Praxis Nr. 53, Michaeliskloster Hildesheim 2019, [www.material-michaeliskloster.de](http://www.material-michaeliskloster.de)

**Paetzold**, Susanne: Kleine Kirchenforscher. Erkundungsspielräume mit den Kleinsten. 2. Aufl., Michaeliskloster Hildesheim 2016, [www.material-michaeliskloster.de](http://www.material-michaeliskloster.de)

**Pauli**, Lorenz: Mutig, mutig. Mit Illustrationen von Kathrin Schärer, 5. Aufl., Zürich 2022



### SUSANNE PAETZOLD

ist als Diakonin Referentin für Kindergottesdienst im Michaeliskloster Hildesheim, Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik.

\*\*\*



## VORSCHAU AUF HEFT 1/2025

### Schwerpunktthema: Künstliche Intelligenz

Das Heft gewährt Einblicke in die Rolle von KI in religiöser Bildung vor dem Hintergrund wichtiger Fragen und im Blick auf Praxiszusammenhänge.

So beleuchtet z. B. **Jan Eichelberger** rechtliche und politische Aspekte zur Regulierung künstlicher Intelligenz. **Frederike van Oorschot** zeigt, wie theologisch von KI erzählt wird. **Hendrik Klinge** gibt einen Überblick über die ethischen Grundlagen im Umgang mit KI und **Jens Palkowitsch-Kühl** geht der Frage nach, wie religiöses Lernen mit KI möglich ist.

**Erscheinungstermin:** Mitte März 2025



ANDREAS BEHR

# „Die Stärke ist die Hand Gottes auf der Schulter des Mutes.“

Impulse zur gemeinsamen Auslegung von 1. Korinther 16,13-14, den Versen hinter der Kirchentagslosung „mutig – stark – beherzt“

**D**ie Teilnehmenden können nichts falsch machen. Ob es Konfis sind oder Senior\*innen, ein theologischer Gesprächskreis oder Schüler\*innen. Sechs Impulse regen an, eigene Ideen, Bilder und Gedanken zum Bibeltext in eine gemeinsame Auslegung einzubringen. Alle Beiträge sind willkommen. Die Kategorien „Richtig“ und „Falsch“ spielen keine Rolle.

Im Folgenden werden zunächst die sechs Impulse beschrieben und erläutert, die man mit einer Gruppe ohne besondere Methodik durchgehen kann. In einem Kreis, der gern über biblische Texte spricht, können die Impulse also eine jeweils neue Gesprächsrunde anregen. Kleine Variationen im Wechsel der Sozialform sorgen für Abwechslung.

Im Anschluss daran werden zwei Möglichkeiten vorgestellt, mit denen die Impulse kreativ bearbeitet werden können. Dies sei ausdrücklich auch Erwachsenen empfohlen.

Als Grundsetting empfiehlt sich ein Stuhlkreis. Für die kreativen Aufgaben braucht es auch Arbeitsplätze am Tisch.

Diese Einheit basiert auf dem Wortlaut der Lutherübersetzung von 2017. Wer eine andere Übersetzung nutzen will, muss Impulse und Aufgaben entsprechend anpassen.

son, die im Jahre 54 in Korinth hätte leben können. Im Folgenden können sie mehr oder weniger aus dieser Rolle heraus sprechen, und das bedeutet auch: im Schutz der Rolle. Niemand muss offen Persönliches mitteilen.

Folgendermaßen werden die Teilnehmenden – sprachlich an die Gruppe angepasst – an die Rolle herangeführt:

*„Ich nehme euch heute mit auf eine Reise durch Raum und Zeit. Wir reisen in das Jahr 54. Und wir reisen nach Griechenland, in die Stadt Korinth, etwa 100 km westlich von Athen gelegen. Korinth ist ein Knotenpunkt des Schiffs- und Handelsverkehrs mit zwei großen Häfen. Die meisten Menschen leben von Handarbeit. So wie übrigens auch Paulus, der vermutlich Ende 49 nach Korinth gekommen war. Er hat von Gott und dem Messias Jesus gepredigt. Seinen Lebensunterhalt hat er als Zeltmacher verdient. 18 Monate hat er so in der Stadt verbracht.*

*Ob dieser Paulus die christliche Gemeinschaft in Korinth gegründet hat, ist nicht ganz sicher. Zumindest wird er derjenige gewesen sein, der sie aufgebaut und vergrößert, vor allem aber durch seine Predigten geprägt hat. Die Gemeinschaft der Anhänger\*innen des Messias Jesus bildet nun eine Gruppe innerhalb der großen Stadt. Der Glaube an einen zum Tod am Kreuz Verurteilten macht zu Außenseitern. Innerhalb der Gemeinschaft finden sich aber Sicherheit, gegenseitige Unterstützung und Glaubensleben.*

*Stellt euch vor, Ihr seid ein Mensch, der Anfang der Fünfzigerjahre in Korinth lebt. Ein Mensch aus der christlichen Gemeinschaft.*



## ANDREAS BEHR

ist Pastor und Landeskirchlicher Beauftragter für den Deutschen Evangelischen Kirchentag 2025 in Hannover.

## IMPULSE

### ▶ IMPULS 1: Eine Rolle finden

Die Teilnehmenden werden zunächst in eine Rolle hineingeführt. Sie schlüpfen in eine Per-

Ihr könnt bei dieser Imagination nichts falsch machen. Niemand prüft, ob es diesen Menschen, den du dir gerade vorstellst, im Jahr 54 wirklich in Korinth hätte geben können. Aber versuche bitte, dir eine Person vorzustellen, von der Du denkst, es ist möglich, dass es sie gegeben haben könnte.

Überlege: Wer bist du nun? Wie alt bist du? Hast du einen Beruf? Welcher Arbeit gehst du nach? Welches Geschlecht hast du? Welchen Namen hast du? Was ist es, was dir an der christlichen Gemeinschaft besonders gut gefällt? Hast du Familie? Einen Partner, eine Partnerin? Oder bist du allein? Welche wichtigen sozialen Kontakte hast du?“

### Aufgabe

- Findet euch zu zweit zusammen und stellt euch gegenseitig in eurer Rolle vor. Fragt dabei gern zurück.

Nach einer angemessenen Zeit holt die Leitung die Teilnehmenden in den Stuhlkreis zurück. Es ist ratsam, sie in der Rolle anzusprechen, um sie im Spiel zu halten. Das kann zum Beispiel so klingen: „Danke, ihr lieben Menschen in Korinth im Jahr 54. Bitte setzt euch wieder im Kreis zusammen.“

Wenn die Zahl der Teilnehmenden nicht zu groß ist, lohnt es sich, dass sich alle mit ihrem Rollennamen und einer kurzen Information zum Beispiel über den Beruf der ganzen Gruppe vorstellen.

### IMPULS 2: Mut

Die Teilnehmenden bleiben in ihrer Rolle, während die Reise in Gedanken weitergeht:

„Ihr seid jetzt Menschen im Jahr 54 in Korinth. Ihr kennt Paulus, der Eure Gemeinde geprägt hat. Seit drei Jahren ist Paulus wieder weg. Jetzt hat er einen Brief geschrieben.

Ich stelle mir vor, dass die Gemeinde regelmäßig zusammenkommt, am Abend, um zusammen zu essen, zu beten und zu feiern. Dazu gehört auch, dass der Brief von Paulus vorgelesen wird. Die meisten von euch können nämlich nicht lesen.



Paulus schreibt davon, dass die christliche Gemeinschaft heilig sei, weil sie der Leib des Messias sei. Dabei ist man Leidensgemeinschaft und Festgemeinde gleichermaßen. Paulus wirbt dafür, einander mit Respekt zu begegnen, zu verzeihen, sich solidarisch zu verhalten. Wer viel hat, soll abgeben. Übrigens nicht nur untereinander. Paulus bittet auch um eine Kollekte für die Gemeinde in Jerusalem. »Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!«, schreibt er. Und Paulus schreibt zwischendurch sehr poetisch über die Kraft der Liebe.

Gegen Ende seines Briefes bestellt Paulus Grüße. Er kündigt einen erneuten Besuch an. Er legt euch einzelne Personen besonders ans Herz. Zum Beispiel Timotheus, der auf dem Weg nach Korinth ist. Paulus schreibt, ihr sollt ihn nicht entmutigen.

Und dann schreibt Paulus (Hier schlägt die Leitung die Bibel gut sichtbar für alle auf und liest daraus vor. So wird der Übergang von der Gedankenreise zum paulinischen Text markiert.): »Wachet, steht im Glauben, seid mutig.«

### Aufgabe

- Bitte findet euch in Kleingruppen zu vier Personen zusammen und tauscht euch aus: Wozu braucht ihr gerade Mut?

Bewusst wird nicht betont, dass die Teilnehmenden die Frage aus ihrer Rolle heraus beant-

„Paulus schreibt davon, dass die christliche Gemeinschaft heilig sei.“

Foto: Kirchentag 2017  
© Thomas Lohnes /  
epd-bild /  
gemeindebrief.de

worten sollen. Es dürfen – und werden – auch Einsichten der realen Person in die Antworten einfließen.

Normalerweise bleiben die Teilnehmenden ganz automatisch in der Rolle. Sollte es Nachfragen geben, wird bestätigt, dass sie in der Rolle bleiben sollen, dass dies aber in aller Offenheit geschehen soll. Die Leitung wird also darauf achten, dass Aussagen im Schutz der Rolle bleiben können, dass aber genügend Freiraum besteht, eigene, persönliche Gedanken der realen Person einzutragen. Das Rollenspiel soll nicht einengen. Auch hier empfiehlt es sich, die Teilnehmenden mit einem Dank in den Stuhlkreis zurück zu bitten.

### ▶ IMPULS 3: Stärke

Die Leitung greift den Faden wieder auf, indem sie den kurzen Vers noch einmal liest und dann fortfährt. Weiterhin nimmt sie beim Vorlesen immer die aufgeschlagene Bibel zur Hand.

*„Paulus schreibt: »Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark.«*

*Paulus stellt also dem Mut noch die Stärke an die Seite. Was mag die Stärke dem Mut noch hinzufügen? Wie ergänzt die Stärke den Mut? Wer mag dazu eine Idee in der großen Runde für alle äußern? Das muss nicht unbedingt aus eurer Rolle geschehen; es ist ja eine allgemeine philosophische Frage. Also, was fügt die Stärke dem Mut hinzu?“*

Die Teilnehmenden äußern sich freiwillig. Niemand sollte gezwungen werden, etwas zu sagen.

Diese Aufgabe mag, ebenso wie der nächste Impuls, sehr abstrakt klingen. Evtl. muss man der Gruppe etwas Zeit geben, bis die erste Person einen Gedanken äußert. Erfahrungsgemäß werden dann eine ganze Reihe Antworten eingesammelt wie zum Beispiel:

- Die Stärke sorgt dafür, dass der Impuls, der vom Mut ausging, auch in die Tat umgesetzt wird.
- Die Stärke stellt den Mut auf Dauer.
- Die Stärke entwickelt aus dem, was der Mut anregt, einen machbaren Plan.

Es kann helfen, wenn die Leitung Antworten aufgreift, vorsichtig zuspitzt und ggf. reformuliert. Dabei ist darauf zu achten, dass dies nicht als Korrektur oder Verbesserung verstanden wird. Der Leitung muss abzuspielen sein, dass sie helfen will, zu einem vertiefenden Ver-

ständnis der Gedanken zu kommen, die im Plenum erst einmal tastend und vorsichtig geäußert werden.

Es soll keine Gespräche zwischen Leitung und einzelnen Teilnehmenden geben. Aber ein kurzer Wortwechsel, um einen Gedanken zu präzisieren, hilft allen zu kleinen Erkenntnissen.

Beispiel: Eine Person aus der Runde sagt: „Die Stärke ist wie die Kraft Gottes, die den Mut unterstützt und anschiebt und Kraft gibt.“ Die Leitung fragt, einem Einfall nachgehend: „Könnte man also sagen: ‚Die Stärke ist die Hand Gottes auf der Schulter des Mutes?‘“ Die Person nickt und gibt damit gewissermaßen diese Formulierung für alle frei.

### ▶ IMPULS 4: In der Liebe geschehen

*„Paulus schreibt: »Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark.« Und dann fügt er hinzu: »Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.«*

*Wir machen mal ein Experiment. Stellt euch ein Ding vor, das in der Liebe geschieht. Man könnte auch sagen: Eine Tat, die in der Liebe geschieht. Es muss kein konkretes Ding, keine konkrete Tat sein. Es ist eine allgemeine Vorstellung: Dinge, die in der Liebe geschehen. Klingt vielleicht ein bisschen komisch. Aber Paulus schreibt es ja so: »Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.« Was macht es mit einem Ding, wenn es in der Liebe geschieht? Wie verändert sich das Ding, wenn es in der Liebe geschieht?“*

### 🔗 Aufgabe

- Tauscht euch dazu noch einmal in den Kleingruppen von eben aus.

### ▶ IMPULS 5: im Glauben stehen

Manchen Teilnehmenden ist die Rolle inzwischen etwas entglitten. Es ist wichtig, jetzt alle noch einmal in die Rolle zurückzuführen:

*„Erinnert euch bitte noch einmal an den Menschen aus Korinth im Jahr 54. Schlüpft noch einmal in seine Rolle. Hört noch mal auf die Worte von Paulus: »Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark. Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.«*

*Aufgemerkt! Paulus schreibt zu Beginn, dass man im Glauben stehen soll. Wie steht dieser Mensch aus Korinth wohl jetzt im Glauben?“*



## Aufgabe

- Tauscht euch dazu noch mal kurz zu zweit aus.

Während die Teilnehmenden im Gespräch sind, bekommen alle einen Zettel und einen Stift. Dann bittet die Leitung die Teilnehmenden, sich wieder in den Stuhlkreis zu setzen.

*„Ich stelle mir vor, dass diese Person, die in irgendeiner Weise im Glauben steht, betet. Schreibt bitte auf den Zettel einen Satz, den diese Person beten könnte. Niemand wird diesen Zettel lesen. Er bleibt bei euch und nur für euch.“*

Die Teilnehmenden schreiben einen Satz auf. Wer fertig ist, faltet den Zettel, legt den Stift beiseite und steht auf.



Im Gebet.  
© Jens Schulze/EMA

## IMPULS 6: Kirchentagslosung

Es wichtig, die Teilnehmenden wieder aus ihrer Rolle zu entlassen. Mit Spielfreude und Humor kann das folgendermaßen gelingen:

*„Ihr könnt den Zettel vielleicht noch mal falten. Dann steckt ihr ihn euch ein. Und wenn ihr das tut, schaut ihr an euch herunter. Und euch wird klar: Huch, das ist doch niemals Kleidung, die im Jahr 54 in Korinth getragen wird. Da stimmt doch was nicht. Und ihr schaut die anderen Menschen hier im Raum an. Die gehören eindeutig auch nicht ins erste Jahrhundert, sondern ins dritte Jahrtausend. Und so kommt ihr wieder hier im Raum an. In der Stadt NN. Im Raum XY ...*

*Wenn ihr mögt, dann schüttelt euch einmal aus, lauft einmal um den Stuhl, kommt wieder bei euch an. Das Gebet könnt ihr behalten. Ein kleiner Impuls, der gerade über fast zweitausend Jahre zu euch gekommen ist.“*

Die Teilnehmenden werden anschließend gebeten, sich mit dem eigenen vollen Namen der Gruppe vorzustellen, damit sie ihre Rolle endgültig ablegen können.

Alle nehmen wieder im Stuhlkreis Platz. Als sie selbst hören sie noch einmal den vollständigen Bibeltext:

*„Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark. Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.“*

## Aufgabe

- Im Jahr 2023 legt das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages fest, dass diese Worte des Paulus Grundlage der Losung des Kirchentages 2025 in Hannover sein sollen. Für diese Losung werden die beiden Verse in drei Worten zusammengefasst bzw. zugespitzt: mutig – stark – beherzt. Ihr könnt in der folgenden Einheit / in den nächsten Tagen / in der Pause / ... und vielleicht auch beim Kirchentag mal überlegen: Wie würdet ihr die Verse von Paulus zusammenfassen?

## KREATIVE ARBEIT MIT DEN IMPULSEN

### Würfel

Die Teilnehmenden übertragen ihre Gedanken zu den sechs Impulsen auf die Seiten eines Würfels (M 1).

- Auf Seite 1 schreiben sie einen kurzen Steckbrief der Rolle, in die sie sich hineinversetzen.
- Auf Seite 2 kommt ein Satz, wofür Mut gebraucht werden kann.
- Auf Seite 3 wird ein Satz festgehalten, der die Stärke beschreibt, z.B. „Die Stärke ist die Hand Gottes auf der Schulter des Mutes.“
- Auf Seite 4 findet sich eine Beschreibung davon, wie Dinge in der Liebe sich verändern.



### DIE MATERIALIEN UND ABBILDUNGEN

sind im Downloadbereich unter [www.rpi-loccum.de/pelikan](http://www.rpi-loccum.de/pelikan) als pdf-Datei abrufbar.





Abb 1 bis 3 (v. oben)  
© Andreas Behr/IKI

- Auf Seite 5 steht entweder eine Aussage darüber, wie jemand im Glauben stehen könnte, z.B. dass diese Person regelmäßig betet. Alternativ könnte hier auch der Gebetsatz aufgeschrieben werden, der damit dann aber veröffentlicht wird (der Impuls muss dann entsprechend angepasst werden).
- Für die sechste Seite ändert sich der Impuls. Das hat folgenden Grund: Eine eigene Zusammenfassung der beiden Verse wird eine Momentaufnahme sein. Zudem bleibt sie ein Gedanke und kann nicht in echter Konkurrenz zur Kirchentagslosung stehen. Es wäre daher nicht gut, sie festzuschreiben. Für die kreative Umsetzung soll deshalb ein Symbol gefunden werden, das eine Zusammenfassung oder Zuspitzung der Bibelverse darstellt. Dies könnte z.B. ein Herz sein, aus dem muskulöse Arme wachsen. Es könnte aber auch eine Variation zum sogenannten Kampagnenmotiv sein, dem Mund, aus dem die Worte „mutig – stark – beherzt“ kommen. (Für das Folgende kann die sechste Würfelseite auch vorerst leer bleiben.)

Wenn die Würfel fertig beschriftet, bemalt und zusammengeklebt sind, kommen jeweils fünf Teilnehmende

zu einer Kleingruppe zusammen. Eine Person aus der Kleingruppe stellt kurz noch einmal ihre Rolle aus der Gemeinde in Korinth vor und legt dann ihren Würfel mit der Rollenseite nach oben in die Mitte. Die anderen vier Personen legen nun ihre Würfel so daneben, dass jeweils eine Seite der Impulse 2 bis 4 oben liegt. So ergibt sich für die gedachte Figur aus Korinth eine neue Reihe zu den Themen Mut, Stärke, Liebe und Glauben.

Die Person, die den Rollenwürfel gelegt hat, gibt nun eine Rückmeldung, ob die anderen Würfel zu ihrer Figur passen. Die anderen Teilnehmenden können reagieren. Evtl. können sie ihre Würfel auch drehen und neue Kombinationen vorschlagen. Auf diese Weise kann eine zweite und dritte Runde gespielt werden. Es müssen aber nicht alle fünf Teilnehmenden aus der Kleingruppe mit ihrer Rolle ins Spiel kommen.

### Künstliche Intelligenz nutzen<sup>1</sup>

Mit Hilfe Künstlicher Intelligenz (KI) entsteht ein Plakat zu den Impulsen. Oben wird das Plakat mit einem kurzen Steckbrief zur Rolle beschriftet. Zu den Impulsen 2 bis 4 werden mit Hilfe einer KI Bilder erstellt (**M2**). So kommt es nicht darauf an, wie gut jemand zeichnen kann; das übernimmt die KI. Ein kreativer Prozess wird dennoch angestoßen, da man mit der KI etwas experimentieren muss, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen.

Gibt man der KI z.B. den Befehl (Prompt): „Bild mit dem Titel: Die Stärke ist die Hand Gottes auf der Schulter des Mutes“, so entsteht ein Zufallsbild, das mit der ursprünglichen Idee vermutlich wenig zu tun hat (Vgl. Abb. 1). Man muss sich also überlegen, wie ein Bild aussehen könnte, das den Inhalt des abstrakten Satzes darstellen könnte. Das ist eine persönliche, künstlerische Entscheidung, die dann in den Prompt münden könnte: „Ein Mensch in einem Fallschirm landet in einer großen Hand“ (Vgl. Abb. 2). Hier wird also nicht unmittelbar der Satz in ein Bild umgesetzt, sondern ein Bild erschaffen, das den Inhalt des Satzes illustriert. Dass dabei weiterhin auch der Zufall eine Rolle spielt und die Methode spannend bleibt, weil Ergebnisse nicht vorhersehbar sind, zeigt das Bild zu dem Prompt „Ein Mensch im Bett in einer Ruinenlandschaft. Feuer und Rauch. In einer Gedankenblase Blumen“ (Vgl. Abb. 3). Die Gedankenblase taucht im Bild nicht auf. Das Bild könnte dennoch seinen Weg auf das Plakat finden und den Mut-Satz illustrieren.

### Methodische Verknüpfung

Die kreativen Methoden können verbunden werden. Dazu werden die KI-generierten Bilder in quadratischer Form erstellt und auf den Würfel geklebt. ◆

<sup>1</sup> Kostenlos nutzbare KI zur Erstellung von Bildern findet man im Internet. Die hier gezeigten Bilder wurden mit Adobe Firefly erstellt.



Screenshot Startseite  
[www.kirchentag.de](http://www.kirchentag.de)  
 (28.10.2024)

LINDA FREY

## Ein erster Blick auf die Website des Kirchentags

Die Internetseite des Deutschen Evangelischen Kirchentags 2025 ist übersichtlich aufgebaut. Ganz oben findet man den Button „Tickets“, über den man unterschiedliche Ticketvarianten buchen kann. Es gibt die Möglichkeit, sowohl Tages- als auch Fünftagstickets zu kaufen. Des Weiteren gibt es ermäßigte Tickets und solche, die speziell für Familien, Auszubildende etc. gedacht sind. Wer eher ein\*e Spätaufsteher\*in ist, kann auch für Donnerstag, Freitag und Samstag ein Ticket ab 16 Uhr erwerben. Alle, die bereits wissen, dass sie auf den Kirchentag gehen werden, sollten bis zum 19. Februar zuschlagen, denn bis dahin gelten die Frühbucherrabatte.

Auf der Kirchentags-Homepage kann man aber nicht nur Tickets kaufen. Man wird über alles Wichtige rund um den Kirchentag infor-

miert. Derzeit wird noch dafür geworben, selbst aktiv am Kirchentag mitzuwirken (Achtung: In vielen Bereichen ist die Bewerbungsfrist bereits abgelaufen). Wer nicht gleich mit der Posaune auf dem Kirchentag auftritt, kann sich auch als Helfer\*in beim Kirchentag anmelden, denn „ohne Helfende geht nix“. Sind die Tickets gekauft, stellt sich die Frage, wo man eigentlich während des Kirchentages übernachtet. Über die Homepage des Kirchentages werden unterschiedliche Übernachtungsmöglichkeiten angeboten. Neben Gemeinschaftsquartieren gibt es auch andere Optionen, entweder privat oder gewerblich unterzukommen. Generell findet man schon irgendwo ein Plätzchen, trotzdem sollte man die Unterkunftssuche nicht auf die lange Bank schieben.

Auch wenn das Programm aktuell noch nicht fertig ist, erhält man jetzt schon einen



**LINDA FREY** ist am RPI Loccum Dozentin für Gymnasium und Gesamtschule.



Vorgeschmack auf den Kirchentag. Klar ist, dass es auch dieses Mal wieder jede Menge liturgisch-theologische, gesellschaftspolitische und kulturelle Veranstaltungen geben wird, wobei natürlich gilt: Mischen possible! Auch der große, zugleich traditionelle wie stets neu sortierte und aufgestellte „Markt der Möglichkeiten“ wird wieder ein besonderes Highlight darstellen. Sobald das Programm fertig erstellt ist, wird es auf der Homepage im Detail einsehbar sein, sodass man sich gemütlich von Zuhause aus überlegen kann, was man beim Kirchentag gerne besuchen, mitnehmen und erleben

möchte. Dies ermöglicht auch zu sehen, wie weit die einzelnen Veranstaltungsorte voneinander entfernt liegen und wie realistisch es ist, die jeweiligen Programmpunkte zu besuchen. Wer in Erinnerungen an die vergangenen Kirchentage schwelgen möchte, kann sich zudem mit Merchandise-Artikeln ausstatten. Wir sind gespannt, wie das Merchandising im kommenden Jahr aussehen wird. Die Homepage des Kirchentages macht auf jeden Fall Lust auf den bevorstehenden Kirchentag. Und denken Sie daran, sich jetzt bereits mit Tickets zu versorgen. ◆

\*\*\*

SABINE SCHROEDER-ZOBEL

## Mutig – stark – beherzt ... wie das Kirchentags-Logo!

**R**ot, auffällig und frech, so begegnet uns ein Pop-Art-Logo, dem die Begriffe „mutig – stark – beherzt“ im wahren Sinne des Wortes in den Mund gelegt

wurden. Das Kirchentags-Logo

2025, entwickelt in der Werbeagentur Kochstraße Hannover, fällt auf und macht neugierig. Wer ist darauf gekommen und warum? Wir haben in der Agentur Kochstraße nachgefragt.

Gesa Lischka, Geschäftsführerin der Agentur, war die Entwicklung des Kirchentagslogos eine Herzensangelegenheit. Als überzeugte Christin, so berichtet sie im Gespräch, hat sie mit ihrem Team diese Aufgabe mit viel Freude übernommen.

Die Agentur Kochstraße arbeitet auf der Grundlage neurowissenschaftlicher Erkenntnisse. Schon Neugeborene sind auf Gesichter

fixiert, schon Embryonen im Mutterleib reagieren auf Lichtreflexe, die einem Gesicht ähneln. Instinktiv suchen wir also in unserer Umwelt nach Gesichtern, um uns verbunden zu fühlen.

Weicht dann

das Gesicht, in diesem Fall der Mund als Teil des Gesichts, von der Norm ab, sind wir besonders interessiert und neugierig.

Evolutionär gedacht, kann ein abweichendes Gesicht eben auch Gefahr bedeuten und wir müssen uns vergewis-

sern, wie der Ausdruck zu verstehen

ist. Wir entscheiden dann, wie schon unsere Vorfahren, in Bruchteilen einer Sekunde, ob wir uns angezogen fühlen oder, bildlich gesprochen, lieber die Flucht ergreifen. Außerdem, so erläutert Gesa Lischka, ziehen Kontraste das Auge an, deshalb entstand der stark kontras-



**SABINE SCHROEDER-ZOBEL** ist am RPI Loccum Dozentin für Inklusion und Förderschule.

tierende Entwurf mit reduzierten Farb-Flächen. Die Farbe Pink als Kirchentagsfarbe bot sich dabei an.

Der Mund als Motiv ist in doppelter Hinsicht bedeutsam. Gesa Lischka beschreibt, dass wir einerseits als Christ\*innen mutig, stark und beherzt sein dürfen und uns die Bedeutung dieser Begriffe selbst zusprechen können. Andererseits richtet sich der Apell „mutig – stark – beherzt“ nach außen, an die Welt. Der Mund ist bewusst neutral gehalten und lässt sich in alle Richtungen deuten, so können die ernsten und kritischen Themen des Kirchentages angesprochen werden, aber auch die hoffnungsvollen.

Das Pop Art-Symbol soll vor allem junge Menschen ansprechen und in Bewegung bringen. Das Bild erzeugt im Idealfall eine emotionale Resonanz. „Emotion“, so erläutert Lischka, beinhaltet das Wort „Motion“, also Bewegung. Entweder bewegen wir uns auf das Gesehene hin, oder wir wenden uns ab. Wird eine positive emotionale Resonanz erzeugt, sind wir vermutlich interessiert und neugierig und das Bild „bleibt kleben“.

Insbesondere um die Zielgruppe der jungen Menschen zu erreichen, hat das Team in der Kochstraße mehrere Variationen des Logos ent-

wickelt, z. B. auch einen Mund an einem kurzen Stab, der vor das eigene Gesicht gehalten werden kann, oder GIFs (Graphics Interchange Format – kurze, sich selbst wiederholende Videos) zur Verwendung auf den Social Media-Kanälen. Das einfache, klare Logo wird sicher auch noch auf Kirchentags-Werbeartikeln seinen Platz finden.

Um zu so einem überzeugenden Ergebnis zu kommen, hat das Team zunächst überlegt, welche Kriterien die Kampagne erfüllen muss. Diese Kriterien wurden dann erstmal beiseitegelegt und alle haben Ideen entwickelt, auch jede Menge „Blödsinn“ war erlaubt. Gesa Lischka betont, wie wichtig es ist, dass ein solches Team aus ganz unterschiedlichen Menschen besteht. Nach dieser Phase wurde dann der Kriterienkatalog wieder zu Rate gezogen und die Arbeit an den Entwürfen konnte beginnen.

Auf der Website der Agentur Kochstraße unter <https://kochstrasse.agency/neuro> (25.10.2024) finden sich weitere Informationen und Videos zu Neuro-Marketing-Strategien.

Es bleibt spannend, wie verschiedene Menschen auf das Kirchentagslogo reagieren werden – und ich freue mich darauf, es an den unterschiedlichsten Orten zu entdecken. ◆

\*\*\*

ANJA KLINKOTT

## Mutig, stark, beherzt

### Filme zum Kirchentagslogan

Junge Menschen sind Gestaltende unserer Welt von morgen. Selbstbewusstsein und Optimismus, Empathie und Hilfsbereitschaft sind wertvolle Qualifikationen, um Krisen und Herausforderungen zu begegnen. Resilienz hilft, Rückschritte als Teil des Prozesses zu begreifen. Die hier vorgestellten Filme erzählen von ungewöhnlichen Reisen, von Mut, beherztem Aufbruch, von Stärke und Neuausrichtung, aber immer wieder auch vom Scheitern und Neuanfang. Sie alle liegen im Download oder Stream in der Bücherei- und Medienarbeit vor und eignen sich für den Religions-, Ethik- und Werte- und Normen-Unterricht sowie für die Gemeinde- und Konfirmand\*innenarbeit.



**ANJA KLINKOTT** ist Medienpädagogin im Team Kultur und Kunst der Service Agentur in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.



### Der Glanz der Unsichtbaren

Louis-Julien Petit  
Frankreich 2018

### Der Glanz der Unsichtbaren

Louis-Julien Petit  
Frankreich 2018  
Spielfilm 104 Min.  
empfohlen ab 14 Jahren

Bewerbungstrainings für arbeitssuchende Menschen sind keine Seltenheit. Aber die berufliche Vita von obdachlosen Frauen zu erfassen, um diese dann geschminkt und frisiert in fiktiven Gesprächen auf die Arbeitswelt vorzubereiten, dazu bedarf es Mut. Mutige Sozialarbeiterinnen, die sich gegen bürokratische Vorgaben und gesellschaftliche Vorurteile stellen. Ihre vom Leben enttäuschten Schützlinge müssen beherzt sein, um sich mit ihren per-

sönlichen Schicksalsschlägen auszusöhnen und einen Neuanfang zu wagen. Gemeinsam sind sie ein starkes Team, das mit Einfühlungsvermögen und Nachdruck neue, unkonventionelle Wege geht.

Für Jugendliche bietet sich der französische Spielfilm an, um ihren Blick auf Menschen am Rand der Gesellschaft zu lenken. Das Sozialdrama schärft den Blick auf die besonderen Nöte dieser Menschen und darauf, dass Obdachlosigkeit in der Regel nicht das Ergebnis von persönlichem Versagen, sondern häufig die Folge komplexer sozialer und ökonomischer Ereignisse ist. Als Impuls kann der Film auch bei der Initiierung von Ehrenamtsprojekten dienen. ◆

\*\*\*



### Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry

Hettie Macdonald  
Großbritannien 2023

### Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry

Hettie Macdonald  
Großbritannien 2023  
Spielfilm 105 Min.  
empfohlen ab 14 Jahren

Selbst in ein Rentner\*innenleben schleichen sich früher oder später Routinen ein. So geht es auch dem britischen Ehepaar Maureen und Harold, die sich Zeit ihres Lebens weniger als Gestaltende, sondern mehr als Teilnehmende ihres Lebens wahrgenommen haben. Der Brief einer Freundin aus dem Hospiz erfordert aus dieser Perspektive nicht mehr als ein empathisches Antwortschreiben. Auf dem Weg zum Briefkasten jedoch trifft Harold die beherzte Entscheidung, die 600 Meilen in den Norden Englands zu Fuß zurückzulegen, um sich per-

sönlich zu verabschieden. Für seine Frau erfordert es großen Mut, sich ehrlich mit den Gründen für die spontane Pilgerreise ihres Mannes auseinanderzusetzen. Und soziale und andere Medien haben einen starken Einfluss, auch auf Menschen, die diese gar nicht verwenden.

Die Literaturverfilmung des gleichnamigen Romans von Rachel Joyce bietet verschiedene Perspektiven zur Auseinandersetzung: Junge Menschen werden angeregt, über Wünsche, Lebensziele und Perspektiven nachzudenken. Die im Film angedeuteten familiären Traumata können genutzt werden, sich mit der eigenen Familiengeschichte, mit Verlusten, aber auch mit dem Thema Vergebung zu beschäftigen. Der Film macht Mut, sich schwierigen Lebensumständen zu stellen und an diesen Herausforderungen zu wachsen. ◆

\*\*\*



### Wir sind die Veränderung. Von der Kraft der Begegnung

Benjamin Best  
Deutschland/Frankreich 2022

### Wir sind die Veränderung. Von der Kraft der Begegnung

Benjamin Best  
Deutschland/Frankreich 2022  
Dokumentarfilm 45 Min.  
empfohlen ab 14 Jahren

Acht Frauen verschiedener Religionen und Konfessionen trafen sich in Südfrankreich, um auf Hass und Gewalt zwischen den Religionen eine Antwort zu finden. Die mutigen Theologinnen, Imaminnen, Rabbinerinnen und Pastorinnen bringen intensive eigene Erfahrungen in das Treffen ein. Beherzt plädieren sie dafür, dass

Machtbestrebungen in den Religionen gebrochen und starke weiblichen Erfahrungen in praktische Theologie und Glaubenslehre einfließen müssen.

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann – mit diesem Bonmot werden Menschen aufgefordert, andere Perspektiven zuzulassen. „Wir sind die Veränderung“ kann Impulsfilm sein, sich mit der weiblichen Perspektive auf Machtansprüche, Abgrenzung und zunehmende Gewalt in und zwischen Religionen auseinanderzusetzen und die im Film vorgestellten Lösungsansätze zu analysieren. ◆



## Wochenendrebellen

Marc Rothemund  
Deutschland 2023  
Spielfilm 105 Min.  
empfohlen ab 12 Jahren

Der zehnjährige Jason hat als Autist einen eigenen Blick auf die Welt. Mit seinen Inselforgungen ist er seinen Altersgenoss\*innen in vielen Bereichen voraus, seine fehlenden sozialen Kompetenzen dagegen gefährden seine schulische Laufbahn. Ein Abkommen mit seinem Vater soll helfen: Gemeinsam besuchen Vater und Sohn an den Wochenenden die Spiele der Fußball-Bundesliga, damit Jason seinen Lieblingsverein finden kann. Wieviel Mut der Junge aufbringen muss, um sich in die für ihn fremde

Welt der überfüllten Fußballstadien zu begeben, erleben Vater Mirco und die Zuschauenden gemeinsam. Beherzt lässt sich das Vater-Sohn-Duo auf immer neue Herausforderungen ein, die Jason und seine gesamte Familie zu einem starken Team zusammenwachsen lassen.

Inklusion ist ein schönes Wort für einen im Alltag häufig schwierigen Prozess. Die Literaturverfilmung nach dem gleichnamigen Buch von Mirco von Jutrczenka zeigt die Welt aus der Perspektive eines autistischen Kindes. Die Geschichte über Fußball ist niedrigschwellig erzählt und gibt jungen Menschen die Möglichkeit, ihre eigenen Vorstellungen von Freundschaft und Sport, Familie und Heimat in einem neuen Kontext zu denken. Als Familienfilm eignet er sich auch für die Gemeindearbeit. ◆



**Wochenendrebellen**  
Marc Rothemund  
Deutschland 2023

\*\*\*

## Real life guy – Der YouTuber, der Tod und die Hoffnung

Domenica Berger, Stefanie Gromes  
Deutschland 2023  
Dokumentarfilm 29 Min.  
empfohlen ab 16 Jahren

Philipp Mickenberger stirbt im Alter von nur 23 Jahren an Krebs. Das tragische Schicksal des jungen Mannes berührt nicht nur dessen Familie, sondern auch eine große Fan-Gemeinde auf YouTube. Philipp und sein Zwillingbruder sind „Real life guys“ – die als YouTuber viele Jahre online mit einer sehr jungen Zielgruppe kommunizieren. Der Krebskranke trifft den mutigen Entschluss, die Höhen und Tiefen seiner Krankheit auf diesem Kanal zu teilen. Wie be-

herzt Philipp und sein Umfeld mit der fortschreitenden Erkrankung umgehen und welche ungewöhnlichen Wege die starke Gemeinschaft geht, wird in dieser kurzen Dokumentation gezeigt.

Hoffnung, Tod und Trauer sind Bestandteile des Lebens. Der Umgang mit dem Prozess des eigenen Sterbens kann dabei helfen, sich diesen Lebensfragen zu stellen und nach Antworten zu suchen. Der Film macht aber auch deutlich, dass Lebenszeit begrenzt ist, dass sie gestaltet und genutzt werden will. Triggerwarnung: Der Film kann bei Zuschauenden starke Emotionen auslösen.

Der Film ist bis 28.04.2025 kostenfrei in der ARD-Mediathek verfügbar unter <https://kurzlinks.de/15pj>. ◆



**Real life guy – Der YouTuber, der Hoffnung und der Tod**  
Domenica Berger,  
Stefanie Gromes  
Deutschland 2023

\*\*\*

## Pips fliegt

Corey R. Tabor, Nicole Filbrandt  
Deutschland 2023  
Bilderbuchkino/Trickfilm 6 Min.  
empfohlen ab 4 Jahren

Pips ist ein Eisvogelküken, das mit seinen Geschwistern ein Nest in einem hohen Baum bewohnt. Eines Tages nimmt Pips ihren Mut zusammen und startet beherzt ihren ersten Flug vom Baum hinab in die Tiefe. Voller Sorge beobachten andere tierische Bewohner\*innen das starke Vogelkind. Es mag einfach sein, von oben

nach unten zu „fliegen“. Aber wie kommt Pips zurück nach Hause?

Das Bilderbuchkino thematisiert kindgerecht die Themen Mut und Selbstvertrauen, Eigen- und Fremdwahrnehmung. Kinder ab vier Jahren können anhand der kurzen Geschichte thematisieren, in welchen Situationen sie ihr Zutrauen in eigene Fähigkeiten kennengelernt haben, welche Reaktionen ihres Umfelds sie als hilfreich und welche sie als hinderlich empfunden haben. Die Geschichte eignet sich für den Einsatz in der Kita und Klasse 1 der Grundschule sowie für den Kinder- und Familiengottesdienst. ◆



**Pips fliegt**  
Corey R. Tabor,  
Nicole Filbrandt  
Deutschland 2023



**Sven nicht jetzt, wann dann?**  
Jens Rosemann  
Deutschland 2021

**Sven nicht jetzt, wann dann?**

Jens Rosemann  
Deutschland 2021  
Animationsfilm 4 Min.  
empfohlen ab 7 Jahren

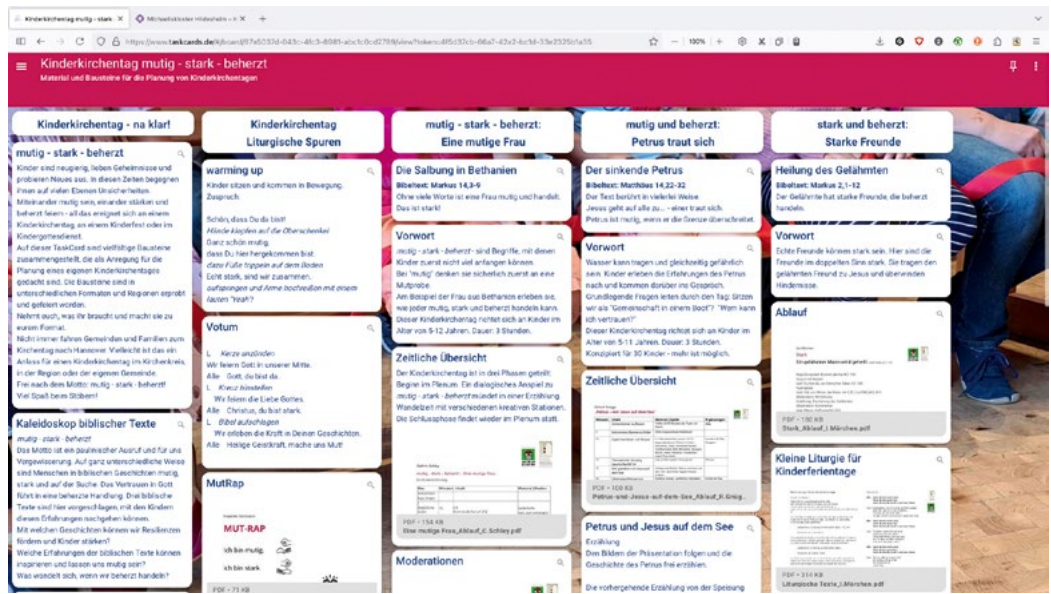
Ein Tag im Freibad ist wie dafür gemacht, vom Sprungturm ins kühle Nass zu tauchen. Aber der Turm ist hoch und natürlich kann alles Mögliche schiefgehen. Mutig wagt sich Sven in die Reihe der wartenden Kinder und erklimmt be-

herzt die Leiter. Und dann muss man auch gar nicht so stark sein, um zu springen. Oder doch lieber nicht?

„Prokrastination“ ist der wissenschaftliche Ausdruck dafür, etwas vor sich herzuschieben. Eine Tendenz, die Erwachsene ebenso gut kennen wie Kinder. „Sven nicht jetzt, wann dann?“ bietet sich als Impulsfilm an, um über Fragen wie Angst und Mut, Selbstvertrauen und Problemlösungen ins Gespräch zu kommen. ♦

\*\*\*

# Materialsammlung des Michaelisklosters zum Kinderkirchentag



<https://ogy.de/8beh>

Zum Motto des Kirchentages „mutig – stark – beherzt“ ist eine digitale Pinwand in Arbeit. Dort sind kreative Bausteine zur Durchführung eines Kinderkirchentags in der Schule, in der Region oder in der Kirchengemeinde gesammelt. Sie sind ebenfalls nutzbar für eine Tagesveranstaltung oder einzelne Elemente in der Arbeit Kirche mit Kindern, im Religions- oder Konfirmandenunterricht. Die Zielgruppe sind Kinder bis zwölf Jahre.

Die Pinwand ist entweder über die Website des Michaelisklosters [www.michaeliskloster.de/gottesdienst/kirche-mit-kindern/themen-und-material/kinderkirchentag](http://www.michaeliskloster.de/gottesdienst/kirche-mit-kindern/themen-und-material/kinderkirchentag) erreichbar oder über den nebenstehenden QR-Code.

Eine digitale Pinwand für Kita-Kinder zum Motto des Kirchentages ist ebenfalls in Planung und wird Ende des Jahres veröffentlicht. ♦

Susanne Paetzold

## IN EIGENER SACHE

# Tschüß, liebe Lena!

---

**A**m 1. Februar 2018 hatte Lena Sonnenburg nach einigen Jahren als Fachleiterin für Ev. Religion den Arbeitsbereich Grundschule am RPI Loccum übernommen und bis zum 31. Juli 2024 ausgefüllt.

Ihre Begeisterung für Fortbildung lebte sie mit der langen Erfahrung als Lehrerin aus und verband sie mit ihren Fähigkeiten, Religion im schulischen Leben und mit Alltagsbodenständigkeit bedeutsam zu machen. Ihr theologisches Herz, denkend und praktisch agil, hat sich nähren lassen von der Verbundenheit mit gelebter kirchlicher Religion und der nötigen Offenheit für Menschen, die damit wenig Verbindung haben. Zu Lenas Wirken gehören etliche Themen für präsentische und digitale Veranstaltungen und Weiterbildungen für die Grundschule mit einem hohen Grad an Kooperation mit katholischen und anderen regionalen Partner\*innen.

Ihre Formate waren sehr gefragt: Im ökumenisch-digitalen Come Together wurde inhaltlich zu theologischen Themen mit Perspektivenwechsel gearbeitet. Mit der Schaffung von Freiräumen hat sie Raum und Zeit gegeben, um Erschöpfung zu Gunsten von Erquickung weichen zu lassen. Mit Lehrkräften ist sie zweimal im Herbst pilgern gegangen – hat sich eine Woche auf den Weg gemacht, um in der Natur sich selbst, Gott und die Welt zu spüren. Waldtage wurden gestaltet, mit Freude und Achtsamkeit aufmerksam gemacht auf das, was an Ressourcen vor der Tür steht.

Verzahnt mit Fortbildungen wurde eine Lernwerkstattgruppe weiterentwickelt, die für das RPI Ausstellungen erarbeitet und anderen Material zur Verfügung stellt. Dank ihrer materialen Gestaltungskraft wurden aus story bags in anschaulicher Weise Geschichten buchstäblich narrativ aus der Tasche gezogen. In Rundum-die-Uhr-Kreativkursen wurden Eglifiguren geboren. Im Kolleg\*innenduo wurde der Bil-

derbuchpodcast „Ich höre was, was du nicht siehst“ aus der Taufe gehoben – ein originelles und sehr anregendes Format zum ästhetischen Entdecken. Dem Grundschulbereich hat Lena ein neues und zugewandtes, kompetentes Gesicht gegeben, auch weil Beratungen, Seelsorge und Rückenstärkung in der herausfordernden Schulsituation aufgegriffen wurden und sich Lehrkräfte verstanden und kompetent beraten sehen.

All dies floss in ihre Redaktionsmitwirkung zum Loccumer Pelikan ein. Praxisbezogene Publikationen sind entstanden, die eine hohe Nachfrage finden. In der Landeskirche hat Religion an der Grundschule mit ihr ein ermutigendes, stärkendes Gesicht bekommen. Etliche Konferenzen mit nach vorn gerichteten Ideen zeugen von viel Kompetenz und Gespür für Kooperation.

Ihre Weiterbildung als Lernbegleiterin hat den Blick für die Zukunft von Schule auch im RPI geschärft – diesen auch für Kinderaugen immer wieder neu zu gewinnen.

Im RPI hat Lena dazu beigetragen, alle zusammenzuhalten. Ihr Büro in der Flurecke spiegelte fröhlich die Atmosphäre, die sie in das RPI-Team einstreute. Keine Adventszeit ohne für das Team erstellten Adventskalender; kein Beginn der Sommerferien ohne Gruß, Zusammenhalt auf Expedition wie auf einer KLASSENFAHRT: Für all ihr Engagement und die Freude am Lernen und Lehren in Schule und auch Gemeinde, für das Bauen von Sonnenburgen - zupackend, mit fröhlichem Gemüt, hoher Kompetenz und mit der Klarheit der Entscheidung und selbstverständlichen Übernahme von Verantwortung und Verlässlichkeit, für die Wachsamkeit, den Einsatz und die Kompetenz im RPI Loccum für Gemeinde und Schule danken wir von Herzen.

Seit dem 1. August 2024 ist Lena Sonnenburg im alten, neuen Aufgabenfeld Schule und vor allem im Studienseminar nun gefragt, Päd-



agogik ein Gesicht zu geben, damit nachwachsende Lehrkräfte das nötige und richtige Gepäck mitbekommen. Dies wird sie sicherlich auf ihre unverwechselbare religionspädagogische Weise tun.

Wir wünschen Lena Sonnenburg für die alten wie neuen Aufgaben Rückendeckung und

-stärkung in der Schule und dass sie an anderem Ort fortsetzt, was sie hier versprüht hat. Alles Gute und Gottes Segen! ◆

Silke Leonhard

\*\*\*

# Buch- und Materialbesprechungen

## DIE WELT MIT ANDEREN AUGEN SEHEN



Kristin Roskifte

### Alle reisen

übersetzt von  
Maika Dörries  
Gerstenberg Verlag  
Hildesheim 2024  
ISBN 978-3-8369-6240-7  
64 Seiten 20,00 €

„Alle reisen“ ist ein großartiges Such-, Wimmel- und Entdeckungsbuch. Es könnte auch heißen: „Wir sind alle unterwegs“, denn auf jeder Seite begegnen wir Personen, die in ihrem Leben unterwegs sind. Mal auf wirklichen Reisen, mal an Schauplätzen im Alltag, mal zu Orten ihrer Wünsche und Fantasien. Wir treffen auf Menschen in unterschiedlichen Situationen: zu Hause, in der Familie, an der Bushaltestelle, im Regenwald, im Krankenhaus, im Schwimmbad oder im Museum. Alle sind unterwegs. Und wir – merken wir – gehören dazu. Jede Seite spielt an einem Ort und birgt eine Fülle von Details, die sich zu entdecken lohnen. Und einige Suchhinweise, die uns die Personen näherbringen. Manche der Hinweise führen zu bestimmten Figuren, wie beim Familientreffen. Unter dem Familienbild findet sich der Hinweis: „Eine hat gerade etwas verloren“. Nach angeregtem Betrachten erkennt man ein lachendes Mädchen, das eine Zahnlücke sichtbar werden lässt. Andere Hinweise führen zu anregenden Vermutungen, wie im Flugzeug. Wir sehen in die Reihen der Passagiere und lesen: „Eine besucht ihre Oma. Zwei fliegen zum ersten Mal. Vierzehn fliegen zum letzten Mal.“ Einige der Hinweise lassen sich erst im Laufe des Buches zuordnen, wenn wir die Personen an anderen Schauplätzen wiedererkennen.

### Das macht dieses Buch besonders

Kristin Roskifte hat ein faszinierendes Buchkonzept erschaffen. Es ist nicht nur ein Wimmelbuch, nicht nur ein Buch, das mit Zahlen spielt, nicht nur ein Rätselbuch, es ist auch ein Geschichtenbuch, weil immer wieder Personen in

anderen Szenen auftauchen und wir ihnen auf ihrer Lebensreise zuschauen. So verbinden sich die Wimmelszenen und Zusammenhänge zeigen sich. Eine Person, die immer wieder auf ihr Handy schaut und die wir später als Vater wiederentdecken. Ein Mann, der ein Schild mit dem Erdball trägt, immer wieder, auf vielen Seiten allein, bis er eine große Demo anführt. Oder der Mann am Bahnhof, auf dessen T-Shirt wir zunächst nur lesen: „The BEST“. Einige Seiten später im Krankenhaus, bei einer Untersuchung, lesen wir dann auch den Rest: THE BEST IS YET TO COME. Das gibt Hoffnung an einem Ort, an dem Hoffnung nötig ist.

Zur Faszination trägt die Gestaltung der großformatigen Bilder bei. Sie arbeiten mit viel weißem Raum, die Umgebung der Szene ist mit hellblauen Umrisszeichnungen präsent. Darin hinein sind die farbigen Figuren gezeichnet, die sich auf diese Weise abheben und gut betrachten lassen.

Die Anzahl der Personen steigert sich im Laufe des Buches. Von einer Person geht es über viele Schritte zu 100, 1.000 bis hin zu einer grandiosen 10.000er Idee und endet bei den 8 Milliarden Erdbewohner\*innen. Von einfachen überschaubaren Hintergründen bis hin zu komplexen Illustrationsgebilden.

### Was Kinder mit diesem Buch erleben können

Eine besondere Stärke des Buches liegt darin, dass wir auf unterschiedlichen Ebenen im Buch unterwegs sein können. Auf einer ersten Entdeckungsebene, indem wir Details auf einer Seite bestaunen. Auch der hellblaue Umrissinter-

grund enthält grandiose Einzelheiten! Manche mit Augenzwinkern. Das Logo auf einem Computer bei der Sicherheitskontrolle am Flughafen ist deutlich als Birne (!) zu erkennen.

Eine nächste Ebene bezieht die Vielzahl wiederkehrender Personen ein. An mehreren Orten tauchen z.B. schwarz-gelb geringelte Strümpfe auf, aber nicht die ganze Person (erst sehr viel später ist sie sichtbar). Im Anhang des Buches werden wir auf einige dieser Kombinationen aufmerksam gemacht. Die Autorin stellt den Leser\*innen eine wunderbare Reihe von Entdeckungsaufgaben: zum Beispiel die Segelschiffe zu finden oder mindestens ein Herz auf jeder Seite.

Das Buch lässt sich darüber hinaus auch als Geschichtenbuch lesen. Wir werden gefragt, was die Personen, die wir an diesem Schauplatz sehen, sich gerade wünschen. Wir tauchen damit in ihr Leben, in ihre Perspektiven. „14 fliegen zum letzten Mal“ – und schon überlegen wir, aus welchen Gründen, was die jeweiligen Menschen bewegt, was auf sie zukommen könnte. Ein inspirierender Impuls, genauer hinzuschauen. Die einzelne Person in der Menge wahrzunehmen. Dabei treffen wir bei der Fülle und Vielfalt der individuellen Personen auf Fragen, die Menschen teilen, und auf Erfahrungen, die verbinden.

Das unterstreicht die Autorin durch eine weitere Ebene: Wir treffen auf ‚Botschaften‘ oder Werte, die sie an unterschiedlichen Stellen platziert hat. „Die Welt mit anderen Augen sehen“: ein Plakat an einer Bushaltestelle. Buchtitel beim Literaturfestival: „Hoffnung“. „Friede“. „Neugier“. Bei der großen Klimademo sehen wir alle Flaggen der Welt, aber niemand trägt die eigene Fahne. Oder beim 10.000er Volksfest: „Sie feiern, dass sie etwas Wichtiges erreicht haben, dass es Hoffnung gibt auf eine bessere Zukunft für die Menschheit und alles Leben auf der Erde“.

Damit lässt sich das Buch auf unterschiedliche Weise einsetzen. Als Wimmelbuch, um Details zu finden, sich Zeit zu lassen, am Entdecken zu freuen und über Einzelheiten zu schmunzeln.

Als Perspektivenbuch: Um sich in Personen hineinzusetzen. Gefühle und Gedanken zu formulieren. Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu finden und mit eigenen Erfahrungen zu verbinden.

Und als Anregung zum Philosophieren und Theologisieren. Über Lieblingsszenen und eigene Wünsche und Hoffnungen.

Ein begeisterndes Buch mit einem schier unerschöpflichen Einfallsreichtum. Eintauchen und staunen!

*Gert Liebenehm-Degenhard*

\*\*\*

## HEY, DAS KANNST DU!

Ben Furman nimmt den\*die Leser\*in mit in die Frage, wie es praktisch funktionieren kann, was man in der Theorie längst mitsprechen kann: Dass es natürlich wichtig ist, Stärken zu nutzen, um im Leben zurechtzukommen, leuchtet ein – und man hat das auch schon mal gehört. Und doch gibt es ja Herausforderungen, die so einfach nicht überwunden werden können, die mit dem Schema „Stärken“ und „Schwächen“ noch nicht eingefangen werden können. Da kommt Fähigkeitsdenken als neue Kategorie dazu, denn manchmal brauchen Kinder Unterstützung, um eine Herausforderung bewältigen zu können. Auch wenn sie vieles – und mehr, als Erwachsene ihnen i.d.R. zutrauen – auch alleine schaffen.

Ben Furman zeigt mit zahlreichen Geschichten und Fallbeispielen, wie solches Fähigkeitsdenken unterstützt und entwickelt werden kann. Wunderbar ist dabei, dass diese Haltung des Fähigkeitsdenkens auch die Eltern davon erlöst, die Verantwortung für die Schwierigkeiten ihrer Kin-

der zu übernehmen. Stattdessen zeigt sie, wie Eltern ihr Kind »coachen« können, damit es die neuen Fähigkeiten erlernt, die es braucht, um seine Herausforderungen zu meistern.

Der Psychiater und Psychotherapeut Ben Furman arbeitet schon lange an einer neuen Sichtweise, einer pädagogischen Haltung, die kindliche Neugier aufnimmt. Fähigkeitsdenken basiert dabei auf einer Motivationstheorie, die nicht auf Belohnungen und Konsequenzen, sondern auf Zusammenarbeit beruht. Diese Zusammenarbeit hat zum Ziel, das Interesse an neuen Fertigkeiten zu wecken und dieses durch den Einsatz verschiedener „Helfer“ zu erhalten. Dabei ist das Kind immer eingebunden in die Entscheidungen, was es jetzt zu lernen gilt – und hat so eine große Motivation, Fortschritte zu machen.

Ben Furman erzählt z.B. von einem Jungen, der ein Hörgerät tragen muss, um gut in der Schule mitzukommen. Leider aber schafft er es nicht, die Hörgeräte im Ohr zu lassen, sondern



Ben Furman

### **Hey, das kannst du!**

Wie Fähigkeitsdenken Kindern hilft, Herausforderungen zu meistern

Carl-Auer Verlag  
Heidelberg 2023  
ISBN 978-3-8497-0501-5  
191 Seiten, 24,95 €

nimmt sie immer wieder heraus. Mit seinem Audiologen erfindet er ein Netz von Helfern inklusive einem Pokal, den er erhält, wenn er diese Fähigkeit neu gelernt haben wird – und schafft es so, tatsächlich die Hörgeräte als zu ihm gehörig zu akzeptieren. Das ist schon ein Riesenschritt. Als Neben-Lernerfolg kommt dazu, dass sich auch die Mitschüler\*innen dafür interessieren, was er braucht – und so gelingt es ihm sogar, Mitschüler\*innen zu erklären, wie es ist, wenn man schlecht hört.

Wie man von der Notwendigkeit, eine Fähigkeit zu erlernen bis zum Erfolg, diagnostisch kommen kann, wird an vielen Beispielen erzählt.

Immer folgt es einem Schritt-für-Schritt-Vorgehen, das sich als Anker im Alltag nutzen lässt. Dieses Vorgehen schweiß auch in der Familie oder der Gruppe enger zusammen und löst Scham auf. Kindern macht es so Spaß, nach einer gelernten Fähigkeit die nächste zu erkunden.

Dieses Buch ist für Lehrpersonen, Erzieher\*innen, Eltern und Sozialarbeiter\*innen genauso geschrieben wie für alle anderen, die Kinder bei wichtigen Entwicklungsschritten begleiten und selbst etwas dazulernen wollen.

*Bettina Wittmann-Stasch*

\*\*\*

## EIN GROSSES FASZINIERENDES UNBEKANNTES



Simon Puttock (Text)  
und Daniel Egnéus  
(Illustrationen)

### Das Dings

übersetzt von  
Fabienne Pfeiffer  
Carlsen Verlag  
Hamburg 2023  
ISBN 978-3-551-52207-8  
32 Seiten, 15,00 €

Das Dings plumpst eines Tages vom Himmel, bewegt sich nicht und gibt keinen Mucks von sich. So beginnt die Begegnung mit einem geheimnisvollen unbekanntem Wesen. Einige Tiere kommen vorbei und miteinander ins Gespräch über das fremde Dings. Sie treffen erste Vermutungen, was es ist oder tut und tauschen sich über ihre Eindrücke aus: Ist es einsam oder einfach schön? Bemerkenswert ihr Entschluss: Sie leisten dem Dings Gesellschaft, übernachten neben ihm und versuchen in Kontakt zu kommen. Ohne Erfolg. Fasziniert vom seltsamen Dings wollen sie es schützen – und darüber nachdenken. Mittlerweile verbreitet sich die Information über das Dings, es wird zur Attraktion. Leute kommen, Geschäfte eröffnen rund um den Fundplatz. Karussells, Limonaden, Würstchen und Hamburger werden angeboten, Souvenirs vom Dings verkauft. Das Dings wird ein Medienereignis und weltweit berühmt. Für andere gehört dieses seltsame und unbegreifbare Wesen, das immer noch keinen Mucks gemacht hat, jedoch nicht hierher. Die Stimmung verschlechtert sich. In der Nacht schwebt das Dings davon. Der Rummel endet, das Interesse verschwindet, das Rätsel bleibt. Nur: Die vier Tiere entdecken, dass sie vorher Fremde waren und durch die Begegnung mit dem Dings zu Freunden wurden. Eine Freundschaft, die bleibt.

Durch das ganze Buch hindurch bleibt das Dings ein Geheimnis. Es gibt keine Auflösung oder Erklärung. Und wir Leser\*innen kommen wie die Tiere ins Nachdenken. Die Illustrationen zeigen uns eine große Kugel, mit zwei Fäden – oder Fühlern – und mit zwei weiteren Kugeln, die an Ohren erinnern. Oder an ein

Raumschiff? Die mehrfarbigen konzentrischen Kreise auf den Kugeln erinnern an Schmetterlinge oder Augen? Allein das Äußere des Dings gibt Rätsel auf.

Das Buch beschreibt eine Dynamik, wie Menschen mit Rätseln umgehen. Zum einen die vier Freunde, die das Unbekannte bewahren – und verstehen wollen. Zum anderen die hinzuströmenden Zuschauer\*innen, die auf eine Sensation warten. Oder auf eine Offenbarung, für was das Dings zu gebrauchen ist. Und dann die, deren Erwartungen enttäuscht werden. Die Attraktion schlägt in Abwehr um. Und wir Leser\*innen überlegen, wann uns das passiert. Wie gehen wir mit Erlebnissen oder Menschen um, die wir nicht wirklich begreifen oder analysieren oder die sich unserer Kontrolle entziehen? Die wir nicht „im Griff haben“? Wie reagieren die Medien auf sensationelle Ereignisse?

Das Buch lässt sich auch als ein Gleichnis lesen. Was wäre, wenn wir das Dings als einen Platzhalter betrachten? Für ‚Dinge‘, die mal kommen und wieder gehen. Über die wir nicht bestimmen können. Wie „Glück“ zum Beispiel. Oder Liebe. Auch sie bleiben Geheimnisse, die sich nie vollständig enträtseln oder erklären lassen. Sie lassen sich weder herbeizwingen noch festhalten. Zugleich lösen sie die Impulse aus, die wir auch im Buch sehen: Wir wollen diese Lebensgeheimnisse schützen und verstehen, auch wenn sie unverfügbar bleiben.

Oder was wäre, wenn wir anstelle des Dings an ein Kind denken, das für uns zugleich Geschenk und Herausforderung bleibt? Oder eine Familie, die ganz neu in unseren Ort gezogen ist?



Und wenn wir bei Gleichnissen sind: Was die vier Freunde unternehmen, erinnert – im guten Sinn – an Religion. Das, was ihnen begegnet und sie staunen lässt, wollen sie bewahren. Sie versammeln sich, um es zu feiern und sich anregen zu lassen. Sie bauen keine Kirche, aber ein Schutzdach. Sie sind fasziniert von der Schönheit. Sie halten die Unverfügbarkeit aus. Sie spüren die verbindende Kraft. Aus Fremden werden Freunde.

Das Buch bietet Gesprächsanlässe, um über eigene Rätsel und Geheimnisse ins Gespräch zu kommen.

Die Illustrationen mit ihren kräftigen Farben und wechselnden Perspektiven regen an, selbst Varianten von anderen „Dings“ zu malen. Oder sich das Innere des Dings vorzustellen. Und natürlich sich über die Motive des Dings auszutauschen: Warum ist es wohl dort gelandet? Warum ist es weggefliegen und wohin? Was hätte es sich gewünscht? Was würde es den vier Freunden noch sagen?

Die Reaktionen der vier Freunde auf das Dings können zum Anstoß werden, über eige-

ne Erfahrungen zu sprechen. Begegnungen mit unbekanntem Erlebnissen oder fremden Personen. Über die Faszination und Befürchtungen. Über Neugier und Zurückhaltung. Welche Überraschungen mögen wir und welche gefallen uns nicht? Und wie gehen wir jeweils damit um?

Das Dings konnten die Freunde nicht ganz verstehen und begreifen. Das führt zum Fragen, was sich ganz begreifen lässt, was man analysieren und kontrollieren kann – und was ein Geheimnis bleibt. Bis hin zu biblischen Gedanken: Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an (1. Sam 16,7). Oder: Du, Gott, verstehst meine Gedanken (Ps 139). Das Staunen über das Dings und das Staunen über die Schöpfung können zu Liedern und Gebeten werden.

So lässt sich eine Schatzkiste gestalten, in der Bilder oder Symbole gelegt werden für das, was für uns ein staunenswertes Geheimnis ist: Wertvoll und wichtig.

*Gert Liebenehm-Degenhard*

\*\*\*

## KLEINE GEFÜHLE – EIN WÖRTERFINDEBUCH

Dieses kleine Büchlein ist ein Wörterfindebuch. Große Gefühle wie Wut und Angst, Liebe und Humor sind häufig gekennzeichnet und beschrieben worden, doch kleinere Gefühle bleiben meist unbenannt. Schwerer ist es bereits, sie im eigenen Inneren zu entdecken, auch sie zu benennen fällt nicht leicht. Mit großem Genuss hat der Autor deshalb offenbar die deutsche Sprache nach Worten durchkämmt, die es für bestimmte Gefühlslagen noch gar nicht gibt – und sie flugs erfunden.

Es macht Spaß, sich auf die Suche zu begeben nach der eigenen Passung dieser Worte: So findet sich z.B. das lautmalerische Wort *Trost-trotz*. Wer Kinder hat, die gerade mitten in der Trotzphase stecken, hat vielleicht gleich ein Bild dazu, aber auch Erwachsene kennen es, wenn „man unbedingt in den Arm genommen werden muss, aber zu stolz dafür ist“ (88).

Beim Suchen solcher Worte sind Hans-Christian Biller zweifellos wunderbare Worte gelungen, die man in den eigenen Wortschatz übernehmen mag, so wie *Dannjetztgleichlichkeit*, *Ichlichkeit*, *Abreisekummer* oder *Zauderlust*. Sie sagen gleich, wofür sie stehen, sind ‚Inherzspringer‘. Doch dann gibt es auch Worte,

die sich trotz Erklärung, die jeweils auf der Seite darunter zu finden ist, nicht klären. Wissen Sie, was ein Schrink sein soll? Das ist das Gefühl, wenn man sich in Gegenwart der eigenen Eltern wieder fühlt wie zwölf, sagt Biller. Mir erschließt sich diese Wortschöpfung nicht.

Und das macht auf die Dauer das Buch auch ein bisschen weniger heiter: Denn so tiefgründig viele dieser Wortschöpfungen auch sind, an manchen Stellen schlägt in meinen Augen der mitgelieferte Schalk in Zynismus und manchmal auch Überheblichkeit um. Das ist schade.

Trotzdem finden sich schöne Worte für Gefühle, von denen man erst beim Lesen merkt, dass man sie so gut kennt, als wären man mit ihnen ‚per du‘, hätte sie aber beim Namen bislang nicht gekannt. Wer gerne kreativ schreibt oder kalligraphisch unterwegs ist, findet hier neue Schätze. Es ist kein Buch zum Lernen, eher eins zum Schmunzeln, manchmal zum Weglegen – um dann später doch nochmal ein Wort zu finden. Und auch für den Unterricht bietet die Grundidee spannende Anknüpfungspunkte!

*Bettina Wittmann-Stasch*



Hans-Christian Biller

### **Kleine Gefühle**

Ein Kompendium von A wie Angstweile bis Z wie Zauderlust

Carl-Auer Verlag  
Heidelberg 2024  
ISBN 978-3-8497-0527-5  
109 Seiten, 17,95 €



## Endlichkeit und Blütenpracht

Ein Ausblick auf die nächste Ausstellung mit Werken von Gudrun Pätzold

**A**b Mitte Januar 2025 wird auf dem Campus Loccum eine Ausstellung mit Werken von Gudrun Pätzold präsentiert werden. Campus deshalb, weil diese Ausstellung sowohl in den Räumen der Tagungsstätte und Evangelischen Akademie Loccum als auch in denen des Religionspädagogischen Instituts Loccum gezeigt werden wird. Dabei werden vorwiegend großformatige Collagen der Künstlerin ausgestellt, aber auch einige ihrer Assemblagen.

Gudrun Pätzold erhielt eine Tanzausbildung am Staatstheater Kassel. Nach ihrem Studium arbeitete sie als Kunst- und Mathematiklehrerin und war lange in der Lehrer\*innenausbildung im Fach Kunst tätig.

Wesentliche Impulse für ihr eigenes künstlerisches Schaffen erfuhr sie durch Begegnungen

mit befreundeten Künstler\*innen und regelmäßige Besuche von Ausstellungen. Sie zeigt mit ihrer Kunst ein vielfältiges Spektrum von Genres und Techniken: Bleistiftzeichnungen, Stillleben, Assemblagen, Collagen. Diese und ihre bemalten Objekte aus Leder unter dem Titel „Taschenbilder“ wurden bereits in Ausstellungen in Darmstadt, Kassel, Wiesbaden, Oldenburg, Hamburg und Hannover gezeigt. Anlässlich der Ostertanztage (2011 bis 2019) am Staatstheater Hannover betreute sie ehrenamtlich die dort präsentierten Ausstellungen künstlerisch.

„Collagieren bedeutet für mich, meine Gedanken und Gefühle am Entdecken neuer Bildwelten sichtbar zu machen“ führt Gudrun Pätzold selber aus und beschreibt weiter ihren Arbeitsprozess dabei so: „Stöbern in Printmedien, Sammeln, Kopieren (zum Zwecke der Grö-



**DR. MATTHIAS SURALL** ist Dozent für Medienpädagogik, Kunst und Kirchenpädagogik am RPI Loccum.





Arbeiten von Gudrun Pätzold.  
© Andreas Plagens (1) und Matthias Surall (3)



Ben- und Farbveränderungen), Ausschneiden, Arrangieren (Spiel mit Proportionen und Dimensionen), Verwerfen, Entscheiden, Kleben.“

Seit 2020, also nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie geprägt, sind Gudrun Pätzolds Collagen entstanden. In ihnen zeigen sich, sowohl mit Blick auf ihre üppige Farbigkeit als auch im Hinblick auf ihre inhaltlichen Aussagen Anklänge an das barocke Zeitalter. Dabei führt der Kontrast zwischen üppiger Lebenslust und der Nichtigkeit des Lebens die Künstlerin zu der Erkenntnis, wie sie schon dem biblischen Prediger Salomo zu eigen war: „Es ist alles ganz eitel.“

Vor diesem Hintergrund war es kein wirklich weiter Weg zu eben diesem Titel der nun anstehenden Ausstellung auf dem Campus Loccum: Endlichkeit und Blütenpracht.

Herzliche Einladung zum Besuch der Ausstellung in den Räumen der Tagungsstätte und des RPI Loccum!

Infos, Material und Begleitveranstaltungen zu dieser Ausstellung werden rechtzeitig auf der Website des RPI bekannt gegeben. ◆

Matthias Surall



# Nachrichten aus Schule, Staat und Kirche

## FAKE ODER FAKT?

Drei neue Videos von Radio Bremen und Bremischer Landesmedienanstalt klären auf

Jeden Tag laufen hunderte Nachrichten über verschiedene Kanäle ein. Aber woher weiß man, ob der Link aus dem WhatsApp-Chat mit dem Bekannten eine seriöse Quelle ist? Und wie arbeiten Medienmacher:innen, um Nachrichten zu prüfen?

Diesen und weiteren Fragen haben Radio Bremen und die Bremische Landesmedienanstalt brema in einer gemeinsamen Initiative insgesamt vier neue Videos gewidmet.

Die Journalist\*innen Lea Reinhard und Max Lange sprechen in den kompakten Videos mit den Nutzer\*innen über ihren Nachrichtenkonsum. Sie stellen die Mechanismen von Fake-Nachrichten vor und erklären zusammen mit Expert\*innen, worauf man beim Lesen und Teilen von Informationen achten sollte.

Außerdem informiert die brema über Desinformation auf ihrer Homepage und bei YouTube, gibt Tipps, wie

man Fake News erkennt und wie man auf gezielte Falschnachrichten reagieren kann. Denn auch, wenn die Menge an Fake News im Internet unfassbar groß ist, sind Nutzer\*innen ihnen nicht machtlos ausgeliefert.

Die Videos des Medienangebots sind bei Radio Bremen abrufbar unter

- <https://kurzlinks.de/f5qd>
- <https://kurzlinks.de/qlou>
- <https://kurzlinks.de/y6z4>



\*\*\*

## BILDUNGSBAROMETER 2024: MENSCHEN NEHMEN SCHULEN ALS MITTELMÄSSIG WAHR

Die Menschen in Deutschland bewerten die allgemeinbildenden Schulen hierzulande nur als mittelmäßig. Bei einer Befragung für das ifo Bildungsbarometer 2024 habe sich eine bundesweite Durchschnittsnote von 3,01 ergeben. Schlusslicht in der Rangliste ist Bremen mit einer Durchschnittsnote von 3,50, Niedersachsen liegt mit 3,08 im Mittelfeld. Am besten schnitt Bayern mit einer Durchschnittsnote von 2,77 ab.

In Niedersachsen vergaben mehr als die Hälfte der Menschen (51 Prozent) die Note „Befriedigend“ für die Schulen in ihrem Bundesland, 20 Prozent bewerteten das Schulsystem mit „Gut“, 18 Prozent mit „Ausreichend“, sieben Prozent mit „Mangelhaft“ oder sogar „Ungenügend“. Vier Prozent stimmten mit „Sehr gut“. In Bremen gaben 36 Prozent der Menschen ihrem Bildungssystem ein „Befriedigend“, 26 Prozent ein „Ausreichend“, 19 Prozent ein Mangelhaft, oder „Ungenügend“, Acht Prozent der Bremer benoteten ihr Bildungssystem als „sehr gut“.

Bremen sticht auch bei der negativen Bewertung der Bildungspolitik hervor: 30 Prozent bewerten sie mit der Note 4, 28 Prozent sogar mit 5 oder 6. In Niedersachsen sind 65 Prozent der Menschen mit der Bildungspolitik zufrieden (Noten 1 bis 3), 35 Prozent sehen sie dagegen kritisch (Noten 4 bis 6).

Als problematisch werden bundesländerübergreifend Lehrkräftemangel, Unterschiede im familiären Hintergrund, Migration, politische Polarisierung und wirtschaftliche Entwicklung gesehen. 79 Prozent der Deutschen befürchten durch den Lehrkräftemangel negative Auswirkungen auf künftige Leistungen der Schüler\*innen. Eine Zwei-Drittel-Mehrheit denkt, dass zunehmende familiäre Unterschiede die schulischen Leistungen negativ beeinflussen werden und rund 65 Prozent erwarten, dass sich Migration und politische Polarisierung negativ auf das schulische Abschneiden der Schüler\*innen auswirken werden.

80 Prozent der Befragten in Niedersachsen und Bremen halten den Angaben zufolge verpflichtende Sprachtests mit Deutschunterricht im Vorschulalter für sinnvoll. 76 Prozent der Befragten beider Bundesländer sprechen sich zudem für ein tägliches 20-minütiges Lesetraining in Grundschulen aus.

Die Frage nach einer „Verfassungsviertelstunde“, um demokratische Kompetenzen zu schulen, begrüßen 52 Prozent der Niedersachsen und 57 Prozent der Bremer. Sie liegen damit im bundesweiten Meinungsbild. Lediglich in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sind weniger als die Hälfte der Menschen dafür. Die Zustimmungswerte liegen hier zwischen 44 bis 49 Prozent. Eine mehrheitliche Ablehnung erfährt die „Verfassungsviertelstunde“ allerdings in keinem Bundesland.

Das jährlich erscheinende ifo Bildungsbarometer wird vom Münchner Wirtschaftsforschungsinstitut ifo herausgegeben (epd, 10.09.2024).



## IMPRESSUM

Der »Loccumer Pelikan« informiert über die Arbeit des Religionspädagogischen Instituts und beteiligt sich an der religionspädagogischen Grundsatzdiskussion. Er berichtet über Neuigkeiten im Feld von Schule und Gemeinde und bietet Unterrichtenden Hilfen für ihre Arbeit. Die vierte Ausgabe eines Jahres informiert über das Veranstaltungsprogramm des RPI für das folgende Jahr.

Schulen und Kirchenkreise erhalten den »Loccumer Pelikan« regelmäßig, interessierte Einzelpersonen erhalten ihn auf Anfrage kostenlos. Spenden zur Deckung der Produktions- und Versandkosten sind erwünscht.

### Herausgeber:

Religionspädagogisches Institut Loccum  
Uhlhornweg 10-12  
31547 Rehburg-Loccum

Telefon: 05766/81 - 136  
E-Mail: rpi.loccum@evlka.de  
Internet: www.rpi-loccum.de

Bankverbindung:  
IBAN: DE36 5206 0410 0000 0060 50  
BIC: GENODEF1EK1

Erscheinungsweise: vierteljährlich  
Auflage: 12.500  
Druck: Bruns Druckwelt, Minden

### Redaktion:

Felix Emrich, Linda Frey, Prof Dr. Silke Leonhard, Sabine Schroeder-Zobel, Dr. Matthias Surall

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen

vor. Die Rechte an den Artikeln liegen bei den jeweiligen Autor\*innen. Die Redaktion bemüht sich, alle Rechteinhaber\*innen der verwendeten Texte und Bilder zu ermitteln. Dies ist nicht immer in allen Fällen möglich. Berechtigte Ansprüche werden natürlich im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

### Abonent\*innenbetreuung:

Dörthe Klüsener, Telefon: 05766/81 - 140  
E-Mail: Doerthe.Kluesener@evlka.de

### Layout & Bildredaktion:

Anne Sator

### Anzeigen/Beilagen:

Moderation & Kommunikation Anne Sator,  
Tel.: 01 71/3 2047 80, mail@anne-sator.de

**Titelbild:** © epd-bild/Nancy Heusel

## MITARBEITER\*INNEN DIESES HEFTES

Andreas Behr, andreas.behr@evlka.de

Susanne Blasberg-Bense, Landeshauptstadt Hannover, Platz der Menschenrechte 1, 30159 Hannover, DezIV@Hannover-Stadt.de

Prof. Dr. Michael Domsgen, Theologische Fakultät der Universität Halle-Wittenberg, Franckeplatz 30, 06110 Halle an der Saale, michael.domsgen@theologie.uni-halle.de

Linda Frey, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum, linda.frey@evlka.de

Prof. Dr. Monika E. Fuchs, Institut für Theologie, Philosophische Fakultät, Universität Hannover, Appelstraße 11a, 30167 Hannover, monika.fuchs@theo.uni-hannover.de

Anja Klinkott, Service Agentur in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Archivstr. 3, 30169 Hannover, anja.klinkott@evlka.de

Dr. Jens Lehmann, Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Rote Reihe 6, 30169 Hannover, jens.lehmann@evlka.de

Prof. Dr. Silke Leonhard, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum, silke.leonhard@evlka.de

Gert Liebenehm-Degenhard, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum, gert.liebenehm@evlka.de

Susanne Paetzold, Michaeliskloster Hildesheim, Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik, Hinter der Michaeliskirche 3, 31134 Hildesheim, susanne.paetzold@evlka.de

Dr. Mehrdad Payandeh, DGB-Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt, Otto-Brenner-Straße 1, 30159 Hannover, mehrdad.payandeh@dgb.de

Bianca Reineke, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum, bianca.reineke@evlka.de

Prof. Dr. Bernd Schröder, Theologische Fakultät, Universität Göttingen, Platz der Göttinger Sieben 2, 37073 Göttingen, bernd.schroeder@theologie.uni-goettingen.de

Sabine Schroeder-Zobel, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum, sabine.schroeder-zobel@evlka.de

Prof. Dr. Harald Schroeter-Wittke, Institut für Ev. Theologie, Universität Paderborn, Pohlweg 55 33098 Paderborn, schrwitt@mail.upb.de

Dr. Matthias Surall, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum, matthias.surall@evlka.de

Dr. Thela Wernstedt, Klosterkammer Hannover, Eichstraße 4, 30161 Hannover, praesidentin@klosterkammer.de

Prof. Dr. Florian Wilk, Theologische Fakultät, Universität Göttingen, Platz der Göttinger Sieben 2, 37073 Göttingen, florian.wilk@theologie.uni-goettingen.de

Bettina Wittmann-Stasch, RPI Loccum, Uhlhornweg 10-12, 31547 Rehburg-Loccum, bettina.wittmann-stasch@evlka.de

Thomas Wolff, thomas.wolff@htp-tel.de



*Sei dabei!*



*Deutscher Evangelischer Kirchentag  
Hannover 30. April – 4. Mai 2025*



[www.rpi-loccum.de/  
material/lernwerkstatt](http://www.rpi-loccum.de/material/lernwerkstatt)



[www.rpi-loccum.de/  
veranstaltungen](http://www.rpi-loccum.de/veranstaltungen)